Nr. 305 95. Jahrgang

Mittwoch, 30. Dezember 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 3—5. Bürozeit: 7/30 bis 13 Uhr und 15 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6039

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 10

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 30 ₰, Landbez. durchschnittl. 50 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Neuestes vom Tage

Das amerikanische Staatsdepartement hat — wie es sagt, nur „widerwillig" auf Grund bestehender Gesetze — die Erlaubnis zur Ausfuhr von 18 Flugzeugen und etwa 550 Flugzeugmotoren nach dem roten Spanien erteilt.

Der deutsche Dampfer „Palos" ist auf Forderung des Kreuzers „Königsberg" von den spanischen Bolschewisten freigegeben worden und hat seine Reise fortgesetzt.

Der Warschauer Berichterstatter des „Daily Mirror" erfährt aus guter Quelle, daß bisher 25 sowjetrussische U-Boote nach Spanien abgegangen sind.

Ein Erlaß Minister Rusts legt die Grundsätze zur Vereinheitlichung des höheren Schulwesens fest, und zwar wird es in Zukunft nur noch eine Hauptform (Oberschule) und eine Nebenform (Gymnasium) geben.

Eine Berliner Zeitung veröffentlicht den erschütternden Bericht eines Deutschen, der unter der Anschuldigung der Spionage 10½ Monate in Sowjetkerkern einer teuflischen Untersuchungsmethode ausgesetzt war.

Ein „Warnungsstreik" der Pariser städtischen Arbeiter und Angestellten führte zu erregten Kundgebungen vor dem Pariser Rathaus.

Marschall Tschiangkaischek hat dem Zentralausschuß der Kuomintang sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Der Ausschuß hat das Gesuch abgelehnt und Tschiangkaischek in allen seinen Aemtern wieder bestätigt.

Seeckts großes Werk

(Von unserm Berliner Mitarbeiter.)

„Seeckt war durch seine Geistesschärfe und klare Gemessenheit eine der am stärksten hervortretenden Erscheinungen im Kriege."

(Ludendorff in seinen Kriegserinnerungen.)

Heldengedenktag 1936! Die Teilnehmer an der Feier der Berliner Staatsoper haben sich vollzählig versammelt. Aller Augen sind nach der großen Staatsloge in der Mitte des Halbrunds im Zuschauerraum gerichtet, in der die Mitglieder der Reichsregierung, die Generalität und Admiralität der Ankunft des Führers harren. Zwei Männer sind es im besonderen, die die Aufmerksamkeit des ganzen Hauses auf sich lenken: Mackensen, der letzte Generalfeldmarschall des Weltkrieges und hinter ihm Generaloberst von Seeckt. Zum ersten Male sieht man den Schöpfer der Reichswehr nach längerer Abwesenheit im Ausland wieder in der Berliner Oeffentlichkeit. Die 70 Jahre, deren Bogen er durchlaufen hat, sieht man ihm wahrlich nicht an. Straff, schlank, elegant, weltmännisch, das unvermeidliche Einglas mit dem Band im Auge, erwidert er Wiedersehensbegrüßungen seiner alten Kameraden mit Händedruck und verbindlichem Lächeln.

Da erscheint der Führer, der Oberste Befehlshaber des neuen deutschen Volks-Heeres. Er begrüßt Mackensen und wendet sich sofort Seeckt zu, dem er immer wieder die Hand schüttelt. Auf seine einladende Handbewegung hin, muß Seeckt in seiner unmittelbaren Nähe Platz nehmen. Nach Beendigung der Feier gehen der Marschall und sein ehemaliger Generalstabschef zusammen die Treppe hinab. Ein Bild vergangener Tage taucht auf: Wie einst im Kriege die beiden Schulter an Schulter den deutschen Truppen in Galizien, Serbien und Rumänien zum Siege verhalfen, waren sie auch im Frieden die Ueberlieferung an das alte Heer und die Verbindung zum neuen. Es ist deshalb kein Zufall, daß die beiden hervorragenden Führer die ersten gewesen sind, denen Regimenter im neuen Heer verliehen wurden. Bewußt schlug Adolf Hitler durch sie eine Brücke zwischen der alten und der neuen Zeit.

*

Ludendorffs Charakterisierung Seeckts, die am Eingang dieser Würdigung steht, kann auch auf Seeckts Tätigkeit und Erscheinung im Frieden weiter geleitet werden. War Mackensen ein zweiter Marschall Vorwärts, der seine Truppen immer wieder von neuem mit Siegeswillen erfüllte, glich Seeckt dem kühlüberlegenden, ruhig abwägenden und klar befehlenden Gneisenau. Seeckt führte seine im Kriege bewährte Taktik im Frieden weiter durch. Er ließ sich weder durch Drohungen von außen noch durch Verlockungen von innen beirren. Es kam ihm nicht im geringsten darauf an, zeitweilig seine Person fast völlig in den Hintergrund treten zu lassen. So kam es, daß man eine Zeitlang in Deutschland gar nicht mehr von ihm sprach, um so mehr freilich im Ausland, das immer wieder die Frage stellte: „Was tut Seeckt?" Eine Antwort hat er nie gegeben. Er gab sich überhaupt nicht mit Reden ab, sondern handelte. Er folgte dabei seiner eigenen These vom Feldherrn: „Der Feldherr muß der sachkundige Organisator, Ausbilder und Führer des Heeres im Frieden und im Krieg sein."

*

Ein Krieg war nach dem Zusammenbruch eine Unmöglichkeit. Deshalb setzte Seeckt sein ganzes Wissen und Können für die Organisation und den inneren Ausbau des Heeres ein. Fast unmerkbar für Außenstehende entzog er das kleine Heer allen parteipolitischen Einflüssen und erzog es ausschließlich für militärische Zwecke. Seeckt ging aber noch weiter. Das uns aufgezwungene Söldnerheer war ein Fremdkörper im deutschen Volke. Seeckt wandelte den Typ des Berufssoldaten um in den freiwilligen Soldaten, der aus vaterländischer und soldatischer Begeisterung während einer größeren Reihe von Jahren sich dem Soldatentum und dem Waffendienst zum Schutz des Lebensraumes seines Volkes und Vaterlandes widmete. Daneben wurde das Technische und Taktische nicht außer acht gelassen. Die Lehren des Weltkrieges wurden nach Seeckts Anweisungen ausgewertet. Die kleine Reichswehr war schließlich ein Heer geworden, das an soldatischer Durchbildung seinesgleichen auf der Erde nicht hatte.

So wurden die Fundamente gelegt für das kommende deutsche Volksheer. Die Reichswehr in der Formung und Prägung Seeckts bildete den Kern der kommenden deutschen Wehrmacht und war zugleich ein wertvolles Instrument für die Zeit des Ueberganges.

Seeckt war nicht nur groß im Aufbauen und Organisieren, er sorgte auch für die geistige Unterkellerung des deutschen Soldatentums. Seine Schriften und Veröffentlichungen atmen den Geist Moltkes, mit dem sie auch sprachlich viel Verwandtes besitzen. Sie sind geradezu Katechismen für die moderne Militärwissenschaft geworden. Sie sind aber auch Beweise für die innere Verbundenheit Seeckts mit dem Soldatentum seiner Zeit.

Keine größere Freude konnte ihm deshalb der Führer bereiten als mit der Verleihung des Infanterie-Regiments Nr. 67 in Spandau. Dieses sein Regiment wurde seine militärische Heimat. Nicht nur im Kreise der Offiziere, auch bei den Mannschaften war er zu Gast. Einem Freiwilligen der 67er, der seine Erlebnisse niedergeschrieben hatte, gab er ein Geleitwort mit. Und noch bei der Weihnachtsfeier weilte er im Kreise seiner jungen Kameraden.

Mit Hans von Seeckt ist ein ganz großer Soldat dahingegangen, den die Geschichte einmal neben Scharnhorst, den Gründer des ersten deutschen Volks-Heeres, stellen wird.

R. K.

Neutralität, die nach Geschäft riecht

Amerikanische Flugzeuge für die spanischen Roten

18 Maschinen und 550 Flugzeugmotoren für 6 Millionen Mark sollen nach Bilbao gehen

Washington, 29. Dezember. (Drahtb.)

Das amerikanische Staatsdepartement hat bekanntgegeben, daß es einem amerikanischen Flugzeugmakler „widerwillig" die Erlaubnis erteilt habe, Flugzeuge und Motore im Gesamtwerte von 2 777 000 Dollar an die spanischen Bolschewisten auszuführen. Auf Grund dieser Erlaubnis werden u. a. 18 Flugzeuge nach Bilbao verschickt werden, obwohl das Neutralitätsgesetz den Präsidenten der Vereinigten Staaten ermächtigt, die Ausfuhr vor Kriegsmaterial bei Ausbruch eines Krieges zwischen zwei Ländern zu verbieten. Trotz der hinlänglich bewiesenen aktiven Einmischung der Sowjetunion in den spanischen Krieg glaubt sich die amerikanische Regierung auf den Standpunkt stellen zu können, daß es sich bei den Ereignissen in Spanien um einen reinen „Bürgerkrieg" handele, auf den das Neutralitätsgesetz keine Anwendung finde.

Roosevelt will einschreiten

Washington, 30. Dezember. (Drahtb.) Präsident Roosevelt äußerte sich in der Pressekonferenz am Dienstag sehr scharf gegen den amerikanischen Makler, der Kriegsmaterial nach dem noch unter bolschewistischer Herrschaft stehenden Spanien ausführen will und dem das Staatsdepartement nach den bestehenden Gesetzen die Ausfuhrgenehmigung gewähren mußte. Roosevelt sagte, 90 v. H. der amerikanischen Geschäftsleute seien anständig und richteten sich nach der Politik der Regierung, und dann komme ein Mann, der die restlichen 10 v. H. darstelle, und begehe die durchaus unpatriotische Handlung, die der Außenpolitik der Regierung zuwiderlaufe und Amerikas Neutralität gefährde.

Er hoffe, daß etwa zwei Wochen nach dem Beginn der Kongreßtagung ein entsprechendes Gesetz verabschiedet werden könne, so daß man die Verschiffung von Kriegsmaterial nach Bilbao vereiteln könne.

England beunruhigt.

London, 29. Dezember. (Drahtb.) Der Bericht aus Amerika, daß demnächst für 6 Millionen Mark Kriegsmaterial an die Roten in Spanien geliefert werden sollen, hat in London beträchtliches Aufsehen und eine gewisse Besorgnis hervorgerufen.

25 Sowjet-Aboote auf dem Wege nach Spanien

London, 29. Dezember. (Drahtb.)

Der Warschauer Berichterstatter des „Daily Mirror" erfährt aus guter Quelle, daß bisher 25 sowjetrussische U-Boote von sowjetrussischen Häfen nach Spanien abgegangen sind. Sie stehen unter dem Befehl eines Kapitäns Kamlin. Das Blatt berichtet ferner, daß die Entsendung zweier weiterer sowjetrussischer Kriegsschiffe nach Spanien verschoben worden sei, daß aber die beiden Fahrzeuge im Hafen von Odessa in Erwartung der Befehle aus Moskau unter Dampf liegen. Sämtliche sowjetrussischen Dampfer für Transporte von Lebensmitteln oder Waffen nach Spanien werden, dem gleichen Blatt zufolge, in aller Eile mit weittragenden Geschützen ausgerüstet. Außerdem soll an Bord jeden Schiffes ein militärisches Kommando reisen.

Der deutsche Dampfer „Palos" wieder frei

Berlin, 29. Dez. (Drahtb.)

Der deutsche Dampfer „Palos" ist auf Forderung des Kreuzers „Königsberg" freigegeben worden und hat seine Reise fortgesetzt. Dagegen ist ein spanischer Staatsangehöriger, der sich an Bord des deutschen Schiffes und damit auf deutschem Hoheitsgebiet befunden hatte, sowie ein Teil der Ladung noch zurückbehalten worden. Eine restlose Erledigung der Angelegenheit steht also noch aus.

Eine englische Anklage gegen Paris

Die Haltung Frankreichs in der Spanienfrage zynisch.

* **London**, 29. Dez. (Drahtb.) Das konservative Mitglied des Unterhauses Alfred Denville sandte nach der Rückkehr von einer Frankreichreise am Dienstag eine Mitteilung an die Presse, in der die Ueberzeugung vertreten wird, daß Frankreich in der Spanienfrage die Neutralität verletzt habe. England sei wirklich neutral gewesen, die Haltung Frankreichs aber sei unmöglich. Sein Vorgehen sei bis zum äußersten zynisch. Es habe sich in die spanischen Kämpfe in jeder nur denkbaren Form eingemischt, indem es Waffen, Flugzeuge und alle anderen Arten von Kriegsmaterial an die Bolschewisten geliefert, den Telegraphen- und Eisenbahnverkehr mit dem Gebiet der Nationalisten unterbrochen, gleichzeitig aber den Bolschewisten jede Erleichterung gewährt habe.

„Der rote Zug"

Jeden Abend rollen Freiwilligentransporte von Paris nach Katalonien.

Paris, 29. Dezember. (Drahtb.)

In Paris wird in diesen Tagen viel besprochen, daß die Anwerbung von Freiwilligen für die spanischen Bolschewisten in allen Teilen Frankreichs, vor allem in der französischen Hauptstadt, jetzt verstärkt betrieben wird.

In diesem Zusammenhang verdient eine Artikelreihe besonderes Interesse, mit deren Veröffentlichung der „Intransigeant" am Dienstag begonnen hat. Der Mitarbeiter des „Intransigeant" Jean d'Esme hat nämlich festgestellt,

daß täglich vom Pariser Orsay-Bahnhof aus mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 22.05 Uhr Sammeltransporte von marxistischen Freiwilligen nach Perpignan abrollen.

Dieser Zug ist bereits im Volksmund, besonders in allen Städten, die an der Strecke Paris—Perpignan

Einheitliches höheres Schulwesen

Die Oberschule als Hauptform

Das Gymnasium weiter als unentbehrlich anerkannt

Berlin, 29. Dezember. (Drahtb.)

Reichserziehungsminister Rust hat in einem neuen Erlaß an die preußischen Oberpräsidenten und die Unterrichtsverwaltungen der Länder die Grundsätze klargelegt, nach denen die künftigen Arten der höheren Schule an die Stelle der bisherigen Vielgestaltigkeit verteilt werden sollen.

Schon im April dieses Jahres war angekündigt worden, daß es neben den sechsjährigen Aufbauschulen nur noch zwei Arten der grundständigen höheren Schule für Jungen geben werde, und zwar eine Hauptform (Oberschule) und eine Nebenform (Gymnasium). Der neue Erlaß legt nunmehr die Grundsätze fest, nach denen die Entscheidung über Einführung der einen oder anderen Form zu treffen ist.

Erster Grundsatz ist, daß überall dort, wo nur eine höhere Schule am Ort ist, diese grundsätzlich die Hauptform haben muß. Nur wo die beiden Voraussetzungen erfüllt sind, daß das Gymnasium von besonderer Bedeutung ist und auf eine ehrwürdige Vergangenheit zurückblickt, wird der Reichserziehungsminister auf Antrag eine Ausnahme zulassen. Ein berechtigtes Bedürfnis kann nicht anerkannt werden, wo Gymnasien als Vorbereitungsanstalten für bestimmte Berufe, etwa Theologie, angesehen werden, da die höheren Schulen nicht Berufsvorbildungsanstalten sind, sondern Stätten zu vertiefter völkischer Bildung.

Auch wo mehrere grundständige höhere Schulen an einem Ort sind, hat grundsätzlich die Hauptform den Vorzug und muß auch der Zahl nach die Nebenform überwiegen. Bei nur zwei Schulen kann ausnahmsweise eine die gymnasiale Nebenform erhalten, wenn dadurch die Schule der Hauptform nicht in ihrem Bestande oder ihrer Leistungsfähigkeit beeinträchtigt wird.

Die Doppelanstalten sollen fortan grundsätzlich nur eine Form haben und nur in ganz dringenden Einzelfällen beide Formen in sich vereinigen dürfen.

Die beherrschende Hauptform wird mit dem Englischen als erster Fremdsprache in der untersten Klasse beginnen und als zweite Pflichtsprache das Lateinische hinzunehmen,

das damit allgemein eine ausgiebige Pflege erhält. Hiermit werden auch die Wünsche derer zum größten Teil erfüllt, die bisher das Gymnasium wegen der gründlichen Ausbildung im Lateinischen für ihre Kinder wählten.

Das Gymnasium wird jedoch als eine für unsere Kultur wesentliche Bildungsanstalt weiter anerkannt und bleibt daher mit Latein als erster und Griechisch als zweiter Pflichtsprache bestehen. Daß die Zahl der Gymnasien um der Einheitlichkeit der deutschen Bildung willen und bei der ausgesprochenen Sonderart dieser Schulform künftig zahlenmäßig hinter der Hauptform zurücktreten muß, entspricht der nationalsozialistischen Entwicklung der Bildungsidee. Infolgedessen ist eine Umwandlung nicht-gymnasialer Anstalten in Gymnasien nicht möglich, wohl aber soll an die Stelle von Gymnasien auf Antrag der Schulträger die Hauptform treten können.

Die Einführung der Antike in den Bildungsplan aller höheren Schulen wird nicht nur durch die allgemeine Pflege des Lateinischen gewährleistet, sondern ist auch in starkem Maße in den neuen Richtlinien vorgesehen, die zur Zeit dem Stellvertreter des Führers zur Begutachtung vorliegen und mit deren Veröffentlichung zu Ostern 1937 gerechnet werden darf.

*

Der Erlaß bedeutet in der Praxis, daß etwa rund 100 Gymnasien, die als alleinige Schule in Orten vorhanden sind, in die Hauptform umgewandelt werden und außerdem rund 300 andere höhere Schulen, die ebenfalls allein an einem Ort bestehen. Im ganzen gibt es im Reich rund 1950 höhere Schulen, von denen heute Gymnasien und Reformgymnasien rund 500 oder 26 Prozent sind. 600 Schulen oder 32 Prozent sind Realgymnasien. Rund 650 höhere Schulen oder 34 Prozent sind Oberrealschulen mit Realschulen. 45 oder 2 Prozent entsprechen der deutschen Oberschule und 130 oder 7 Prozent sind deutsche Aufbauschulen, also sechsklassige Anstalten, die nicht unter die Bestimmungen des jetzigen Erlasses fallen.

liegen, den Namen „Der rote Zug“ bekommen. Wenn sich der Zug in Bewegung setzt, verstummt zunächst das babylonische Sprachengewirr. Dann ballen sich Hunderte von Fäusten zum Bolschewistengruß und die Internationale wird angestimmt.

Von anderer Seite wird auf Grund von Augenzeugenberichten gemeldet, daß bei der Abfahrt dieser Transporte aus Paris sogar Abteilungen der Mobilen Garde aufgeboten werden, um Teile der Bahnsteige abzusperren.

Das Schicksal der deutschen Minderheit in Ostoberschlesien

Deutsche Frauenorganisation verboten.

Kattowitz, 29. Dezember. (Drahtb.) Der Landrat in Tarnowitz hat der Ortsgruppe Radzionkau des katholischen deutschen Frauenbundes jede weitere Tätigkeit untersagt. Das Verbot, gegen das Einspruch erhoben worden ist, wird damit begründet, daß die Ortsgruppe sich bei ihrer Arbeit nicht an die Satzungen gehalten und so gegen das Vereinsgesetz verstoßen habe. Bekanntlich sind von den polnischen Behörden unter ähnlichen Vorwänden bereits zahlreiche deutsche Jugendorganisationen verboten und aufgelöst worden.

Beileid Tschiangkaischeks zum Tode Seeckts

Berlin, 29. Dezember. (Drahtb.)

Marschall Tschiangkaischek und seine Gattin haben an Frau Generaloberst von Seeckt das folgende durch den chinesischen Botschafter übermittelte Beileidstelegramm gesandt:

„Sehr verehrte Frau von Seeckt! Mit großem Schmerz haben wir die Nachricht vom Ableben Ihres von uns so hochgeschätzten Herrn Gemahls vernommen. Wir wissen, ein wie großer Freund er uns war. Mit herzlicher Anteilnahme verbleibend, bitten wir Sie, um Ihre eigene Gesundheit besorgt zu sein. — Tschiangkaischek und Tschiangfungmeil.

Glänzender Eindruck unserer blauen Jungen in Rio

Schulschiff „Schlesien“ verließ die Hauptstadt.

Rio de Janeiro, 29. Dezember. (Drahtb.) Nach 14tägigem Aufenthalt verließ das Schulschiff „Schlesien“ am Montagabend den Hafen von Rio de Janeiro mit Kurs auf die Hauptstadt Fortalesza der Provinz Ceara. Zum Abschied hatten sich Tausende deutscher Volksgenossen und eine riesige brasilianische Menschenmenge eingefunden.

Der Besuch des deutschen Schulschiffes wurde von den Deutschen Rio des Janeiros wie überhaupt von den Deutschen in Brasilien als ein stolzer Sendbote der neuen deutschen Wehrmacht mit großer Begeisterung vermerkt. Die deutsche Kolonie Rios bildete während dieser zwei Wochen mit den 800 Männern des Schulschiffes „Schlesien“ eine große Familie. Der Empfang, der der Besatzung durch die brasilianische Regierung und durch die Bevölkerung bereitet wurde, war ungewöhnlich herzlich. Die Presse der Hauptstadt berichtete täglich, oft auf der ersten Seite, über alle Veranstaltungen, die anläßlich der Anwesenheit des deutschen Schulschiffes stattfanden. Einstimmig schreibt sie von dem glänzenden Eindruck, den der Kommandant und die übrigen deutschen Seeleute machten. Die immer schon herzlichen Sympathien Brasiliens zu Deutschland haben durch den Besuch des Schulschiffes, wenn möglich, noch eine Verstärkung erfahren.

Wien. In den österreichischen Bergen verunglückten während der Feiertage drei Schiläufer tödlich. Zwei Personen werden vermißt.

Die seelischen Foltermethoden der GPU.

Deutscher „Spion“ hielt nur unter Aufbietung ungewöhnlicher Nervenkraft durch

Berlin, 30. Dezember. (Drahtb.)

Die „B. Z. am Mittag“ veröffentlicht den erschütternden Bericht eines Deutschen, der vier Jahre lang in Sowjetrußland als Ingenieurspezialist tätig war. Wie so viele Deutsche wurde auch er eines Nachts verhaftet, ins Gefängnis geworfen und unter Anschuldigung der „Spionage“ und wegen angeblich „staatsfeindlicher Umtriebe“ den entsetzlichsten, nicht ausdenkbaren Qualen einer teuflischen Untersuchungsmethode ausgesetzt. 10½ Monate hat der Unglückliche in den Kerkern der Sowjets schmachten müssen, bis er schließlich wieder freigelassen werden mußte, weil die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen wie ein Kartenhaus zusammenbrachen.

16stündige Verhöre täglich

In dem „B. Z.“-Bericht heißt es u. a.: Im Februar d. J. wird unser Gewährsmann auf die übliche Art und Weise nachts aus dem Bett geholt und im Auto, eskortiert von drei Schwerbewaffneten, in das berüchtigte „D. P. S.“, das „Haus für politische Untersuchung“, gebracht. Man nimmt eine gründliche Leibesvisitation an ihm vor und weist ihm eine Einzelzelle an.

Vom nächsten Morgen an beginnen die Verhöre. 14 bis 16 Stunden, das ist das tägliche Pensum. Was man ihm vorwirft, das erfährt er zunächst nicht. Erst nach einigen Tagen teilt man ihm mit, daß er beschuldigt ist, „Spionage zugunsten einer fremden Macht“ und „Staatsfeindliche Propaganda“ betrieben zu haben. Die Anklage stützt sich auf den berüchtigten § 58 Abs. 6 und 10 des Sowjetstrafgesetzes, der die Todesstrafe durch Erschießen vorsieht.

Der Häftling erfährt immer noch nicht, was man ihm im einzelnen zum Vorwurf macht, hat jedoch dafür die zweifelhafte Genugtuung, von einem Vertreter des Sowjetinnenkommissariats selbst verhört zu werden. Es vergeht ein Monat.

Danach erfolgen in Abständen von einem und zwei Tagen weitere Verhöre. Ganze neun Minuten täglich darf der Gefangene im Hof zwischen zwei Bajonetten spazieren gehen.

Nach anderthalb Monaten erfolgt eine neue Gegenüberstellung, diesmal mit einem jungen Mädchen sowjetrussischer Staatsangehörigkeit, mit dem der Angeklagte befreundet war. Das Kollegium der Kommissare, das jetzt die Untersuchung führt, sämtlich Juden, nützt die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden aus, um auf den Gefangenen einen seelischen Druck auszuüben. So z. B. nimmt der Gefangene, als er nach der Gegenüberstellung wieder einmal zum Verhör geführt wird, im Zimmer einen starken Aethergeruch wahr. Auf seine Frage erklärt einer der Kommissare, daß man kurz vor ihm das junge Mädchen vernommen habe. Es habe alles eingestanden und sei daraufhin in eine so schwere Ohnmacht gefallen, daß man ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Als auch dieser niederträchtige Trick nichts half, versuchten die Kommissare es auf eine höchst eigenartige und bezeichnende Weise, aus ihrem Opfer ein Geständnis herauszulocken.

Er wurde in die sogenannte Kategorie I der Untersuchungsgefangenen übergeführt, d. h. „Kategorie der Schwerverbrecher und Todgeweihten“, und vor allem bekam er einen Wachhabenden vor seine Zellentür. Was das bedeutete, sollte er bald erfahren.

Die Folter der Flüsterstimme

Der Gefangene sollte nun mit einer Methode der geistigen und seelischen Folter vertraut gemacht werden, wie sie nur von wahrhaft teuflischen Gehirnen ersonnen werden kann. Denn nun trat der sogenannte Wachhabende in Funktion. Der Gefangene schreckte aus dem Schlaf und hörte an seiner Zellentür eine flüsternde Stimme: „Emil - Schweinerei!“ „Emil - Schweinerei!“ — So ging das Nacht für Nacht und Tag für Tag. Auf die gleiche Weise wie dieser Begriff „Schweinerei“, von dem die teuflischen Psychologen der GPU. mit Recht annahmen, daß er das Gehirn des Gefangenen in den einsamen, von keiner Ablenkung ausgefüllten Stunden stark beschäftigen mußte, wurden ihm andere Dinge flüsternd suggeriert.

So z. B. gewisse Zahlen und Aktenzeichen, die mit der Anklage irgend etwas zu tun hatten. Es ist zweifellos, daß man damit einen einsamen Gefangenen zum Wahnsinn treiben kann, und es wird nun vielleicht klar, wie die kläglichen Zusammenbrüche und Selbstanklagen, die man im letzten Trotzkisten-Prozeß erlebt hat, zustande kommen. Unser Gewährsmann hat das alles Monate hindurch ertragen können.

Er hat es auch ertragen, daß die flüsternde Stimme vor der Zellentür Namen seiner gar nicht in Sowjetrußland befindlichen Freunde nannte, wobei es ihm völlig unerklärlich war, wie die Bolschewisten zur Kenntnis dieser Namen gekommen waren. Von Juni bis Oktober wandte man die Flüsterfolter gegen ihn an. Denn man hat ja Zeit in Sowjetrußland, und die Methoden der GPU. sind, wenn es sein muß, nicht barbarisch plump, sondern ausgeklügelt „geistig“.

Fingierte Zeugenverhöre . . .

Als auch das nichts half, wählte man etwas anderes. Man führte mitten in der Nacht, während alle Zellenfenster offen waren, angebliche Zeugenverhöre durch, laut genug, daß der Gefangene es hören konnte. Bei diesen Zeugenverhören, die teilweise, um die Verblüffung noch zu vervollständigen, in Deutsch geführt wurden, versicherten angebliche Zeugen immer wieder dem Untersuchungsrichter, daß der Häftling ganz bestimmt ein „Spion“ sei, und daß sie die „Beweise dafür in Händen hätten.“ Dann trat die flüsternde Stimme wieder in Tätigkeit und sagte nichts weiter als: „Emil — fünf Tage“, und wenn die fünf Tage vergangen waren: „Emil — zehn Tage“. Auch daraus, daß man ihn plötzlich zum Baden und Rasieren abholte, sollte der Gefangene entnehmen, daß seine Befreiung oder doch sein Prozeß bevorstünde. Alles war aber nichts weiter als bewußte Taktik, um seine Nerven zu zermürben.

Schließlich brachte man ihn in das sogenannte Uebersiedlungsgefängnis, in dem die zur Zwangsarbeit Verurteilten vor ihrem Abtransport nach Sibirien untergebracht werden. Dieser riesige Gefängniskomplex faßt 10 000 bis 15 000 Gefangene und war so überfüllt, daß in den Zellen von acht Quadratmetern Rauminhalt sechs bis acht Personen untergebracht waren, die auf dem nackten Fußboden schlafen mußten.

Endlich, nach 10½ Monaten, gaben die raffinierten Henker der GPU. den Kampf auf. Die Nerven des Gefangenen hatten standgehalten. Er erhielt den Ausweisungsbefehl, und die Weihnachtsfeiertage sahen ihn schon im Gefangenentransportzug unterwegs nach der polnischen Grenze.

Hirota über das deutsch-japanische Abkommen

Neujahrsbotschaften der japanischen Staatsminister.

Tokio, 29. Dezember. (Ostasiendienst des DNB.) Sämtliche japanischen Staatsminister haben in einer Neujahrssendung des japanischen Rundfunks zur internationalen politischen Lage Stellung genommen.

Außenminister Arita sagte u. a. wörtlich: „Obwohl die außenpolitische Lage nicht befriedigend ist, ist es eine klare Tatsache, daß sich die Stellung Japans als Friedensfaktor im Fernen Osten durch den Abschluß des deutsch-japanischen Abkommens wesentlich verstärkt hat.“

Hirota warnte vor der Tätigkeit der Komintern, die gegen die japanische Staatsform und darüber hinaus gegen die Kultur der Menschheit gerichtet sei. Das besondere Angriffsziel des Bolschewismus seien Deutschland und Japan, die sich zur Abwehr zusammengeschlossen hätten. Ausländische Versuche, das von hohen geistigen Idealen getragene Abkommen zu verdächtigen, müßten an den klaren, aufrichtigen Absichten beider Länder scheitern. Es sei zu hoffen, daß die großen Kulturstaaten der Welt Japan und Deutschland richtig verstehen lernen und sich mit ihnen im Abwehrkampf gegen die bolschewistische Weltgefahr vereinigen. Das Abkommen sei eine Warnung für alle Staaten, nicht zu warten, bis es zu spät sei.

Neue Verhaftung im Skandal vom Quai d'Orsay

Paris, 29. Dezember. (Drahtb.)

Im Skandal vom Quai d'Orsay wurde am Dienstag eine vierte Verhaftung vorgenommen, nachdem am Montag schon ein enger Mitarbeiter des Juden Rosenfeld, ein gewisser Samuel Fradkin, ebenfalls hinter Schloß und Riegel gesetzt worden war. Der vierte Verhaftete ist ein angeblicher ehemaliger russischer Rechtsanwalt Schapiro, der Fradkin einen gefälschten litauischen Paß besorgt haben soll, um ihm seine verschiedenen Reisen in das Ausland zu erleichtern. Im Laufe der Woche rechnet man noch mit weiteren Verhaftungen.

Frankreich im Streikfieber

„Warnungsstreik“ und erregte Kundgebungen vor dem Pariser Rathaus.

* **Paris**, 30. Dez. (Drahtb.) Einem einstündigen „Warnungsstreik“ der städtischen Arbeiter und Angestellten am Dienstag folgte eine Kundgebung vor dem Rathaus, die zum Teil recht bewegt verlief und den Einsatz starker Polizeikräfte und berittener Mobilgarde notwendig machte.

Die Kundgeber versammelten sich am späten Nachmittag zu Zehntausenden in den angrenzenden Straßen des Rathausplatzes, der durch Polizei abgesperrt war. Der Andrang der Demonstranten wurde bald so stark, daß die Polizeikette durchbrochen wurde und die Kundgeber auf den Rathausvorplatz gelangten.

Die Menge stimmte die „Internationale“ an und Sprechchöre forderten den Rücktritt des Stadtrates und Lohnerhöhung.

Als die Polizeibeamten sich dem weiteren Vordringen der Kundgeber widersetzten, wurden Rufe laut: „Polizei auf unsere Seite!“ Gegen 19 Uhr wurde schließlich eine Abordnung der Kundgeber ins Rathaus eingelassen. Die Menge begrüßte das mit neuerlichem Absingen der „Internationale“. Kurz darauf wurde von den Anführern der Kundgebung bekanntgegeben, daß die Forderungen der städtischen Arbeiter und Angestellten noch am gleichen Abend von der Stadtverwaltung wohlwollend geprüft werden würden. Darauf löste sich die Kundgebung in Ruhe auf.

Generalstreik in der Pariser Lebensmittelindustrie beigelegt.

* **Paris**, 29. Dez. (Drahtb.) Ein drohlicher Generalstreik in den Großbetrieben der Pariser Lebensmittelindustrie konnte schneller beigelegt werden, als man dies vorausgesehen hatte. Unter dem Vorsitz des Innenministers fand eine Besprechung zwischen den Vertretern der Betriebe und den am Streik beteiligten Organisationen statt, die zu einer grundsätzlichen Einigung führte.

12 000 Bergarbeiter streiken in England

* **London**, 29. Dezember. (Drahtb.)

Im Kohlengebiet von Doncaster streiken zur Zeit wegen Lohnforderungen rund 12 000 Bergarbeiter. 3000 Mann von der Brodsworth-Grube befinden sich bereits seit sechs Wochen im Streik. Nunmehr traten etwa 8000 bis 9000 Bergarbeiter, die bei dem gleichen Konzern beschäftigt sind, in einen Sympathiestreik.

„Eine teuflische Verschwörung gegen die Menschheit“

Polens höchster katholischer Würdenträger brandmarkt den Bolschewismus.

* **Warschau**, 29. Dezember. (Drahtb.) Am Weihnachtsabend nahm der höchste Würdenträger der katholischen Kirche in Polen, Kardinalerzbischof Dr. Hlond, in einer Rundfunkansprache erneut gegen den Bolschewismus Stellung.

In das friedliche Licht des Weihnachtsbaumes, erklärte der Kardinalerzbischof, falle ein Schatten. Eine teuflische Verschwörung versuche, die Menschheit in ihr Netz zu ziehen, eine dunkle Macht sei am Werk, die Erde zu unterjochen und die Ordnung und das Leben der Völker zu verwirren. Eine rote Seuche gefährde die Staaten, die Familie und die Schule. Verbrecherische Hände verbreiteten den Kriegsbrand, zerstörten Kirchen, rissen Denkmäler nieder und vernichteten die Kultur menschlichen Geistes. Polen stehe wieder auf seinem alten Posten an der Grenze europäischer Kultur und christlichen Glaubens.

Rücktrittsgesuch Tschiangkaischeks

Erneute Bestätigung in allen Aemtern.

* **Nanking**, 29. Dez. (Ostasiendienst des DNB.) Marschall Tschiangkaischek hat dem ständigen Ausschuß des Zentralausschusses der Kuomintang-Partei sein Rücktrittsgesuch eingereicht, in dem er um Enthebung von allen Aemtern bittet. Der Ausschuß hat jedoch das Gesuch abgelehnt und Tschiangkaischek sowohl als Präsidenten des Militärausschusses und als Präsidenten des Reichsvollzugsamtes sowie in allen anderen Aemtern bestätigt.

Der Politische Zentralrat der Kuomintang hat auf Antrag Tschiangkaischeks beschlossen, die endgültige Beilegung der Tschangsbueliang-Angelegenheit an den Militärausschuß zu verweisen und alle militärischen Bewegungen gegen Sianfu einzustellen.

12 Millionen Pakete und 7,5 Millionen Päckchen

Riesenzahlen aus dem Berliner Weihnachtspaketverkehr.

* **Berlin**, 29. Dez. (Drahtb.) Der Berliner Weihnachtspostpaketverkehr hat sich in diesem Jahre auf wenige Tage vor dem Weihnachtsfest zusammengeballt und an die Leistungsfähigkeit des Postpersonals außerordentlich hohe Anforderungen gestellt. Der stärkste Auslieferungstag war der 21. Dezember, der Tag nach dem Goldenen Sonntag. Aufgeliefert wurden in der Weihnachtswoche rund 1,1 Millionen Pakete und Postgüter sowie 1,4 Millionen Päckchen. Angekommen sind im gleichen Zeitraum rund 1 Million Pakete und Postgüter sowie 600 000 Päckchen. Im Durchgang bearbeitet wurden auf den Umschlagbahnhöfen rund 9,9 Millionen Pakete und Postgüter sowie 5,5 Millionen Päckchen. Mit insgesamt bearbeiteten 12 Millionen Paketen und Postgütern sowie 7,5 Millionen Päckchen weist der diesjährige Weihnachtspostpaketverkehr in Berlin eine ansehnliche Steigerung gegen das Vorjahr auf — ein erfreuliches Zeichen für den wirtschaftlichen Aufstieg des deutschen Volkes.

Der spanische nationale Heeresbericht:

60 Kilometer Vormarsch in Andalusien

Schwere Niederlagen der Roten

(Vom Sonderberichterstatter des DNB.)

Salamanca, 29. Dezember.

In Andalusien wurden am Montag laut Heeresbericht des Obersten Befehlshabers zu Salamanca die erfolgreichen Operationen der Südarmee im Frontabschnitt Cordoba fortgesetzt. Die Geländegewinne der letzten Tage, die bei vorzüglicher Stimmung der nationalen Truppen unter schweren gegnerischen Verlusten durchgeführt wurden, betragen über 60 Kilometer.

In der Provinz Malaga wurde ein kommunistischer Angriff auf ein kleines Grenzdorf von den Nationalisten glänzend abgeschlagen. Die Angreifer ließen in der Umgebung des Ortes etwa 50 Tote zurück.

Auch die Nordarmee war erfolgreich. Im Frontabschnitt von Teruel griffen die Kommunisten unter Einsatz sowjetrussischer Tanks an. Die nationalen Truppen brachten fünf Tanks zur Strecke, schlugen den Gegner in die Flucht und machten zahlreiche Gefangene fremder Nationalität, die erklärten, daß ihr Bataillon bis jetzt über 300 Mann verloren habe.

Ueber den Sender Sevilla sprach am Montagabend General de Llano u. gab davon Kenntnis, daß die roten Horden bei einem Versuch, Teruel anzugreifen, von den Garnison-Truppen zurückgeschlagen und verfolgt wurden. Die Verluste der Roten beziffern sich auf 250 Tote. Die nationalen Truppen machten viele Gefangene, von denen ein großer Teil der berüchtigten Internationalen Brigade angehörte. Viel Kriegsmaterial wurde außerdem erbeutet. — An der Südfront bei Ronda erlitten die Roten ebenfalls eine schwere Niederlage. Sie versuchten einen Gegenangriff, wurden aber durch maurische Kavallerie zurückgeschlagen und verfolgt. Auch hier entstanden den Roten große Verluste.

Hungerrevolten im roten Spanien

Angehörige der „Internationalen Brigade“ als Plünderer.

Salamanca, 29. Dezember. (Drahtb.) Aus den Rundfunkberichten der nationalen und sogar auch der roten Sender ist immer deutlicher zu ersehen, daß die Versorgungsschwierigkeiten in den unter bolschewistischer Herrschaft stehenden Teilen Spaniens ständig zunehmen.

In Malaga kam es in den Straßen zu stürmischen Protestkundgebungen, an denen hauptsächlich kommunistische Frauen teilnahmen. Die roten Weiber verlangten, daß Lebensmittelkarten nur noch an die Mitglieder der marxistischen Parteien ausgegeben würden, denn wenn die Bevölkerung schon Hungers sterben solle, so müßten wenigstens die „noch immer nicht vollständig ausgerotteten bürgerlichen Elemente“ daran glauben.

In Albacete protestierte die Bevölkerung gegen die Plünderungen, die die an die Cordoba-Front abberufenen Angehörigen der „Internationalen Brigade“ kurz vor ihrer Abfahrt begangen haben. Vielen Ladenbesitzern wurden die gesamten Vorräte geraubt, wodurch die bereits vorher bestehende Lebensmittelknappheit zu einer regelrechten Hungersnot auszuwachsen droht.

Die katalonische Marxistenzeitung „Solidaridad Obrera“ führt in einem Artikel bittere Klage darüber, daß die sogenannten marxistischen „Führer“ in den besten Hotels und Gaststätten Kataloniens Kaviar und Schweinebraten essen, während die Milizen mit trockenem Brot an die Front gehen müßten.

In Kürze

Glückwünsche für die Rückkehr Tschiangkaischeks.

Der deutsche Botschafter in Nanking sprach dem chinesischen Außenminister Glückwünsche zur Rückkehr des Marschall Tschiangkaischeks aus. Bei dieser Gelegenheit übermittelte der Außenminister dem Botschafter das tiefste Beileid zum Tode des Generaloberst von Seeckt. Die Anteilnahme am Tode Seeckts ist in China überall sehr stark.

*

London. Wie „Daily Herald“ meldet, wird ein großer Teil der staatlichen Munitionsfabriken und Lager in Woolwich bei London demnächst nach vier verschiedenen Orten im Westen Englands verlegt werden. Als Grund für die Verlegung wird angegeben, daß Woolwich etwaigen Luftangriffen stärker ausgesetzt sei als die neuen Orte.

*

Salamanca. Unter dem zahlreichen Beweismaterial, das bei den letzten Kämpfen in der Provinz Cordoba gefunden wurde, befinden sich auch Schriftstücke, aus denen das Bestehen eines Internationalen marxistischen Kriegskommissariats mit dem Hauptsitz in Paris zu ersehen ist.

*

Lissabon. Das portugiesische Kolonialministerium erließ an alle Gouverneure in den portugiesischen Besitzungen in Uebersee eine Anordnung, um die Einreise von sowjetrussischen Staatsangehörigen in die portugiesischen Kolonien zu verhindern.

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung
Nr. 305. Mittwoch, 30. Dezember 1936.

* Iserlohn, 30. Dezember.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 8,41 Uhr, Sonnenuntergang: 16,24 Uhr. — Mondaufgang: 19,39 Uhr, Monduntergang: 9,50 Uhr.

30. Dezember: 1819: Der Dichter Theodor Fontane in Neuruppin geb. (gest. 1890). — 1832: Der Schauspieler Ludwig Devrient in Berlin gest. (geb. 1784). — 1857: Der Forschungsreisende Joachim Graf Pfeil in Neurode geb. (gest. 1924). — 1861: Der Ingenieur Max Mannesmann in Bliedinghausen geb. (gest. 1915). — 1878: Der Dichter Erwin Kolbenheyer in Budapest geb. — 1910: Der Philologe Otto Crusius in München gest. (geb. 1857).



Unbeständig.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim

Mit dem fortschreitenden Abbau des hohen Luftdruckes, der über Mittel- und Westeuropa während der letzten Tage das Wetter bestimmte, tritt mit stärker werdender Bewölkung und Niederschlägen größere Unbeständigkeit in Erscheinung. Südwestliche bis westliche Winde führen mildere Luft heran, die geringen Temperaturanstieg hervorruft. In höheren Lagen kann es dabei doch zu leichten Schneefällen kommen.

Aussichten für das Sauerland für Mittwoch, den 30. Dezember: Bedeckt mit leichten Niederschlägen. Südwestliche Winde. Geringer Temperaturanstieg. Nachts Temperaturen noch unter 0 Grad.

Voraussage für Freitag, den 31. Dezember: Auffrischende westliche Winde. Zeitweise Regen, meist bewölkt. Wenig Temperaturänderung.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Unbeständig.

Mit „Riesenschwung" ins neue Jahr!

Die Silvesterfeier der Turngemeinde 79 auf der Alexanderhöhe.

Zum 58. Male begeht die Turngemeinde ihre Silvesterfeier auf der Alexanderhöhe (Neue Halle), eine Tatsache, die ähnlich wohl nicht oft zu finden sein dürfte. Eine alte Tradition der Turngemeinde nimmt hier ihre Fortsetzung und bringt damit die Verbundenheit mit dem JWSV. zum Ausdruck. Der überaus große Besuch der früheren Feiern bewies immer wieder, daß die Silvesterfeiern des Vereins aus dem Veranstaltungsplan des Jahres nicht wegzudenken sind, da die Turngemeinde es verstand, die letzten Stunden im Jahr zu recht frohen zu gestalten. So wird es auch in diesem Jahre sein.

Eine geschickt zusammengestellte abwechslungsreiche Festfolge tritt in den Vordergrund. Die Turnwarte beschränken sich mit ihren Abteilungen nicht nur auf Bühnenvorführungen, sondern werden auch solche im Saal zur Darstellung bringen, bei denen die Werbung für den turnerischen Gedanken durch größere Abteilungen wirkungsvoll durchgeführt wird. Auf rein turnerischem sowie auf körperlichem Gebiet werden neue Einstudierungen gezeigt. Mit neuen Uebungsfolgen treten auch die Turner auf den Plan; der Nachwuchs stellt sich ebenfalls vor und wird die Besucher mit den Fortschritten des Geräteturnens bekannt machen. In besonders großer Anzahl zeigen die Turnerinnen Freiübungen, die mit neuen tänzerischen Bewegungsformen verbunden sind. Der große Festtanz bringt in feinsinniger Gestaltung den Rhythmus eines Walzers zur Ausführung. Der bunte Tanz, mit besonderen Kostümen, bringt in seiner forschen Ausführung eine andere Tanzform, die noch wenig bekannt sein dürfte.

Reichsverbilligungsscheine für Speisefette

Ausgabe für Januar bis März 1937 im Stadtkreis Iserlohn.

Anfang Januar gelangen die Reichsverbilligungsscheine für Speisefette für die Monate Januar bis März 1937 im Stadtkreis Iserlohn zur Ausgabe. Die Ortsarmen sowie die Sozial- und Kleinrentner erhalten die Scheine bei der Auszahlung der Unterstützungen an der Stadtkasse. Die Wohlfahrtserwerbslosen sowie alle übrigen Bezugsberechtigten müssen die Scheine im Wohlfahrtsamt (Städt. Hospital, Alexanderstraße 1) an folgenden Tagen abholen:

Am 5. Januar im Zimmer Nr. 11 Buchstabe A, C von 3—4 Uhr nachm.; F, G 4—6 Uhr nachm., J, J, T von 6—7 nachm. Buchstabe H am 6. Januar 8—11 Uhr vorm. Am 6. Januar in Zimmer 12 Buchstabe M von 8—10 vorm.; P, R von 1—12 vorm. Am 5. Januar in Zimmer 14 Buchstabe N, O von 8—9 vorm., D, L 9—10 vorm.; W von 10—12 vorm. Am 4. Januar in Zimmer 15 Buchstabe K von 8—10 vorm., L, S von 10—12 vorm.; Sch, St. von 3—6 nachm. In Zimmer 9 werden am 9. Januar Buchstabe B von 8—10 vorm.; D, E von 10—12 vorm. und V, Z von 3—6 nachm. ausgegeben. Die Uhrzeiten sind genau einzuhalten, da sonst ein reibungsloses Abfertigen nicht mögalich ist. Die Bezugsberechtigten müssen die Scheine selbst abholen. Nur in begründeten Ausnahmefällen erfolgt Aushändigung an Bevollmächtigte unter Vorlegung einer ordnungsmäßigen Vollmacht. Kinder unter 16 Jahren können die Scheine nicht abholen. Als Ausweise sind Zahlausweise, Lohntüten, Rentenquittungen usw. mitzubringen.

Das „Goldene Buch" der Luftsport-Ortsgruppe Iserlohn

Ein Symbol echten Fliegergeistes und Opfermutes

Spenden der Stadt und Iserlohner Firmen sicherten die fliegerische Arbeit auf breiter Grundlage

Verheißungsvoller Ausblick:

500 Klubmitglieder — Neue Schulungsmaschinen.

(=) Iserlohn, 30. Dezember.

Eines der bedeutendsten Ereignisse des Jahres 1936 war für Iserlohn die Einweihung der Kasernen auf dem Dröscheder Feld und der Einzug der Flakartillerie.

Zu dem feldgrauen Rock gesellte sich das blau-graue Tuch der Luftwaffe, das heute ebenso zum charakteristischen Straßenbild Iserlohns gehört. Neben den Soldaten der Wehrmacht gibt es in Iserlohn noch eine Schar von Männern, die auch das Fliegerblau tragen. Seit Jahren hält sie Freude an der Fliegerei zusammen, um in den Reihen der Luftsportortsgruppe Iserlohn mit gleichgesinnten Kameraden Segelflugzeuge zu bauen, sie hinaus auf die Berge und Höhen unserer Heimat zu tragen und dort mit ihnen in die Lüfte zu gleiten. Jahr für Jahr ging das so,

aber jedes Flugzeug, das geschaffen wurde, jeder Sonntag, an dem in der Nähe Iserlohns oder an ferneren Hängen geflogen werden sollte, bedeutete mühseliger Kampf.

Kampf um das Allernotwendigste! Denn die flugbegeisterten Kameraden standen fast allein. Was sie hatten, das war eine unbändige Liebe zur Fliegerei, eine Begeisterung, die kein Strohfeuer war, sondern die sich zäh und verbissen für das Ziel einsetzte.

Langsam ging es vorwärts. Aber es war nicht leicht, in Iserlohn eine Fliegerortsgruppe aufzubauen. Segelfliegen, das war etwas ganz Neues, etwas Außergewöhnliches. So brauchte es seine Zeit, um in Iserlohn heimisch werden zu können. Aber der nimmermüden Arbeit der Männer, die sich heute ebenso wie vor Jahren, als sie am Anfang der Aufgabe standen, für die Fliegerei einsetzen, ist es zu danken, daß die Iserlohner Bevölkerung Interesse an dieser neuen Idee fand, daß sie den Segelflug nicht als nutzlose Spielerei oder gefährlichen Sport abtat, sondern seine große Bedeutung für die Verbreitung des Fluggedankens und der Vorbereitung eines tüchtigen Fliegernachwuchses erkannte. So bildete sich in Iserlohn neben den aktiven Segelfliegern die Abteilung „Klub", in der diejenigen Volksgenossen zusammengeschlossen sind, die nicht ihre Zeit und Arbeitskraft für die Sache der Flieger einsetzen können, die aber gewillt sind,

durch ihren organisatorischen Zusammenschluß ihre Einsatzbereitschaft für die Fliegerei zu bekunden und die aktiven Flieger bzw. die Luftsportortsgruppe finanziell zu unterstützen.

Die Ortsgruppe Iserlohn im DLV. hält am Ende dieses Jahres mit besonderer Freude und berechtigtem Stolz Rückblick auf die vergangene Zeit und besonders auf das Jahr 1936. Neben einer erfreulichen Belebung des aktiven Flugdienstes durch die Gemeinschaftsschulung mit den anderen Fliegerortsgruppen des Landkreises Iserlohn am Jüberg hat die Abteilung „Klub" der Luftsportortsgruppe Iserlohn einen sehr beachtlichen Auftrieb durch zahlreiche neue Mitglieder gewonnen. Die 500-Grenze ist fast erreicht; das besonders Erfreuliche dieser Entwicklung ist, daß die gewonnenen Mitglieder ihre Aufgabe nicht allein in der Erstattung des Beitrages sehen, sondern daß sie sich jederzeit je nach Möglichkeit auch einsetzen, wenn es gilt, notwendige Materialien oder dergleichen zu beschaffen.

Die Opfer, die hier schon seit Bestehen der Ortsgruppe Iserlohn gebracht wurden, sind in dem „Goldenen Buch" eingetragen, um kommenden Geschlechtern Vorbild und Beispiel des Opfergeistes ihre Väter zu sein und um ihnen zu zeigen, wie das ganze deutsche Volk einst zusammenstand, um die deutsche Luftfahrt aufzubauen und die deutsche Jugend zu tüchtigen Fliegern zu machen.

Schon heute ist das schöne „Goldene Buch" der Luftsportortsgruppe Iserlohn eine Urkunde für vorbildlichen Opfergeist. Zahlreiche heimische Firmen haben sich eingetragen und die Arbeit der Ortsgruppe durch eine Sonderspende unterstützt. Eine Patenschaft der Stadt Iserlohn für ein Schulflugzeug Typ „Jögling" erscheint als erste Eintragung und ist gleichsam ein

Symbol dafür, daß das Ziel aller Opfer die Schulung der Jugend, die Heranbildung eines geeigneten Fliegernachwuchses ist.

Fliegen kann man nicht so lernen, wie irgendeinen Beruf. Zum Fliegen im tiefsten und schönsten Sinne muß man geboren sein, und so will die Iserlohner Luftsportortsgruppe frühzeitig aus den Iserlohner Jungen die herausfinden, die das Zeug zu einem Flieger in sich haben.

Die Reihe der Spenden erstreckt sich nicht nur auf zum Teil erfreulich hohe Geldbeträge; wir finden hier alles verzeichnet, was zur Ausübung der Segelfliegerei gehört, von der Büroeinrichtung bis zum Bespannstoff des Flugzeuges, von dem Koks zur Heizung der Werkstatt bis zu einem Mercedes-Benz-Wagen für Mannschaftsbeförderung. Wer das „Goldene Buch" durchblättert, erkennt, daß hier von den Mitgliedern des Klubs den aktiven Fliegern der Ortsgruppe eine Grundlage geschaffen wurde, auf der diese erfolgreich weiterarbeiten konnten.

Das besagt nicht, daß man nun die Hände in den Schoß legen kann; im Gegenteil, die Mittel, die bereitgestellt wurden, verpflichten zu noch höherer Leistung. Die großen Widerwärtigkeiten der Anfangszeit sind überwunden, und neben der Schar der Männer, die sich praktisch für die Fliegerei einsetzen, indem sie Maschinen bauen und fliegen, steht die erfreulich hohe Zahl derer, die — nicht wegen irgendwelcher Vorteile, sondern nur aus Idealismus — die notwendige materielle Grundlage schaffen helfen.

Im nächsten Jahre wird die Schulung der Segelflieger besonders intensiv betrieben werden können. Neben den in der Werkstatt hergestellten Maschinen wird es möglich sein, fertige Gleitfluazeuge zu erwerben, um so einen ausreichend starken Maschinenpark zu besitzen. Damit dürfte ein großer Wunsch manches alten Kameraden erfüllt sein, und er wird mit Freude daran denken, wie es von Jahr zu Jahr bergauf ging.

„Bange machen gilt nicht!" schrieb Elly Beinhorn in das „Goldene Buch" der Iserlohner Flieger; und dieser lebensbejahende Kernspruch paßt vortrefflich auf den Weg, den die Iserlohner Luftsportortsgruppe bisher gegangen ist. Sie ging ihn, ganz auf sich selbst gestellt, alles aus eigenen Kräften schaffend, ehrenamtlich tätig im Dienste an Volk und Vaterland. Hoffen wir, daß die Entwicklung im neuen Jahr ebenso erfolgreich weiterschreitet!

E.

Quälerei von Fischen strafbar!

Vom Iserlohner Tierschutzverein wird uns geschrieben: Zu Silvester werden besonders viele Fische, vor allem Karpfen, in den Handel gebracht. Der Reichs-Tierschutzverband macht deshalb erneut auf die gesetzlichen Bestimmungen, die für das ganze Reich gelten, aufmerksam:

Vor der Abgabe an den Käufer sind die Fische zu betäuben und sofort zu töten. Die Betäubung hat durch wuchtige Schläge auf den Kopf oberhalb der Augen (Kopfschlag) mit einem geeigneten, genügend schweren, harten Gegenstand zu geschehen. Sofort nach der Betäubung hat die Blutentziehung mittels eines Querschnittes durch den Hals bis auf die Wirbelsäule zu erfolgen. Die Abgabe lebender Fische darf im Kleinverkauf nur dann stattfinden, wenn der Käufer einen für die Beförderung lebender Fische geeigneten geräumigen Behälter mit genügendem Wasservorrat mit sich führt und die Fische auch so aufbewahrt, daß jede Quälerei vermieden wird. Für das Schlachten im Haushalt gelten die gleichen Vorschriften. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden nach dem Tierschutzgesetz vom 24. November 1933 bestraft.

Küchenzettel für die Woche

vom 4. bis 10. Januar 1937.

(Zusammengestellt von der Abt. Volkswirtschaft — Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk.)

Montag: Reste vom Sonntag.
Dienstag: Pichelsteiner Fisch.
Mittwoch: Rindfleischbrühe, Weißbrotpudding.
Donnerstag: Gekochtes Rindfleisch mit Meerrettichtunke, Rote Beete.
Freitag: Fischkotelette mit Sauerkrautsalat, Kartoffeln.
Sonnabend: Graupen mit Pflaumen.
Sonntag: Wirsing mit Kartoffeln als Eintopf.



WHW Briefmarken

Gedanken zu dem Plan der Gründung eines Städtischen Musikvereins in Iserlohn

Wichtige Aufgaben sind durch ihn zu lösen

(—) Iserlohn, 30. Dezember.

Erwartungsfroh schauen wir nach dem neuen Jahre aus, das gerade Iserlohn in Gestalt der 700-Jahrfeier etwas ganz Besonderes zu bringen verspricht. Dankbar aber blicken wir auch noch einmal zurück auf all das, was das nun verklingende Jahr 1936 uns Iserlohnern bescherte.

Wir wollen es einem morgen erscheinenden Artikel überlassen, in Wort und Bild davon im einzelnen Zeugnis zu geben. Diesen Zeilen mag es vorbehalten bleiben, einen Rückblick auf die kulturelle Aufbauarbeit zu geben und in diesen Rückblick als vorläufig letztes Glied den Aufruf zur Gründung eines Städtischen Musikvereins einzufügen.

Das Jahr brachte für den, der Erfolge und glanzvolle Höhepunkte in kultureller Hinsicht erwartete, nicht die Erfüllung solcher Hoffnungen, dafür aber wurde manches Saatkorn der Erde anvertraut, manche für die Zukunft wichtige kulturelle Entwicklung angebahnt, daß für den Einsichtigen dieses Jahr 1936 in vieler Hinsicht bemerkenswert erscheint. Mit einer großen Ausstellung wurde zum ersten Male eine ungewöhnlich breite Oeffentlichkeit mit dem Begriff des Iserlohner Kulturkreises vertraut gemacht.

Alle von hier gebürtigen oder hier künstlerisch tätigen Volksgenossen der bildenden Kunst, der Dichtung und der Musik sollen in diesem Kreis erfaßt und zur gemeinschaftlicher kultureller Aufbauarbeit herangezogen werden, sollen vor einer möglichst umfassenden Oeffentlichkeit zu Worte kommen und vor allem für alle Zukunft Träger und Bewahrer der kulturellen Verpflichtung und Tradition des märkischen Sauerlandes sein, soweit der Iserlohner Einfluß reicht. In der richtigen Erkenntnis, daß man hierbei die Grenzen eher zu weit als zu eng ziehen dürfe, hat man es in der bisherigen Arbeit so gehalten, die Kreise Iserlohn und Altena dafür zu gewinnen.

Es ist selbstverständlich, daß eine solche zusammenfassende Gemeinschaftsarbeit nicht von heute auf morgen Erfolge aufweisen kann. Sie muß langsam wachsen und bestrebt sein, mehr und mehr alle aufbauwilligen Kräfte zusammenzufassen. Solche Aufbauarbeit kann nur auf die Dauer wachsen, wenn sie von bestehenden Organisationen vorwärtsgetrieben wird. Als solche ist die heimische NSKG. zu nennen, die gemeinsam mit den helfenden Kräften aus der Bevölkerung und unter Inanspruchnahme der Mittel und Hilfe der Stadt diesen Aufbau fördert.

Neben einer noch mannigfaltigeren Ausstellung der bildenden Künste, des Kunsthandwerks und der Architektur etwa im April des nächsten Jahres wird man zu Beginn des Jubiläumsjahrees auch einen ersten Dichterabend des Kulturkreises veranstalten. Dieser Abend soll schon ganz im Zeichen der 700-Jahrfeier stehen und als eine der Vorveranstaltungen angesehen werden. Ferner wird man die musikalische Arbeit im Jahre 1937 ebenfalls praktisch mit einem heimischen Musikfest beginnen. Hierfür ist aber die Grundlage noch nicht vorhanden. In dem neu zu gründenden Städtischen Musikverein hofft man sie nunmehr zu finden, um auch dieses Gebiet des kulturellen Aufbaus in Iserlohn tatkräftig bearbeiten zu können. Darum hängt also von dem Zustandekommen dieser Gründung sehr viel ab, darum möchten wir auch in diesem Zusammenhang darauf noch einmal besonders eingehen. Der ursprüngliche Plan der Wiederbelebung des früheren so erfolgreichen Oratorienvereins, den Musikdirektor Hanemann ins Auge gefaßt hatte, wurde um diese größere Aufgabe der Trägerschaft der musikalischen Aufbauarbeit im Rahmen des Iserlohner Kulturkreises erweitert.

Wir nahmen kürzlich Gelegenheit, mit Herrn Musikdirektor Hanemann in einer Aussprache diesen Aufgabenbereich des neuen Städtischen Musikvereins näher zu umreißen. In ihm sollen sich erstens die besten Sänger und Sängerinnen aus Iserlohn und vielleicht auch einmal aus dem ganzen Gebiet des Kulturkreises zu einer großen gemischten Singekreisgemeinschaft zusammenschließen, ohne ihren Gesangvereinen damit untreu zu werden. In jedem Jahr wird diese Chorgemeinschaft in Anlehnung an die Tradition des Oratorienvereins ein oder zwei größere Chorwerke zu Gehör bringen und diese in den Städten des Kulturkreises (Hemer, Menden, Iserlohn, Altena usw.) einer möglichst breiten Oeffentlichkeit zu Gehör bringen. Darüber hinaus würden sich in diesem Verein alle Liebhabermusiker zusammenschließen, soweit sie wirkliche Meister ihres Faches sind. Diese Vereinigung muß in zielbewußter Aufbauarbeit von Trio zum Quartett, zum Quintett und allmählich zum kleinen Kammerorchester heranwachsen.

Ob der Städtische Musikverein auch die Zusammenstellung von Konzerten, die heute noch von den mannigfachsten Stellen zum Teil unter großen Opfern durchgeführt werden, als Sachwalter der NSKG. und der Stadt übernehmen wird, mag einer endgültigen Besprechung vorbehalten bleiben. — Jedenfalls würde es eine Stärkung der Funktion des Vereins bedeuten, wenn er in Zukunft mit für die einheitliche Gestaltung des Iserlohner Musik- und Konzertlebens verantwortlich zeichnen könnte.

Der Herr Oberbürgermeister, der in dem neuen Verein an führender Stelle Sitz und Stimme haben würde, könnte sein Amt als Musikbeauftragter dann auf das glücklichste im Rahmen dieses Vereins ausüben. Es ist in höchstem Maße erfreulich, daß er sich für das Werden dieses Vereins einsetzt. Daß auch Herr Musikdirektor Hanemann zugesagt hat, mit ganzer Kraft diesem neuen Verein zur Verfügung zu stehen, sollte allen Sängern, Sängerinnen und Musikfreunden den letzten Anstoß geben, nun auch — jeder zu seinem Teil — dazu beizutragen, daß der Verein schon zur 700-Jahrfeier mit besonders wertvollen Darbietungen aufwarten kann.

Man muß sich allseits darüber klar sein, daß eine so umfassende Aufbauarbeit eines kulturellen Eigenlebens nicht mit schönen Worten oder anerkennenden Gesten vorangebracht werden kann. Man darf aber nach dem Verständnis, das den bisherigen Teilarbeiten (Bildende Kunst) durch die Oeffentlichkeit des gesamten Heimatgebietes zuteil wurde, hoffen, daß auch dieser Städtische Musikverein als ein weiterer sehr bedeutsamer Grundpfeiler für diesen Aufbau in Iserlohn Stadt und Land ebenso freudig begrüßt wird.

Zögere keiner, ob arm, ob reich, ob jung, ob alt, sich dem Verein zur Verfügung zu stellen. Es liegt an jedem einzelnen, daß diese Vereinigung zustandekommt. Wer als aktiver Sänger oder Musiker nicht mithelfen kann, der möge wenigstens als förderndes Mitglied der Vereinigung beitreten und so dafür sorgen, daß die finanzielle Bürde für den jungen Verein eine nicht allzu schwere wird.

Wir bitten nochmals an dieser Stelle, gemäß dem Aufruf vom 24. Dezember die Anmeldung bis spätestens 8. Januar 1937 an Musikdirektor Franz Hanemann, Iserlohn, Altstadt 11, Tel. 3922, gelangen zu lassen. Jeder möge dabei angeben, welche Stimmgattung er in der neuen Chorgemeinschaft singen will bzw. welches Instrument er beherrscht.

Die Zahl der eingehenden Anmeldungen wird darüber entscheiden, ob der Verein in der umrissenen Form zustande kommt oder nicht. Sei sich also jeder bewußt, daß seine Teilnahmslosigkeit einen guten Plan zum Scheitern, daß aber sein Interesse und seine Anmeldung ein wertvolles Saatgut zum Keimen und zum Gedeihen bringen kann, das für alle dereinst schönste und reichste Ernte zu bringen verspricht.

Fritz Hain.

Spiel und Sport

AUS HEIMAT UND ALLER WELT

Fußball

Oestrich 1. — 1. Ref.-M. Union Haspe 5 : 2 (2 : 0).

Mit der Verpflichtung der Reserve-Mannschaft von Union Haspe hatte Oestrich keinen schlechten Griff getan. Die Mannschaft, die in der II. Fußball-Kreisklasse die Meisterschaftsspiele mit absolviert, hielt das, was man sich von dieser Mannschaft versprochen hatte. — Dieses Spiel führte den Spitzenführer der II. Kreisklasse, Gruppe Schwerte, und Tabellenzweiten der II. Kreisklasse, Gruppe Hagen, zusammen. Es war eines der schönsten Spiele, die je in Oestrich gezeigt wurden. Beide Mannschaften zeichneten sich durch ihre Kampfesfreudigkeit und sportliche Disziplin ganz besonders aus. — Oestrichs Mannschaft siegte auf Grund besserer Gesamtleistung. Es hat den Anschein, als ob die Mannschaft an bessere Zeiten anknüpfen wolle. — Voller Zuversicht kann nun die zweite Serie in Angriff genommen werden, denn Oestrichs Mannschaft scheint sich nunmehr wieder gefunden zu haben und wird, wenn die Mannschaft ihren jetzigen Geist behält, jederzeit ihre Spitzenstellung verteidigen.

Allerlei Sport

400 Meter Rücken in 5:48,8 Min.

Neue Weltbestleistung von Rika Mastenbroek.

Im Verlauf einer Wohltätigkeitsveranstaltung der Rotterdamer Schwimmer schwamm Rika Mastenbroek gestern im Oestlichen Schwimmbad zu Rotterdam die 400-Meter-Rückenstrecke in der neuen Weltrekordzeit von 5:48,8 Minuten. Die bisherige Weltbestleistung lautete gleichfalls auf den Namen der Holländerin und wurde mit 5:59,8 Min. am 12. Januar 1936 aufgestellt. Sie hat somit ihren Rekord um 11 Sekunden verbessert.

Oesterreichs beste Sprungschanze

Für die Akademischen Weltwinterspiele ist die große Sprungschanze im Schmittental unweit Zell am See im vergangenen Sommer wesentlich ausgebaut und verbessert worden und stellt nunmehr eine ausgezeichnete Anlage dar. Mit Beginn der ersten starken Schneefälle wurde die Schanze in Betrieb genommen, und nach dem Trainingsspringen bezeichneten die Teilnehmer sie als die zur Zeit beste Schanze Oesterreichs.

Box-Länderkampf Deutschland gegen Polen für den 14. Februar vorgesehen.

Im ersten Länderkampf des neuen Jahres werden unsere Amateurboxer voraussichtlich gegen Polens Auswahlstaffel antreten. Es sind Verhandlungen im Gange, die den Abschluß dieses Treffens für den 14. Februar nach der Dortmunder Westfalenhalle zum Ziele haben. Aus Italien liegt eine Einladung an Deutschland zu einem Länderkampf vor, der im Laufe des August in Triest steigen soll.

Reichskampf der Turnerinnen vorverlegt.

Das Fachamt Turnen teilt mit, daß die für den 26. April in Jena vorgesehenen Reichskämpfe der Turnerinnen aus besonderen Gründen vorverlegt werden müssen. Der Kampf der 60 besten deutschen Turnerinnen wird vierzehn Tage früher um 11. April in Jena ausgetragen.

Japanische Segelflieger auf der Rhön.

Der Japanische Segelflug-Verband trägt sich mit der Absicht, den Internationalen Segelflug-Wettbewerb 1937 auf der Rhön zu beschicken. Das Segelfliegen wird in Japan mehr und mehr volkstümlich und ist jetzt auch in das Programm der Meidschi-Dschingu-Wettkämpfe aufgenommen worden. Im Rahmen dieses Festes wird auf dem Kinigamine der erste Segelflug-Wettbewerb in Japan aufgenommen. Auf dem genannten Berg will die Kaiserliche Luftfahrt-Gesellschaft Flugzeugschuppen und ein Gemeinschaftshaus errichten. Für die beste Segelflugleistung wurde ein Preis von 5000 Yen ausgesetzt.



Wir kämpfen für den Frieden
Opfert für's WHW
2. u. 3. Januar 1937
4. Reichsstraßensammlung

Ein Hilfswerk für die bildenden Künste

Dr. Goebbels setzte die NSV. für die bedürftigen deutschen Künstler ein / Eine begrüßenswerte Maßnahme

Um die bildende Kunst in Deutschland immer weiteren Volkskreisen näherzubringen und die Schäden der jahrzehntelangen Ueberfremdung des deutschen Kunstmarktes im Interesse der lebenden deutschen Künstler schneller zu beseitigen, hat der Reichsminister Dr. Goebbels die NS.-Volkswohlfahrt beauftragt, unverzüglich ein Hilfswerk für deutsche bildende Kunst durchzuführen. Das neue Hilfswerk hat die Aufgabe erhalten, durch Ausstellungen aller Art zusätzliche Verkaufsmöglichkeiten für gute Kunstwerke zu schaffen, indem es den Blick des ganzen deutschen Volkes auf die Werke bedürftiger deutscher Künstler richtet. Die künstlerische Leitung des Hilfswerkes und die Auswahl der Kunstwerke für die Ausstellung hat der Reichsbeauftragte für künstlerische Formgebung, Hans Schweitzer, übernommen, so daß für den Einkauf weitgehend die Gewähr gegeben ist, daß das Hilfswerk über den sozialen Gesichtspunkt nicht den künstlerischen Maßstab vernachlässigt.

Die NS.-Volkswohlfahrt wendet sich mit dem neuen Hilfswerk für deutsche bildende Kunst an alle Volksgenossen, die in der Lage sind, ein Kunstwerk zu angemessenem Preis zu erwerben. Auch dieses nationalsozialistische Hilfswerk wird unter Beweis stellen, daß das neue Deutschland fest entschlossen ist, die bildende Kunst und die lebenden deutschen Künstler durch die Tat zu fördern.

*

(—) Auch in den Kreisen der heimischen Künstler wird man die Errichtung dieses Hilfswerks freudig begrüßen, darf man doch nun gewiß sein, daß für weitere Ausstellungen der heimischen Künstler auch die NSV. sich mit einspannen wird, um einen Verkaufserfolg zu garantieren. Noch die Weihnachtsausstellung hat klar bewiesen, wie nötig eine solche zusätzliche Hilfsaktion ist, waren doch die Verkaufsergebnisse nicht so, daß die Künstler davon auch nur einige Wochen leben könnten. Ob über den Ankauf von Werken für größere Sammelausstellungen auch eine umfassende lokale Hilfe möglich sein wird, muß man abwarten, darüber werden jedenfalls die noch zu erlassenden Ausführungsbestimmungen nähere Auskunft geben.

Hoffentlich öffnet dieser Entschluß zur Errichtung eines Hilfswerkes für die bildende Kunst durch Dr. Goebbels nun auch allen denen die Augen, die den bisherigen Selbsthilfeaktionen der Künstler oft allzu passiv gegenüberstanden.

Zwei tödliche Unfälle in den Bergen

München, 29. Dez. (Drahtb.)

Am Hohenifen im Walsertal stürzte am ersten Weihnachtsfeiertag der 24jährige Feldwebel Gottfried Immerz beim Skilaufen an einem vereisten Hang ab. Er erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er kurz darauf starb.

Wie aus Rosenheim gemeldet wird, ereignete sich am ersten Weihnachtsfeiertag auch am Geigelstein bei Schleching ein tödlicher Unfall. Die 21jährige Studentin Ingeborg Weigel aus Ecking wurde mit einem Begleiter auf dem Wege zur Roßalm vom Schneesturm überrascht. Da der Sturm immer heftiger wurde und die stark Erschöpfte der Rückfahrt nicht mehr gewachsen war, fuhr der Begleiter ins Tal voraus, um Hilfe zu holen. Bis jedoch die alarmierten Bergwachtmänner eintrafen, war die Unglückliche infolge Erschöpfung bereits tot.

Eisenbahnanschlag in Oberösterreich nach 2½ Jahren aufgeklärt.

Wien, 28. Dezember. (Drahtb.) Der Eisenbahnanschlag, der vor 2½ Jahren gegen den D-Zug Wien—München in der Nähe der oberösterreichischen Station Offering ausgeführt wurde, konnte jetzt vollständig aufgeklärt werden. Ein langgesuchter Verbrecher, der vor kurzem erst einen Gendarmen durch Revolverschüsse schwer verletzte, gestand im Gefängnis, am 10. April 1934 bei Offering eine Schiene losgeschraubt zu haben. Der Schnellzug verunglückte dann an dieser Stelle. Die Lokomotive stürzte um, wobei der Lokomotivführer getötet wurde. Der Postwagen und der Dienstwagen wurden ineinandergeschoben. Drei weitere Wagen entgleisten. Wie durch ein Wunder hat es außer 12 schwerverletzten Personen kein weiteres Todesopfer gegeben. Der Verbrecher wollte offenbar die durch das Unglück angerichtete Verwirrung zu Diebstählen benutzen.

Die Filmleute und der Minister

Der französische Landwirtschaftsminister mußte eine Grundsteinlegung wiederholen.

Paris, 29. Dez. (Eig. Meldg.) Auf der Pariser Weltausstellung von 1937, an der mächtig gearbeitet wird, soll auch eine „Weinfontäne" sprudeln und für eins der wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse Frankreichs werben. Kurz vor Weihnachten wurde für diesen Springbrunnen durch den französischen Landwirtschaftsminister der Grundstein gelegt. Es geschah in feierlicher Weise, indem in eine vorbereitete Höhlung des Grundsteins eine Flasche edelsten französischen Weins versenkt und dann dort durch das amtliche Siegel verschlossen wurde.

Das ging alles in der vorgesehenen Weise und mit den Gesten einer sakralen Handlung vor sich. Die Umstehenden waren gerührt und erbaut. Nur die Filmleute, die der Zeremonie mit ihren Kameras beiwohnten, waren unzufrieden. Die Sache war ihnen zu schnell gegangen, und sie hatten diese Handlung der Versenkung der symbolischen Flasche Wein im Grundstein nicht so auf ihre Wochenschau-Filmstreifen drauf bekommen können, wie ihnen das erwünscht gewesen wäre. Also riefen sie: „Herr Minister, nehmen Sie die Flasche bitte noch einmal heraus. Wir möchten Sie mit der Flasche in der Hand aufnehmen."

Der Minister erwiderte: „Unmöglich. Die Flasche ist in der Grundsteinhöhlung versiegelt und ich habe nicht mehr das Recht, sie noch einmal zu berühren."

Aber die Filmleute ließen sich nicht beruhigen. Im Sprechchor riefen sie solange: „Flasche in die Hand nehmen! Flasche in die Hand nehmen!", bis der Minister sich wohl oder übel bequemte, ihnen nachzugeben. Die Flasche Wein wurde also wieder entsiegelt, heraufgeholt und die ganze Zeremonie begab sich nach wohlüberlegten Regieanweisungen der Filmmänner noch einmal. Erst dann kam die Flasche Wein in ihrem Steingrabe zur Ruhe.

Eine Stadt in den letzten 35 Jahren zehnmal niedergebrannt

Abermals von einem verheerenden Feuer heimgesucht.

* **Tokio,** 29. Dezember. (Ostasiendienst des DNB.) Die kleine Hafenstadt Noschiro im äußersten Nordwesten der japanischen Hauptinsel wurde von einer schweren Feuersbrunst heimgesucht. Bis jetzt sind 150 Häuser völlig niedergebrannt. Die Rettungsarbeiten werden durch einen heftigen Sturm nahezu unmöglich gemacht. Der Sachschaden wird nach den bisherigen Nachrichten auf eine halbe Million Yen (350 000 Reichsmark) beziffert.

Die etwa 10 000 Einwohner zählende Stadt ist in den letzten 35 Jahren zehnmal völlig niedergebrannt.

Alle 28 Jahre - der gleiche Kalender

Gerade in diesen Tagen, wo man an die Beschaffung des neuen Kalenders für 1937 denkt, sind einige Feststellungen und Berechnungen von Interesse, die ein holländischer Mathematiker machte. Erst einmal rät er allen sehr sparsamen Menschen, ihre Kalender sorgsam zu verwahren. Denn nach genau 28 Jahren wiederhole sich der Kalender mit Wochentagen und allem, was dazugehöre.

Im übrigen aber stellt er zur Beruhigung jener Personen, die den Wochentagen eine mystische Bedeutung beimessen, folgende verblüffende Tatsachen fest: Ein neues Jahrhundert hat niemals mit einem Mittwoch, einem Freitag oder einem Sonntag begonnen. Das wird auch nie der Fall sein. Die Monate Februar, März und November beginnen immer mit dem gleichen Wochentag. Juni und August sind nicht zur Disziplin zu zwingen. Dagegen einigen sich Januar und April und Juli und Dezember paarweise immer auf den gleichen Anfangstag.

Die heimischen Leichtathleten

in der 50-Bestenliste der Springer und Werfer

Nachdem wir uns bereits kürzlich mit der 50-Bestenliste der deutschen Leichtathleten in den Läufen beschäftigt und dabei vor allen Dingen die uns besonders angehenden Leistungen der westfälischen Aktiven behandelt haben, wollen wir heute einmal die Leistungen der Springer und Werfer „unter die Lupe nehmen".

Außer jeweils an der Spitze haben wir in diesen Disziplinen — mit Ausnahme des Hammerwerfens — besondere Leistungssteigerungen im verflossenen Jahre nicht zu verzeichnen gehabt, und auch die westfälischen Leichtathleten haben im Rahmen der deutschen 50-Bestenliste kaum merkbare Fortschritte machen können. Im Hochsprung, in dem Weinkötz bekanntlich mit 1,99 m eine neue Bestleistung aufstellen konnte, hat sich unser Gaumeister Behrendt (Hörde) mit 1,83 m an 16. Stelle als bester Westfale plazieren können (im Vorjahr Plieth-Bochum mit 1,86 m), während Rosengärtner (Ahlen) und Stauß (TuS. Neheim) unter den 29 Springern zu finden sind, die mit 1,80 m als untersten Grenze noch Aufnahme in die Liste fanden. Im Weitsprung ist Westfalen nur einmal durch Simon (Hagen) mit 6,92 m vertreten. (Warum hier die Leistung des Brüggers Kirchhoff, die seinerzeit mit 6,95 m gemeldet wurde, keine Aufnahme fand, ist uns nicht bekannt; wahrscheinlich aber wird den für die Anerkennung erforderlichen Bedingungen irgendwie nicht Genüge geleistet sein.) Im Stabhochsprung, wo wir ja in Deutschland seit Jahren schon „auf der Stelle treten", hat Dwiza (Bochum) mit 3,80 m wiederum den 3. Platz inne, für den er im Vorjahr aber 5 cm mehr benötigte. Außer ihm erscheinen noch Bünte (Detmold) mit 3,62 m auf dem 18., Wicke (Dortmund 95) mit 3,52 m auf dem 35. und Regener (Eintracht Dortmund) mit 3,50 m auf dem 36. Platz. — Der Dreisprung zeitigt dann für die heimische Leichtathletik wieder ein erfreuliches Resultat. Hier nimmt zunächst Gaumeister de Lamboy (Jahn Minden) mit 14,00 m den 10. Rang ein,

während Ferd. Heer (SC. Rote Erde Iserlohn) mit 13,40 m neben zwei anderen Aktiven den 37. bis 39. Platz belegt.

(Im Vorjahr, noch für Barmen 46 startend, wurde er mit 13,91 m gar 14.) Außer den beiden Genannten finden wir noch die Westfalen Semmelroth (Hamm) auf dem 42. und Scholz (Dortmund) auf dem 50. Platz.

Im Kugelstoßen

mußte sich Werring (Gronau), der im Vorjahr mit 15,48 m noch 4. der Rangliste war, diesmal mit „nur" 15,12 m mit dem 8. Platz begnügen, während Kuwalski (Rheine) mit 14,45 m 16. wurde. — Während im Vorjahr Brüggemann (Hamm) mit 41,71 m im Diskuswerfen bester Westfale war, mußte er diesmal den Gaumeister Buschey (Bochum) vorlassen, der mit 42,68 m den 24. Platz einnimmt, was allerdings noch nicht viel besagen will, wenn man bedenkt, daß in Hans Hoffmeister (Münster 08) ein Westfale bereits vor 8 Jahren mit 48,77 m nicht nur den deutschen, sondern auch den Weltrekord hielt. Brüggemann wurde diesmal mit 42,16 m 31., der „Alte Herr" Hoffmeister mit 41,37 m 43. und schließlich Stechemesser (Münster) mit 41,31 m noch 46.

Im Speerwerfen,

in dem Westfalen in Buchgeister (Münster) auch einmal einen deutschen Rekordmann besaß, ist der Gau 9 dreimal vertreten, und zwar nimmt Hartmann (Preußen Münster) mit 57,44 m den 40., Stechemesser mit 56,70 m den 45. und der Gaumeister Janezik (OSV. Hörde) mit 56,41 m den 49. Rang ein.

Der Stolz der deutschen Leichtathletik ist bekanntlich die Gilde unserer Hammerwerfer. Kamen im Jahre 1935 zwei Mann über 50 m, von denen wiederum der diesjährige Olympiazweite, Blask, mit 51,66 m der Beste war, so haben es in diesem Jahre schon neun Werfer zur Ueberbietung dieser international wertvollen Marke gebracht, von denen noch der neunte auf 51,07 m kam. Dabei war Lutz (Dortmund) im Vorjahr 7. der Rangliste. Er erscheint in diesem Jahr — für den Osnabrücker Ty. startend — auf dem 3. Platz bei einer Leistung von 53,50 m. Bester Westfale und gleichzeitig einziger Vertreter des Gaues 9 ist nunmehr Löring (Stahlwerke Dortmund), der im Vorjahr mit 50,48 m Zweiter, in diesem Jahre mit 51,88 m aber nur Sechster werden konnte.

Im Zehnkampf finden wir dann schließlich noch einen Vertreter des Sportkreises Iserlohn in Pfingsten (Breckerfeld), der mit 5239 Punkten an 46. Stelle steht, während Althoff (Gadderbaum) und Scholz (Dortmund) den 33. bzw. 37. Platz belegen.

Hemer 08 - Herdringen 0:0

Nur ein mageres Unentschieden in Hemer

In letzter Stunde mußte man in Hemer doch noch auf 2 bewährte Leute verzichten. Der Sturm stand aber in der alten Besetzung. Lediglich in der Läuferreihe haperte es diemal. Im ganzen Spielverlauf fanden sich die Hemerschen überhaupt nicht. Dem Sturm, in der Aufstellung, hatte man mehr zugetraut. Neben dem gegenseitigen Verstehen fehlte es an dem nötigen Eifer. Der Sturmführer zeigte wohl eines der schlechtesten Spiele in dieser Meisterschaft. Gegenüber dem flinken Herdringer spielte er viel zu langsam. Aber auch der übrige Sturm war ohne jeden Eifer. Das 0:0 zeugt von der Unentschlossenheit des Sturmes. Von der Läuferreihe hatte man diesmal auch mehr erwartet. Das Einsetzen der Außenstürmer hatte man anscheinend ganz vergessen. Wenn die Verteidigung auch diesmal nicht glänzte, so war sie besser als am vergangenen Sonntag.

Reif im Tor

war diesmal der beste Mann auf dem Platz. Er dürfte es wohl gewesen sein, der Hemer den einen Punkt rettete.

Die Gastmannschaft überragte durch ihren Eifer. Was an technischem Können fehlte, wog der Siegeswillen auf. Die Verteidigung hatte eine schwere Aufgabe, welche sie aber prompt erfüllte. Der Sturm kämpfte, war vorn und hinten zu finden, aber Reif im Hemerschen Tor vermochte er nicht zu schlagen.

Durch diesen Punktverlust ist Hemer in die Gefahrzone des Abstiegs gelangt, wenn wir auch noch nicht schwarz sehen wollen, so ist eine Warnung bei so einer Spielweise am Platze. Je nachdem wie die Umstände es wollen, kann man am kommenden Sonntag schon das Tabellenende zieren.

Der Erde Pelz / Vom Nutzen des Schnees

„Der Schnee ist der Erden Pelz" heißt ein altes Bauernwort, und ein anderes sagt: „Der Schnee ist der Dünger des armen Mannes". Sie haben alle beide recht. Aber wie recht sie haben, hat erst die Forschung der neuesten Zeit erkannt.

Liegt der Schnee als Decke auf der Erde, schützt er sie wirklich wie ein wärmender Pelz. Jede einzelne Flocke enthält Luft, und zwar soviel, daß man, wenn man zehn Liter Schnee schmilzt, nur ein bis zwei Liter Wasser erhält. Dieser hohe Luftgehalt aber wirkt sich dahin aus, daß der Schnee die Wärmeausstrahlung des Bodens verhindert und damit zugleich auch seine Durchkältung, wie auch Wolle und Pelz, die oft bis zu 90 v. H. lufthaltig sind, den Menschen- und Tierkörper am besten wärmen. Als man bei einer Lufttemperatur von 21 Kältegraden die Bodentemperatur unterhalb der Schneelage untersuchte, zeigte sich, daß es unten um rund zwanzig Grad wärmer war. Eine fünfzehn bis achtzehn Zentimeter hohe Schneedecke schützt die junge Saat auf den Feldern vor der unheilvollen Einwirkung jäher Kälteeinfälle und vor dem gefährlichen Ostwind. Wenn Schnee liegt, keimt auch verspätete Saat gut und rechtzeitig, weil die Bodenwärme, dank der Schneedecke, das Auskeimen fördert.

So wichtig der Schnee als Pelz der Erde ist, so wichtig und wertvoll ist er nun auch als „Dünger des armen Mannes" und als Luftreiniger. Beweis hierfür sind Untersuchungen, die feststellten, daß zum Beispiel in der Nähe von Groß- und Industriestädten die Luft so staubreich ist, daß sich in einem einzigen Kubikzentimeter freier Luft 130 000 Staubteilchen finden — unmittelbar über London, Paris und Newyork sogar mehr als die doppelte Menge — und daß dieser in einem Kubikzentimeter enthaltene Staub einen Bruchteil eines Tausendstel Gramm wiegt. Wie ungeheuer dicht nun diese Staubmassen die Luft über den großen Städten durchsetzen, erhellt eine Berechnung, die ergab, daß über New-York ständig eine Million Kilogramm Staubteilchen schweben und über Paris fast vier Millionen Kilogramm. Wenn nun die Schneeflocken durch die Luft sinken, nehmen sie, je dichter sie fallen, gewaltige Mengen dieses Luftstaubs mit sich.

Auch über dem freien Feld, über dem die Luft natürlich viel weniger staubreich ist, ist die Staubaufnahme durch die Schneeflocken so groß, daß auf ein Quadratmeter Boden in sechs Wochen bis zu fünf Kilogramm Staub abgelagert werden können. Da nun der Staub nicht nur Ammoniak, sondern auch zahlreiche andere Bestandteile enthält, die dem Boden Nährstoffe zuführen, kann der Schnee also wirklich mit Recht als der Dünger des armen Mannes betrachtet werden. Und auch als Luftreiniger, denn die Massen von Staub, die er auf dem Erdboden absetzt, entnimmt er der Luft, daher denn auch der Staubgehalt der Luft vor und nach einem Schneefall große Unterschiede aufweist. Wozu noch kommt, daß sich auf einer länger lagernden Schneedecke auch der ständig zu Boden sinkende Luftstaub und Ruß ansammeln, die beim Schmelzen des Schnees dem Boden zugute kommen.

Ganz deutlich kann man die günstige Wirkung der Schneedüngung an den Stellen beobachten, die die Wissenschaft als „Schneetälchen" bezeichnet: Rillen der Erde, in denen sich während der Wintermonate der Schnee besonders ansammelt, wodurch sie daher gründlicher „gedüngt" werden als ihre Umgebung. Die Folge hiervon ist nämlich, daß gerade in diesen Schneetälchen die Pflanzen viel üppiger gedeihen und sich gewissermaßen sogar als Pflanzengesellschaften, als sog. „Schneetälchenflora" von den benachbarten Gewächsen unterscheiden lassen. Uebrigens läßt sich auch im freien Land die Beobachtung machen, daß überall, wo während des Winters längere Zeit hindurch Schnee lag, im Sommer der Pflanzenwuchs besonders reich ausfällt. Das hängt natürlich auch damit zusammen, daß beim Auftauen des Schnees dem Boden außer dem „Dünger" auch die erste und zum Keimen der Pflanzen lebensnotwendige Wassermenge zugeführt wird.

In den warmen Ländern ist der Schnee oft eine solche Kostbarkeit, daß es zu einem recht ertragreichen Handel mit den weißen Flocken kommt. So in Darjeeling, der in den südlichen Vorbergen des Himalaya gelegenen Stadt, wo es manchmal jahrelang überhaupt keinen Schnee gibt. Schneit es wieder einmal, wird der Schnee gleich gesammelt und schaufelweise verkauft zum Kühlen der Lebensmittel. Auch der Schnee, der bis tief in den Sommer hinein auf dem 3300 Meter hohen Aetna liegt, wird, wenn die warme Jahreszeit kommt, von der Bevölkerung gesammelt, in großen Blöcken abtransportiert und dann als Ersatz von frischem Eis verkauft.

M. A. von Lütgendorff

Die Geschichte der Rettungsmedaille

2200 Lebensretter gibt es in Deutschland

Ein einziges Heldenlied

Unser ay.-Mitarbeiter hatte Gelegenheit, Lebensretterakten des Reichsbundes der Inhaber der Rettungsmedaille einzusehen.

Ein stilles Haus in einer Seitenstraße des Berliner Nordens. In seiner mit altväterischer Behaglichkeit eingerichteten Wohnung trifft man dort den Bundesführer des gegen 2200 deutsche Männer und Frauen umfassenden Reichsbundes der Inhaber der Rettungsmedaille, Studienrat Dr. Reinhold Hoppe. Die Brust dieser 2000 ziert das orange-weiße Bändchen zum Zeichen dafür, daß sie mindestens einen Menschen unter Einsatz des eigenen Lebens aus höchster Todesgefahr errettet haben.

Nicht immer gab es für solche Taten selbstloser Nächstenliebe eine öffentliche Anerkennung. Zum ersten Male wurde für Lebensrettung bei einem Brande eine Auszeichnung verliehen: 1802 überreichte der Landrat von Hake sieben Teltower Bürgern, die sich bei einem Großfeuer besonders hervorgetan hatten, eine „Huldigungsmedaille". Im gleichen Jahr wurde in Preußen eine Rettungsmedaille geschaffen, jedoch nur für Rettungstaten bei Bränden verliehen. Erst 1833 wurde durch Friedrich Wilhelm III. die eigentliche Rettungsmedaille als tragbare Auszeichnung gestiftet. Seit April 1934 wird die Rettungsmedaille am Bande nur noch vom Reichspräsidenten, heute nur noch vom Führer verliehen.

Nachdenklich blättert Studienrat Dr. Hoppe in den Akten des Reichsbundes. Die über hundertjährige Geschichte der Rettungsmedaille steigt daraus empor und damit in bunten Bildern die zahllosen Heldentaten zu Lande, zu Wasser und in der Luft. Photos, vergilbte Zeitungsausschnitte und nüchterne Polizeiberichte erzählen in schlichten Worten von selbstlosem Einsatz im Dienst der Nächstenliebe und heroischer Opferbereitschaft bis in den Tod —

Bismarck als Lebensretter.

In endlosen Reihen marschieren die Namen der Lebensretter auf. Sogar der Altreichskanzler Bismarck befindet sich unter den 2200 deutschen Männern und Frauen, die bisher mit der Rettungsmedaille am Bande ausgezeichnet wurden. Als bei der Pferdeschwemme in der Elbe sein eigener Bursche in den Fluten zu versinken drohte, sprang Bismarck — damals noch ein junger Secondeleutnant — ihm kurzentschlossen von einer hohen Brücke herab in voller Kürassieruniform nach und brachte ihn sicher an Land. Unter Hunderten hoher Orden schätzte Bismarck die Rettungsmedaille am meisten und pflegte dies auch bei jeder Gelegenheit zu betonen.

Eine nicht minder anerkennenswerte Heldentat vollbrachte am 11. Februar 1902 in Berlin der Füsilier Hermann Frecke, der aus dem Landwehrkanal eine dem Ertrinken nahe Frau ans Ufer rettete, dabei aber selbst vom Herzschlag getroffen wurde und in den Fluten lautlos versank. Man hat dem tapferen Soldaten an der Lichtensteinbrücke ein Denkmal errichtet, an dem der Reichsbund der Inhaber der Rettungsmedaille heute noch alljährlich eine Gedächtnisfeier mit Kranzniederlegung abhält. Gleichfalls aus dem Landwehrkanal rettete noch als Zweiundsechzigjähriger der General der Kavallerie Graf von Waltensleben in voller Uniform eine Frau vom Tode des Ertrinkens. Studienrat Dr. Hoppe selbst, der Bundesführer des Reichsbundes der Inhaber der Rettungsmedaille, hat am 30. Juli 1906 im Ostseebad Wustrow einen seiner Obhut anvertrauten vierzehnjährigen Knaben unter Aufgebot der letzten Kräfte den Fluten entrissen, während Paul Beckedorf, ein Vorstandsmitglied des Vereins, bereits als Zwölfjähriger seine erste und mit 62 Jahren seine letzte Rettungstat vollbrachte. In einem Fall war es der um zwei Jahre ältere eigene Bruder, im anderen ein zwanzigjähriges Mädchen, die Beckedorf aus dem Wasser zog.

Hoch klingt das Lied vom braven Mann.

Doch blättern wir weiter in den Annalen des Reichsbundes der Lebensretter! Da ist der Klempnermeister Fröbel, der noch im Alter von 75 Jahren in voller Kleidung drei Meter tief in die Spree hinabsprang, um ein kleines Mädchen dem nassen Tode zu entreißen. Ein ähnliches Beispiel des Heldenmutes gab der einarmige Schwerkriegsbeschädigte Paul Oertel, dem trotz seiner schweren körperlichen Behinderung die Rettung eines ertrinkenden Kindes aus dem Plötzensee bei Berlin gelang. „Jupp, en der Musel eß een aom Ersaufen!" Diese Mitteilung eines Fischers gab dem wackeren Fährmann Josef Seiler aus Trier, genannt „Saalers Jupp", Veranlassung zu seiner 67. Rettungstat. Auch er gehört zu den Menschen, die immer zur Stelle sind, wenn irgendwo ein Unglücklicher mit dem Tode ringt. 67 Menschen aus der Mosel gezogen — eine Leistung, die wohl nur noch durch den Seelotsen Stefan Jantzen aus Warnemünde übertroffen wird, der im Laufe der Jahrzehnte nicht weniger als 105 Schiffbrüchige dem nassen Element entrissen hat und dafür mit den Rettungsmedaillen sämtlicher Kulturstaaten der Welt ausgezeichnet wurde. Schließlich sei in diesem Zusammenhang noch an die Rettungsmannschaft des deutschen Dampfers „Newyork" erinnert, die anfangs 1935 die gesamte Besatzung des Norwegers „Sisto" aus höchster Seenot barg und dafür durch den Führer persönlich mit der Rettungsmedaille am Bande dekoriert wurde.

Ob es sich nun um Errettungen vom Tode des Ertrinkens, aus Feuersnot oder Verkehrsgefahren handelt — stets klingt in diesen Opfertaten das Hohelied vom braven Mann, der sein Leben für das des Nächsten einsetzt.

Westfalen und Nachbarprovinzen

Eine Kühlanlage explodierte

Tödliche Gasvergiftung des Besitzers.

(!) **Solingen**, 29. Dez. Um die Mittagsstunde explodierte im hiesigen Stadtkaffeehaus eine Ammoniakkühlanlage. Der Besitzer des Unternehmens trug eine schwere Gasvergiftung davon. Das Ueberfallkommando, das mit Gasmasken vorging, schaffte den Verunglückten ins Freie und sorgte für seine sofortige Ueberführung ins Krankenhaus. Aerztliche Kunst vermochte jedoch keine Hilfe zu bringen. Der Gasvergiftete starb bald nach der Einlieferung.

Der schönste Hof des Paderborner Landes eingeäschert.

:!: **Paderborn**, 29. Dez. Am Heiligen Abend wurde, während der Hofbesitzer im Krankenhaus lag, wohl der schönste und bekannteste Hof des Paderborner Landes, der alte „Thunhof" in Neuhaus, durch Feuer vernichtet. Die Feuerwehr war sehr schnell zur Stelle, konnte jedoch nicht verhindern, daß der Hof bis auf die Grundmauern niederbrannte. — Der „Thunhof", im Jahre 1036 schon zum erstenmal urkundlich erwähnt, liegt in dem Dreieck zwischen Lippe, Thune und Bokerkanal und war zuletzt im Besitz von Ignatz Vockel, genannt Thunemeyer. Der Hof spielt in der Geschichte von Neuhaus eine bedeutende Rolle.

Ein- und Ausbrecher gefaßt.

:: **Duisburg**, 29. Dezember. Im Zeichen des Weihnachtsfriedens wollte der langgesuchte Ein- und Ausbrecher Gerner seine Geliebte in Duisburg besuchen. Die Polizei hatte jedoch rechtzeitig Wind davon bekommen und umstellte das in Frage kommende Viertel. Gerner mußte das Nutzlose eines Widerstandes einsehen und ließ sich festnehmen. Der 40 Jahre alte Schwerverbrecher hat schon eine ganze Reihe von Straftaten auf dem Kerbholz. Als er in einem auswärtigen Zuchthaus eine Strafe von 2½ Jahren verbüßen sollte, brach er aus. Das war vor 1½ Jahren, und seitdem hatte er es verstanden, sich dem polizeilichen Zugriff zu entziehen. Er hatte sofort nach seiner Flucht seine verbrecherische Tätigkeit wieder aufgenommen, wovon zahlreiche Einbrüche und Raubüberfälle zeugten.

Die mühsam erarbeiteten Ersparnisse gestohlen.

!! **Aachen**, 29. Dez. Ein früherer Kutscher, der sich nach mühevoller Arbeit im Laufe der Zeit einen größeren Geldbetrag zusammengespart hatte, wurde durch einen raffinierten Einbruch um seine gesamten Ersparnisse, die zur Gründung eines Geschäftes bestimmt waren, gebracht. Der Kutscher bewohnte eine Mansardenwohnung. Als er am Abend seine Wohnung betrat, fand er sie wie gewöhnlich ordnungsmäßig verschlossen. Durch einen Zufall entdeckte er dann, daß ein Koffer, in dem sich etwa 1500 RM. sowie ein Sparkassenbuch und zwei Windjacken befanden, gestohlen worden war. Der Täter, der mit allen Einzelheiten vertraut gewesen sein muß, hat die Wohnungstür mit einem Nachschlüssel geöffnet und wieder verschlossen.



Der letzte Sonntag des Jahres gehört der jugoslawischen Mutter

Nach alter slawischer Sitte wird in Jugoslawien der letzte Sonntag des Jahres als Fest der Mutter gefeiert. Die Kinder binden ihrer Mutter die Beine mit einem Band zusammen, und die Mutter muß sich dann durch Geschenke loskaufen. Auch am jugoslawischen Königshof wird dieser alte Brauch gepflegt. Hier beschenkt der junge König Peter (links) mit seinen jüngeren Geschwistern Waisenkinder, die aus allen Teilen des Landes nach Belgrad gekommen sind. (Scherl, M.)

Mord an einem 5 Tage alten Kind

Die Mörderin und ihr Geliebter verhaftet

* **München**, 29. Dezember. (Drahtb.) Die Justizpressestelle teilt mit: Am 5. Dezember erschien bei einer Wöchnerin in der Münchener Frauenklinik eine Frau, um angeblich das Kind der Wöchnerin zur Verbringung an einen Kostplatz abzuholen. Da wegen der Unterbringung des fünf Tage alten Kindes tatsächlich Verhandlungen schwebten, händigte die Mutter das Kind ohne Bedenken an die Frau aus. Erst nach einigen Tagen, als über den Verbleib des Kindes keine Nachricht einging, wurde die Polizei verständigt. Die Nachforschungen ergaben, daß das Kind einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Der Vater des Kindes, der 29jährige Richard Waldmann aus Kaufbeuren hatte das Kind durch seine Geliebte, die 27 Jahre alte Rosa Müller aus Brandel aus der Welt schaffen lassen. Die Müller brachte das Kind in der geschilderten Weise in ihre Gewalt und

steckte es in einer Hauseinfahrt in einen zu diesem Zweck bereits mitgebrachten Koffer, wo es erstickte. Die Leiche wurde zwei Tage später von Waldmann, wahrscheinlich durch Verbrennen, beseitigt.

Waldmann wollte sich vermutlich durch die Ermordung des Kindes der Unterhaltspflicht entziehen, während die Müller anscheinend ein Hindernis für die erhoffte Eheschließung beseitigen wollte. Die Müller ist in Haft und hat im wesentlichen ein Geständnis abgelegt. Waldmann wurde am 1. Weihnachtsfeiertag in Zürich festgenommen. Die Auslieferungsverhandlungen sind im Gange. Die beiden Täter werden sich wegen Mordes zu verantworten haben.

Im Jahre 1926 wurde vor Tahiti ein merkwürdiger Fisch gefangen. Er sah aus wie ein Barsch, wog aber fast 45 Kilo. Schuppen und Augen waren grasgrün.

Rundfunk

Freitag, den 1. Januar.

6,00: Von Hamburg: Hafen-Konzert.
8,00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,05: Zwischen Zeit und Ewigkeit.
8,15: Zur Unterhaltung.
9,15: Mit Gott. Morgenfeier zum Neujahrstag.
9,45: Sendepause.
10,00: Neujahrsansprache der Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink.
10,15: Es spielen die Berliner Philharmoniker.
11,05 Ewiger Anfang.
11,20: Musik am Neujahrsmorgen.
12,00: Musik am Mittag.
13,00: Glückwünsche.
Musik am Mittag, Fortsetzung.
14,00: Robert Gaden spielt zum Tanz!
14,30: Der Kiepenkerl gratuliert zum neuen Jahr.
15,00: Lieder im Jahreskreis.
15,30: Kleine Stücke für Cello und Klavier.
16,00: Nachmittagskonzert.
18,00: Werke alter Meister.
18,30: Wir sagen den neuen Monat an.
19,30: Der 1. Januar im Funkbericht.
19,45: Sportvorbericht.
20,00: Deutsche romantische Musik.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,30—24,00: Unterhaltungskonzert.

Programm mit Tränen

Ein Variete-Roman von Heinrich Seiler

Copyright by Knorr & Hirth G. m. b. H., München

(5. Fortsetzung.)

„Schweinerei", schrie Chefbeleuchter Wendel und tobte im Schaltraum hoch über den Rängen des Zuschauerraumes herum. Es war eine schmale Kabine, zu der man nur über Laufstege und eiserne Stiegen gelangen konnte. Schaltapparate und Transformatoren füllten den Raum aus, rote Kontroll-Lampen glühten, und in die Wand waren Bullaugen eingelassen, durch die man in der Tiefe den Saal mit den wogenden Menschen sehen konnte. Alle Scheinwerfer waren von hier aus zu steuern. „Spielflächen einstellen und Oberlicht, wenn es noch einmal vorkommt, daß im letzten Augenblick alles umgeschmissen wird, werfe ich den Krempel hin!"

Die Männer in blauen Overalls richteten die großen Töpfe gleich Geschützen, die Licht schossen. Tiefsummend ertönte ein Radiosignal, in der gleichen Sekunde leuchtete eine rote Lampe auf als Zeichen, daß Kapellmeister Brunotte in Bereitschaft war. „Licht aus", rief der Chefbeleuchter, einen Schalthebel niederdrückend, und mit einem Ruck lag der Saal im Dunkeln. Nur aus dem Orchester stieg eine flimmernde Wolke, die ersten Parkettreihen matt beleuchtend. Wie an Drähten gezogen, dirigierte Kapellmeister Brunotte in einhundertfünfzig Meter Entfernung, man konnte aber hier oben die Musik nicht hören, so daß die Bewegungen der zweiunddreißig Musiker wie ein sinnloses Zappeln wirkten. Sie hämmerten und hobelten Musik, mit unerklärlichen Instrumenten! In der wahnwitzigen Perspektive des Schaltraumes lag die Bühne mit dem Löwenkäfig wie eine Spielzeugschachtel. Ueber dreitausend Köpfe hinweg fuhren die Lichtkegel der Scheinwerfer gleich gleißenden Trichtern.

Die rasselnde und trillernde Musik lockte einen stolpernden Mann in den Löwenkäfig, der mit Gelächter empfangen wurde. Die schäbige und zerknitterte Gestalt im schlotternden Frack, der grünes Haar um die weißgemalten Wangen zottelte, drehte sich feierlich im Kreise und stolperte über die eigenen Füße, bis sie mit der Nase gegen das Gitter stieß und ein zwitscherndes Lachen hören ließ.

Dann folgte einer der üblichen Scherze. Ein Stallmeister erschien und forderte den Clown höflich aber dringend auf, den Käfig zu verlassen. Es entwickelte sich ein Dialog, der Clown gab dumme Antworten, die vom Publikum gebührend belacht wurden, und nach erfolglosen Bemühungen verließ der Stallmeister wütend den Käfig. Fauchend und knurrend trottete ein Löwe durch den Laufgang. Es war ein Mann, der in einem Löwenfell steckte und dem es schließlich mit bestialischem Gebrüll gelang, den Clown zu vertreiben.

Wieder brachen die Zuschauer in Gelächter aus. Petersen hörte es und war darüber fast traurig, nie begriff er, daß man über so einfältige Scherze lachen konnte. ‚Mir gefällt die Nummer nicht, ich müßte mir wahrhaftig etwas Besseres ausdenken', dachte er, als er in die Garderobe ging.

Rasselnd öffnete sich die Gitterpforte des großen Rundkäfigs. Kapellmeister Brunotte riß das Orchester zu einem brausenden Tusch zusammen. In Scheinwerferlicht gebadet, erschien eine Frau von hübscher und etwas fülliger Gestalt, die von einem violetten Trikot seidig-schimmernd umspannt war, mit dunkelrotem Haar und sinnlich-verschleierten Augen. Tilly Linda ließ die lange Peitsche knallen. Raubtierdunst, wild und beizend, erfüllte plötzlich die Luft. Fünf große Sudanlöwen mit dunkelgelben Mähnen kamen in den Käfig, blinzelten im grellen Licht und sprangen mit kurzem Gefauch auf die Hocker, ohne daß die Frau eine Bewegung machte.

Auf einen Ruf der Linda trotteten die Tiere sofort gehorsam auf sie zu und legten sich nebeneinander ausgerichtet hin; sie warf sich über sie und balgte sich mit ihnen. Wenn sie dem einen Löwen in die Mähne griff, beleckte der mit roter Zunge ihre Hand. Ihre Dressur war ganz auf Spiel eingestellt; bei diesem Spiel konnte es allerdings einmal passieren, daß sie einen Schlag mit der Tatze abbekam.

Tilly Linda sprang mit den Tieren auf, die sie umdrängten, ein leiser Ruf, da stellten vier Löwen sich nebeneinander auf die Hintersätze, und der fünfte Löwe sprang mit ungeheurer Schnellkraft über sie hinweg. Es war seltsam zu sehen, wie die Löwen dem leisesten Wink gehorchten, unerschrocken ging die Frau mit den großen wilden Katzen um. Ob sie sich wohl daran erinnerte, wie „Sultan" sie in Moskau anfiel und sie verwundete, so daß sie wochenlang auf Tod und Leben im Krankenhause lag?

Gebückt ging Tilly Linda in den Laufgang hinein, aus dem wütendes Gebrüll erscholl; ein mächtiger Löwe duckte sich und sprang mit gefletschten Zähnen gegen sie vor, sie aber griff ihm lachend mit der Faust ins Gebiß, und so führte sie „Sultan" in den Käfig. Mit vorschnellenden Pranken schlagend, kam der Löwe, den sehnigen Körper streckend, in den Lichtkreis. Mit hellem Schrei warf die Frau sich der Bestie entgegen, sie breitete die Arme aus und riß mit einem Blick den Löwen in die Höhe. Stämmig und schwer stand „Sultan" auf den Hinterbeinen, das schwarzbraune Mähnenhaupt aufgereckt, mit hochgestreckten Pranken. Lächelnd legte die Linda ihren Kopf in den klaffenden Rachen . . .

Der Vorhang senkte sich, es trat eine kurze Pause ein, in der mit rasender Geschwindigkeit der Käfig abgebrochen wurde. Schon stand Trura bereit, ein schlanker und buntfunkelnder Harlekin, und half das Drahtseilgerät aufbauen. Schlaff hing das Seil zwischen den silberglänzenden Podesten, die fest abgesegelt wurden. Erregung hielt ihn gepackt; er spürte einen kalten Druck in der Magengrube und ein nervöses Prickeln in den Fingerspitzen, die Furcht vor den grellen Scheinwerfern, die sich auf ihn richten würden, war nicht zu überwinden; es war aber auch gleichzeitig ein unbändiger Jubel in ihm. Er klopfte sich die Schenkel ab, wie man es mit einem Pferd tut. ‚Das sind gute Beine, die halten', dachte er und mußte selbst darüber lächeln. Er holte tief Atem, eine Sekunde lang war es ihm, als müsse er der furchtbaren Spannung unterliegen. Auf einmal setzte die Musik ein, weich und leise, es war Truras Musik, die ersten Takte des langsamen Walzers verklangen. Da schien es ihm, als müsse nun der Freund aus der Kulisse treten, um seine Arbeit wieder aufzunehmen. Diese Musik mußte ihn doch aus dem Schlaf erwecken und ins Licht der Rampen bannen. Rauschend stieg der Vorhang in die Höhe. „Los", rief der Inspizient und versetzte ihm einen Stoß.

In dem Augenblick, da Trura, von Applaus begrüßt, auf der Bühne stand, fiel die Furcht von ihm ab, das Lampenfieber war jäh verschwunden, er lächelte leicht zu den dreitausend Gesichtern hin, die den weiten Raum ausfüllten, eine strahlende Energie überkam ihn, und das feine Vibrato der Musik strömte in sein Blut ein. Der Harlekin schwang sich auf das Podest und glitt mit tierhafter Geschmeidigkeit tänzelnd auf das Drahtseil, das unter seinen Füßen sanft zu pendeln anfing. Ein großer Schatten stand hinter ihm. ‚Ist das Dan, der mir zusieht?' dachte er flüchtig und begann mit ausgebreiteten Armen das Seil in schnelle Bewegung zu setzen, tief niederkniend und mit seitwärts abgedrehten Hüften warf er sich in den Schwung. Wie eine Hexenschaukel sauste das Seil empor und wieder hinab und rückwärts in die Höhe, der Lichtkreis sauste mit, es sauste Truras Schatten in ungeheuren Schwingungen durch den Raum. Die Luft begann zu pfeifen, als das Seil über den Kulminationspunkt flog, den Bruchteil einer Sekunde lang schwebte Trura in Kuppelhöhe. Tief unter ihm lag der Riesenraum mit den schimmernden Gesichtern, da aber flog das Seil wieder abwärts und der Riesenraum stürzte empor. Mitten in der tollen Bewegung konnte Trua sogar denken. ‚Da ist Dester', und er sah sie einen Augenblick ganz deutlich. Sie stand in den Kulissen und hatte die Hand wie in maßloser Spannung an die Brust gepreßt. Ihr Mund war halb geöffnet, die großen grünen Augen blendeten in der Anspannung des Blickes, die Nasenflügel blähten sich ein wenig, und ihr Hals reckte sich steil. Wie ein Helm blinkte das blonde Haar.

Der donnernde Applaus, den Trura erhielt, spornte ihn noch mehr an, er war warm geworden und führte Trick um Trick mit federnder Leichtigkeit aus. Er lief mit den Händen über das Seil. Er stand Kopf auf dem Seil. Er schlug ein Rad über das Seil hin und blieb im einarmigen Handstand stehen. Das Seil wurde von den Podesten aus gelockert, der Harlekin stand im einarmigen Handstand darauf und ließ silberne Reifen um sein emporgestrecktes Bein rotieren. Der Beifall steigerte sich noch und wurde fast zur Raserei, Bravorufe klangen von allen Seiten, die tollkühne Leistung riß die Menschen hin.

Plötzlich sah Trura, daß Alvater zu Dester getreten war. Wie ein Gnom stand er mit greisenhaftem Gesicht neben der herrlichen Frau. Er flüsterte ihr etwas zu, ohne daß sie es beachtete. Die beiden warteten, das war ihm klar, auf den Salto, den Dan als einziger der Welt auf dem Drahtseil drehen konnte. Ein Frösteln überlief ihn, er mußte den Salto ausführen, um zu beweisen, daß er Dan war. Er dachte daran, daß der Trick noch nicht saß, und daran, daß die, die ihn versucht hatten, sich das Genick gebrochen hatten. Es war eine lange Liste tödlicher Unglücksfälle: Toner — Bach — Weber — Tomkinson — Müller — Dutton — Meßmer — zuletzt die Dalage, all diese Namen fielen ihm sinnloserweise ein. Er sah sogar den weißen Sarg der Dalage vor sich, der mit Kränzen und Blumen überhäuft war.

Kapellmeister Brunotte brach den langsamen Walzer ab. Eine Trommel begann zu wirbeln. Das dumpfe

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Berliner Börse

Aktien rückgängig.

Berlin, 29. Dezember. Entgegen den vorbörslich gehegten Erwartungen vermochten sich Befestigungen an den Aktienmärkten nur noch ganz vereinzelt fortzusetzen.

So ergaben sich größere Einbußen am Markt der Montanwerte, von denen Harpener 2½, Klöckner und Mansfeld je 1½ und Vereinigte Stahlwerke 1 Prozent verloren. Ziemlich ungleichmäßig war die Kursgestaltung bei den Braunkohlenaktien. Kaliwerte wiesen nur unbedeutende Schwankungen auf. Farben konnten sich mit 173¾ (minus ⅛ Prozent) zunächst noch knapp behaupten, gaben dann aber auf 172¾ nach. Goldschmidt schwächten sich um 4 Prozent ab. Elektrowerte meist wenig verändert. Schuckert (minus 1½ Prozent). Bei den Versorgungswerten gaben RWE. 1¼ Prozent her, Dessauer Gas verloren 1 Prozent.

Am Rentenmarkt gab die Reichsaltbesitzanleihe um ¼ Prozent auf 116⅞ nach. Um 20 Pfg. gedrückt war auch die Umschuldungsanleihe (99,20). Dagegen konnten Wiederaufbauzuschläge ¼ Prozent gewinnen.

Im Verlauf vermochte sich der Abgabedruck verstärkt auszuwirken, da die Sperrmarkkäufe fast völlig aufhörten. Infolgedessen gaben Farben gegen den ersten Kurs um 2¼ Prozent auf 171½ nach, Siemens ermäßigten sich um 2 Prozent. Stärker angeboten waren auch Vereinigte Stahlwerke, die um nahezu 2 Prozent auf 122⅛ zurückgingen. Am Kassarentenmarkt war die Allgemeintendenz als freundlich anzusprechen.

Die im Verlauf eingetretenen Abschwächungen lösten namentlich bei der Kulisse, Verstimmung aus, so daß das Geschäft gegen Schluß der Börse zum Erliegen kam.

*

Für Blankotagesgeld nannte man Sätze von 3 bis 3¼ Prozent, doch konnten Ersteinehmer auch darunter ankommen.

*

Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung wurde das Pfund mit 12,25 (12,235), der Gulden mit 136,34 (136,40), der französische Franken mit 11,65 (11,635) und der Schweizer Franken mit 57,24) festgesetzt.

Kennziffer der Großhandelspreise.

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 23. Dezember 1936 auf 105,1 (1913 gleich 100). Sie ist gegenüber der Vorwoche (105,0) kaum verändert. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 103,5 (unverändert); industrielle Rohstoffe und Halbwaren 96,4 (plus 0,4 v. H.); industrielle Fertigwaren 123,1 (plus 0,1 v. H.). An den Märkten der industriellen Rohstoffe und Halbwaren wirkten sich hauptsächlich Erhöhungen der Weltmarktpreise für Einfuhrrohstoffe aus.

* **Kommerzienrat Bernhard Krawinkel gestorben.** Am Heiligen Abend ist nach kurzer Krankheit Kommerzienrat Bernhard Krawinkel in Vollmershausen im Alter von 85 Jahren gestorben. Mit ihm ist eine der führenden Persönlichkeiten der oberbergischen Großindustrie nach einem überaus erfolgreichen, aber auch von harten Schicksalsschlägen nicht verschont gebliebenem Leben dahingegangen.

* **Erstmalig wieder Preisermäßigung für Kupferfabrikate.** Nach den mehrfachen Preissteigerungen der letzten Zeit wurden mit Wirkung vom 29. Dezember die Grundpreise für Kupferfabrikate erstmalig wieder ermäßigt, und zwar um 0,25 RM je 100 kg. Dieses sind die Richtpreise des Großhandels für Werkslieferungen; bei kleineren Posten und Lagerbezügen kommen die bekannten Aufschläge hinzu. (Die letzte Preisänderung war am 28. Dezember eine Erhöhung um 1 RM je 100 kg.)

Steuerkalender für Januar

5. 1.: 1. Lohnabzug für die Zeit vom 16. bis 31. Dezember 1936; falls die bis 15. Dezember 1936 einbehaltenen Beträge 200 RM nicht überstiegen haben, für die Zeit vom 1. bis 31. Dezember 1936. 2. Abführung der Bürgersteuer 1936 für Arbeitnehmer für die Lohnzahlungen vom 16. bis 31. Dezember 1936, daneben für die Lohnzahlungen vom 1. bis 15. Dezember 1936 nur, wenn die abzuführende Bürgersteuer weniger als 200 RM betrug oder die Abführung an auswärtige Gemeinden erfolgen muß. 3. Anmeldung der Salzmengen, für die im Monat Dezember die Salzsteuerschuld entstanden ist.

6. 1.: Einreichung der Aufstellung über die Devisengeschäfte im Dezember für alle Unternehmen, die generell die Genehmigung zum Devisenerwerb oder zur Devisenverwendung haben.

11. (10.) 1.: 1. Umsatzsteuervoranmeldungen und vorauszahlungen für Monats- und Vierteljahreszahler (keine Schonfrist mehr). 2. Anmeldung der Beträge eingegangener Exportvaluten durch Exporteure an die Reichsbank. 3. Anmeldung der Fettmengen, für die im Dezember die Fettsteuerschuld entstanden ist. 4. Einkommensteuerabzug für beschränkt steuerpflichtige Künstler, Schriftsteller usw.

14. 1.: Werbeabgabe für Werbeeinnahmen im Dezember.

15. 1.: Börsenumsatzsteuer für Dezember 1936.

20. 1.: 1. Lohnabzug für die Zeit vom 1. bis 15. Januar nur dann, wenn die bis 15. Januar einbehaltene Lohnsteuer 200 RM übersteigt. 2. Abführung der Bürgersteuer 1937 für Arbeitnehmer für die Lohnzahlungen vom 1. bis 15. Januar 1937, wenn die abzuführende Bürgersteuer mehr als 200 RM beträgt und die Abführung nicht an eine auswärtige Gemeinde zu erfolgen hat. 3. Anmeldung der Beträge eingegangener Exportvaluten durch Exporteure an die örtlich zuständigen Reichsbankstellen

23. 1.: Fettsteuer für alle Fette außer Margarine, wenn Steuerschuld im November entstanden ist.

25. 1.: 1. Fettsteuer für Margarine, wenn Steuerschuld im Dezember 1935 entstanden ist. 2. Biersteuer, wenn die Steuerschuld im November 1936 entstanden ist.

27. 1.: Salzsteuer für Dezember 1936.

31. 1.: 1. Anmeldung der Beträge eingegangener Exportvaluten durch Exporteure an die zuständige Reichsbankstelle. 2. Zuckersteuer für Dezember 1936.

*

10. 1.: Notariatsabgabe.

15. 1.: 1. Staatliche Grundvermögensteuer für Monatszahler nebst 100proz. Staatszuschlag. 2. Hauszinssteuer. 3. Gemeindezuschläge zur Grundvermögensteuer. 4. Für Teile von Preußen Lohnsummensteuer für Dezember 1936 nebst Erklärung über die Höhe der Lohnsumme und die Zahl der Arbeitnehmer. Zum Teil andere Termine.

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 29. Dezember. Wie kaum anders zu erwarten, bewegte sich das Geschäft im Berliner Getreideverkehr weiterhin in sehr ruhigen Bahnen. Eine nennenswerte Belebung dürfte erst im neuen Jahre erfolgen.

Die Notierungen lauteten: Weizen 212, Roggen 175, Hafer 150, Weizenmehl 27,50 Roggenmehl 21,55, Weizenkleie 11,30, Roggenkleie 9,95, Viktoriaerbsen 36 bis 40½, kleine Speiseerbsen 33—36, Futtererbsen 24—26, Peluschken 26—29, Ackerbohnen 23—24½, Wicken 26 bis 28, Lupinen blaue 16—17, gelbe 24—26, Leinkuchen 16,38, Erdnußkuchen 15,88

Viehverkaufshalle AG., Lehrte.

Bericht vom Verkaufstage 29. Dezember 1936. Auftrieb: 1487 Stück Ferkel und 195 Stück Läufer- und ältere Futterschweine. Es kosteten (Durchschnittsqualität und -preise): a) Ferkel 5 bis 6 Wochen alt 7,— bis 9½; 6 bis 8 Wochen alt 10,— bis 13,—; 8 bis 10 Wochen alt 13½ bis 16,—; 10 bis 12 Wochen alt 17,— bis 20,—; b) Läuferschweine über 3 bis 5 Monate alt 21,— bis 30,—; c) ältere Futterschweine 30,— bis 52,— RM. (Abfallende Ware entsprechend niedriger, ausgesuchte Spitzenware entsprechend höher.) Marktverlauf: Langsam geräumt. — Nächster Markt am Dienstag, 5. 1. 1937.

Metallnotierungen

Berlin, 29. Dez. Elektrolytkupfer (Wirebars) 66,75 RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.
Aluminium 98,99 kg Bl., 144. Vorher: 144.
Aluminium Walz oder Draht: 148. Vorher: 148.
Reinnickel 98,99 kg: 269. Vorher 269.
Antimon-Regulus: —. Vorher: —.
Silber in Barren 900 :t 40,50—43,50. Vorher: 39,60 bis 42,80.

Berliner Devisenkurse

Berlin, den 29. Dezember 1936

Reichsbankdiskont 4%, Lombard 5%

Devisenkurse	29. Dezember Geld	Brief	28. Dez. Geld
Aegypten	12 535	12 565	12 52
Argentinien	0 758	0 762	0 758
Belgien	41 99	42 07	41 98
Brasilien	0 149	0 151	0 151
Bulgarien	3 047	3 053	3 047
Canada	2 489	2 493	2 490
Dänemark	54 94	54 74	54 57
Danzig	47 04	47 14	47 04
England	12 235	12 265	12 22
Estland	67 93	68 07	67 93
Finnland	5 405	5 415	5 395
Frankreich	11 64	11 66	11 625
Griechenland	2 353	2 357	2 353
Holland	136 20	136 48	136 26
Iran (Teheran)	15 18	15 22	15 18
Island	54 88	54 98	54 81
Italien	13 09	13 11	13 09
Japan	0 707	0 709	0 709
Jugoslavien	5 654	5 666	5 654
Lettland	48 47	48 57	48 47
Litauen	41 94	42 02	41 94
Norwegen	61 50	61 62	61 42
Oesterreich	48 95	49 05	48 95
Polen	47 04	47 14	47 04
Portugal	11 11	11 13	11 10
Rumänien	1 813	1 817	1 813
Schweden	63 08	63 20	63 00
Schweiz	57 17	57 29	57 18
Spanien	18 98	19 02	18 98
Tschechoslowakei	8 691	8 709	8 701
Türkei	1 978	1 982	1 978
Ungarn	— —	— —	— —
Uruguay	1 384	1 386	1 384
Vereinigte Staaten von Nord-Amerika	2 488	2 492	2 488

Aus aller Welt

Eine Kindesentführung in USA.

Paris, 29. Dezember.

Nach einer Meldung des „Intransigeant" aus Washington ist die amerikanische Oeffentlichkeit durch eine neue Kindesentführung in Aufregung versetzt worden, die in Tacoma im Staate Washington verübt wurde.

Drei Banditen drangen während der Abwesenheit des Multimillionärs Dr. Watson und dessen Frau in deren Villa ein und überfielen die drei Kinder Watsons, zwei Knaben im Alter von 16 und 10 Jahren und ein Mädchen im Alter von 15 Jahren. Die Banditen fesselten den Jüngsten, Charles, und verschwanden mit ihm. Die Nachforschungen blieben bisher vollkommen erfolglos. Dagegen hat man einen Brief der Kinderräuber gefunden, in dem sie den Vater auffordern, 28 000 Dollar zu hinterlegen, andernfalls er sein Kind nicht mehr lebend wiedersehen werde.

Vor einiger Zeit wurde in der gleichen Gegend der kleine George Weyerhauser, ein Schulkamerad von Charles Watson, entführt und erst nach Zahlung eines Lösegeldes wieder freigelassen. Die Räuber, eine Frau und ihr Sohn, konnten festgestellt und bestraft werden. Sie wurden zu Zwangsarbeit verurteilt.

Der Sohn eines südamerikanischen Gesandten von Banditen entführt.

Newyork, 29. Dezember. (Drahtber.) Durch das Banditenunwesen in Amerika, das besonders in immer wieder vorkommenden Entführungen zutage tritt, ist jetzt sogar die Familie eines ausländischen Diplomaten betroffen worden. Der Gesandte von Ecuador, Allaro, erstattete im amerikanischen Staatssekretariat Anzeige, daß sein 15jähriger Sohn Olmeda in der Weihnachtsnacht von drei bewaffneten Banditen entführt worden sei. Die Banditen verschleppten den Jungen Alloras in einem Auto und raubten ihm Geld und Wertsachen. Sie zwangen ihn, Morphiumzigaretten zu rauchen und fragten ihn über seine Familie aus. Erst nach 10 Stunden wurde Olmeda Allaro wieder von den Banditen freigelassen. Der Washingtoner Polizei ist es bis jetzt noch nicht gelungen, die Entführer des Diplomatensohnes ausfindig zu machen.

Norwegischer Dampfer mit 16 Mann gesunken

* Stockholm, 29. Dezember. (Drahtb.)

Fischer fanden südlich von Strömstad in der Nähe der schwedischen Westküste Schiffstrümmer und Rettungsgürtel des norwegischen Dampfers „Vorma". Der Dampfer war auf der Fahrt von England nach Sundsvall in einen Sturm geraten und verschollen. Er hatte eine Besatzung von 16 Mann an Bord gehabt.

In den letzten 10 Jahren:

45 000 Unfalltote in deutschen Betrieben

Ueber 2 Milliarden Mark Unfallrente

V.A. Eine der wichtigsten Aufgaben innerhalb der Bestrebungen, die Arbeitskraft der deutschen Nation zu schützen und diese Arbeitskraft wenn möglich auf das Höchstmaß zu steigern, das die Bewältigung der nächsten Zukunftsaufgaben gebietet, ist die Unfallverhütung.

Wenn man bedenkt, daß in den letzten 10 Jahren sich in den Betrieben der deutschen Wirtschaft 45 415 Unfälle ereignet haben, die den Tod herbeiführten, dann ist schon aus dieser bedeutsamen Zahl zu ermessen, was Unfallverhütung für das Leben der Nation und für das Gedeihen der Wirtschaft bedeutet.

Und wenn wir weiter erfahren, daß die deutsche gewerbliche Wirtschaft in den letzten 10 Jahren für Unfallrenten die gewaltige Summe von 2 034 980 439 RM zu zahlen gehabt hat, dann wird auch daraus klar, wie unabweisbar notwendig Unfallverhütung in der Wirtschaft ist.

Wenngleich infolge der gerade in Deutschland besonders ausgebildeten Unfallverhütungstechnik festgestellt werden kann, daß, im großen gesehen, die Unfälle abgenommen haben, weil die Unfallverhütungstechnik sich mit Erfolg bemüht hat, mit der technischen Entwicklung Schritt zu halten, so sind eben doch die besonders angespannten Verhältnisse der letzten 10 Jahre der Grund dafür gewesen, daß die Unfallhäufigkeit sich verstärkt hat.

So ist aus den jüngsten statistischen Angaben zu ersehen, daß das Jahr 1935 gegenüber dem Jahre 1934 eine geringe Zunahme der Unfallhäufigkeit gebracht hat.

Diese geringe Zuahme muß aber auf der anderen Seite unter dem Gesichtswinkel der anormalen Verhältnisse betrachtet werden, die der Aufschwung einer großen Reihe von Wirtschaftszweigen und die Einstellung von Millionen der Berufsarbeit zum Teil entwöhnter Volksgenossen in den Arbeitsprozeß mit sich gebracht hat. Wenn man das bedenkt, dann ist festzustellen, daß es der Tüchtigkeit der deutschen Arbeiter zu verdanken ist, wenn die Unfallkurve in den letzten Jahren nicht wesentlich höher stieg.

Es ist bei der Struktur unserer modernen Wirtschaft selbstverständlich unmöglich, die Idealforderung zu erfüllen, aus dem Produktionsprozeß alle Arbeiten herauszulassen, bei denen die Gefahr der Unfallhäufigkeit besteht. Deswegen heißt die Forderung gerade der nationalsozialistischen Wirtschaftsauffassung, alle Sorge dafür zu tragen, daß die berufliche Arbeit möglichst sicher gestaltet wird. Selbstverständlich unter der natürlichen Voraussetzung, daß es Grenzen der Unfallverhütung gibt, die auch unter den günstigsten Voraussetzungen nicht überschritten werden können.

Das Wesentliche der Unfallverhütung liegt naturgemäß mit in erster Linie in der Schulung und Eignung aller Betriebsleiter, Beamten, Werkmeister usw., d. h. aller derer, die auf die exakte Durchführung der Produktion entscheidenden Einfluß haben. Von dieser Basis aus wird und muß die Belehrung und die Erziehung der Arbeitskameraden zu einem Verhalten erfolgen, das soweit wie menschenmöglich die Betriebssicherheit und damit ein Minimum von Unfällen gewährleistet.

Der Schutz der deutschen Arbeitskraft ist unleugbar und unlöslich mit der Sicherung der Gesamtexistenz unseres Volkes und mit seinem Fortbestehen verknüpft. Die Herabminderung der Unfallziffern und der Berufskrankheiten ist eine Aufgabe, die ebensosehr den ideellen Gesichtspunkten der nationalsozialistischen Weltanschauung entspricht, wie sie sich als sozialpolitische und wirtschaftliche Notwendigkeit erweist.

Dröhnen schwoll langsam an, im Zuschauerraum war eine unheimliche Stille, die Menschen saßen wie gelähmt und das Trommelwirbeln schien die Stille noch zu vertiefen. Truxa spürte diese Stille, er stand geduckt auf dem leicht schwingenden Seil und richtete den Blick auf Pester. Er spannte die Muskeln und brachte den Körper ins Gleichgewicht. Dann nahm er Tempo und warf sich, mit den Füßen vom Seil abschnellend, mit starkem Druck vorwärts in die Höhe. Ein Schrei von irgendwoher: aus halbem Salto war Truxa abgeglitten und zu Fall gekommen.

Die Trommel wirbelte weiter, heftig und unheilverkündend, ein bebender Donnerklang. Truxa hatte sich sofort erhoben und schwang sich mit einem Klimmzug wieder aufs Seil. Viele Leute nahmen an, daß er den Trick hatte absichtlich mißglücken lassen, um die Spannung noch zu erhöhen, — der Sturz war aber nicht beabsichtigt gewesen. Abermals begann das Seil leicht zu schwingen. Da traf Pester den Mann auf dem Seil mit einem flammenden Blick, der ihn mit Elektrizität zu laden schien; nie hatte Truxa eine Frau so lächeln gesehen, wie Pester in diesen Sekunden. Eine wilde Kraft lag in diesem suggestiven Lächeln, das ihn wie eine Ausstrahlung erfaßte. Er sah auch Alvaters höhnisch verzogenen Mund. ‚Es muß gehen, ich muß beweisen, daß ich Truxa bin', dachte er und riß sich zusammen. Mit federndem Sprung nahm er Anlauf und schnellte sich in die Höhe, — als er aus dem blitzschnell gedrehten Salto hochkam und wieder kopfoben war, warf er sich mit erneutem Tempo vorwärts, bis er mit beiden Füßen sicher auf dem nachgebenden Seil gelandet war. Gleißendes Licht brach auf ihn nieder, der ungeheure Raum voll Lichttupfen schien ihn eine Sekunde lang zu umkreisen, brausend fiel die Musik wieder ein, die aber von dröhnenden Beifallssalven übertönt wurde. Der Vorhang flog auf und nieder, die Menschen trampelten und rasten, daß die Wände unter dem Schall bebten. Der Harlekin hatte ein erschöpftes Lächeln, und der Schweiß lief ihm über die Stirn. „Bravo, Dan" rief Pester unter Tränen, die in schimmernden Bahnen über ihr Antlitz rannen.

6.

Niemals benutzte Petersen den Taschenspiegel, wenn er in Zivil war, dieser kleine zerbrochene Spiegel war ausschließlich für die Clownmaske bestimmt, und nie blickte er in den großen Wandspiegel in der Garderobe, so lange er noch nicht abgeschminkt war. Er neigte dem Glauben zu, daß es ihm Unglück bringen würde, wenn er das Spiegelbild des Clowns und das des Zivilisten nicht streng auseinanderhielt.

Petersen hatte sich abgeschminkt und den kleinen Taschenspiegel bereits in die Schublade gelegt. Den steifen Hut auf dem Kopf, wickelte er einen endlos langen Schal um seinen Hals und ließ sich von dem Garderobier Kruse in einen Mantel helfen, der sehr weit und sehr lang war, so daß er fast den Boden berührte.

Er zündete sich den gleichen Zigarettenstummel an, den er vor seinem Auftritt schon zerdrückt hatte, und sah mit einem prüfenden Blick in den Wandspiegel. Der Anblick seines durchaus ernsten und sogar verschlossenen Gesichtes erfüllte ihn mit Genugtuung; er fürchtete sich nur davor, und diese Furcht steigerte sich zuweilen zu einer fixen Idee, daß jenes Spiegelbild sich plötzlich und ohne Uebergang in die grinsende Maske des Clowns verwandeln würde.

Er verließ die Garderobe und ging über den Flur, um die Linda abzuholen. Gerade kamen die Jackson Rex Girls von der Bühne. Petersen reckte den Hals und blickte den gepuderten Beinen nach, die in hüpfender Bewegung waren.

Als er die Garderobe der Linda betrat, fiel sein Blick sofort auf einen großen Strauß weißer Rosen, der auf dem Spiegeltisch lag. Der dreiteilige Spiegel vervielfältigte die Rosen ins unendliche. Millionen Rosen waren vor der Linda ausgebreitet, die noch im violetten Trikot mit ausgestreckten Beinen dasaß. ‚Wie kann ein Mann, der bei Sinnen ist, dieser Frau so viele Rosen schicken?' dachte er und vergaß völlig, daß er dieser Frau hörig war.

Er warf den Zigarettenstummel zu Boden, trat die glimmende Asche aus und fragte, mit dem Daumen auf die Rosen deutend: „Von wem sind die?"

„Geht dich nichts an", sagte sie. Es erbitterte sie, daß er den Hut nicht abnahm.

„Gerade mich geht es an! Ich habe ein Recht, das zu wissen! Von wem sind die Blumen?" ereiferte er sich und wurde mit einemmal dunkelrot im Gesicht.

„Laß mich in Ruh!" Sie wandte sich brüsk von ihm ab und begann sich zu kämmen, als wäre er gar nicht anwesend.

Fast mit Widerwillen betrachtete er ihre etwas dicken Schenkel und mußte unwillkürlich an die schlanken Beine der Jackson Rex Girls denken. Er konnte nicht verstehen, daß er dieser Frau verfallen, deren Körper mit furchtbaren Narben bedeckt war. Zwischen den beiden war die dumpfe und lästige Vertraulichkeit von Menschen, die sich zu lange kennen. Sie kannten sich gegenseitig in all ihren Schwächen, und der Umstand, daß einer seiner Vorderzähne sich fast schwärzlich gefärbt hatte, konnte sie mit Abscheu erfüllen. Sie konnten aber nicht voneinander los, da sein Entree das Vorspiel zu der Dressurnummer war. Die Arbeit, die seit Jahren feststand, hielt sie zusammen.

„Willst du mir nicht sagen, von wem die Blumen sind?" beharrte er.

„Du kannst einen nervös machen mit deiner Fragerei! Geh endlich, du siehst doch, daß ich dich nicht gebrauchen kann! Ich bin eingeladen!"

„Von wem bist du eingeladen? Wenn du es mir nicht sagst, werfe ich die Blumen zum Fenster hinaus, das ist mein gutes Recht", rief er wütend und griff nach den Rosen. Auf einmal bemerkte er eine Karte, die halb verdeckt danebenlag, er warf die Rosen wieder hin und zog die Karte hervor. Sie hätte ihm die Karte aus der Hand reißen können, tat es aber nicht, sondern sah ihn spöttisch und herausfordernd an. „Artur de Teneca", las er, der Name hatte ausländischen Klang. Ein sinnloser Zorn überkam ihn, weil die Linda ihn so spöttisch ansah, mit dem Fuß aufstampfend zerriß er die Karte. „Du wirst die Einladung nicht annehmen! Das kann ich mir nicht gefallen lassen!" schrie er.

Sie lachte laut auf, der Anblick des langen und etwas linkischen Petersen war in der Tat sehr komisch. „Ich tue, was mir paßt", lachte sie.

Auf einmal war Petersen nur noch traurig, betrübt blickte er auf die über den Boden verstreuten Fetzen der Karte, es war ihm, als hätte er nicht nur die Karte, sondern auch den Mann mit Namen Teneca zerrissen. Was regte er sich so auf? Die Linda hatte ja schon oft Einladungen erhalten, ohne daß er sich dagegen aufgelehnt hatte. Aber gerade diese Einladung erschien ihm verdächtig und löste in ihm unbestimmte und nicht fixierbare Ahnungen aus.

„Kennst du den Mann?"

„Nein."

„Du nimmst die Einladung trotzdem an?"

„Warum nicht?"

„Das ist gemein", sagte er und ließ den Kopf hängen.

Von diesem Augenblick an war der Clown Petersen, dessen Nummer „Musik im Löwenkäfig" die am schlechtesten bezahlte des ganzen Programms war, in ein Geschehen eingeschaltet, das weder er noch die Linda erfassen konnten. Wenn er die Karte mit dem Namen Teneca nicht gefunden hätte, so hätte sein Schicksal einen anderen Lauf genommen und wäre unbeschattet geblieben von der Tatsache, daß anstatt des verstorbenen Drahtseiltänzers Truxa ein Artist auftrat, der eigentlich Heinrich Husen hieß.

Die Linda kleidete sich rasch und ein wenig schlampig an. Sie trug ein Kostüm von grüner Farbe, mit einer Pelzboa um den Hals, und zog sich einen Hut von einem anderen, noch lebhafteren Grün über das dunkelrote onduliere Haar, das aus lauter Löckchen bestand. Mit dem rot gemalten Mund und den rot lackierten Fingernägeln, mit dem sinnlich-verschleierten Blick und den großen, nicht echten Brillanten, die Strahlen warfen, sobald sie die Hand bewegte, und dabei haftete an ihr ein unaustilgbarer Stallgeruch, der von keinem Parfüm zu übertäuben war.

„Wenn es dir Spaß macht, so lade dir doch eines der Ballettmädchen ein, ich habe nichts dagegen", sagte sie, mitleidig zu Petersen hinabblickend, der plötzlich wie in Demut niedergekniet war, um ihr in die Schuhe zu helfen. Die Schuhe waren nicht ganz sauber, und er griff nach einem Lappen, um sie zu säubern.

Sie erhob sich, während er noch am Boden kniete und mit dem Lappen über ihre Schuhe rieb. „Viel Vergnügen!" rief sie ihm zu und ging, sich in den Hüften wiegend, die Rosen im Arm, die sie noch bunter erscheinen ließen, aus der Garderobe. Da stand er auf und blickte ihr fast flehend nach, die Tür drehte sich noch in den Angeln. Wie ein Hund schlich er willenlos hinter ihr her.

Die Linda ging zunächst zu den Löwenkäfigen, die in dem großen Kulissenraum der Bühne untergebracht waren, und rief die Tiere einzeln mit Namen an. Schwerfällig kamen „Sultan" und „Menelik" an das Gitter getrottet. „Die armen Viecher haben ja noch Hunger", sagte sie, griff in den Trog mit Pferdefleisch und hielt die Fleischstücke mit ausgestreckter Hand den beiden Löwen hin, die sie mit weich mahlenden Lefzen nahmen. Petersen sah das. „Sie liebt nur ihre Tiere", dachte er, „wenn ich nicht Schluß mache, muß ich als ihr Stallknecht enden." Dann spülte sie sich die Hände mit einem Wassereimer ab und ging weiter, von ihm wie von einem Schatten gefolgt.

(Fortsetzung folgt.)

Die bunte Truhe

[Nr. 305.] Mittwoch, den 30. Dezember 1936

Erinnerung

Von allem Schönen, das wir je genossen,
Bleibt eine feine, unverwischte Spur,
Wie Blumen welken, die dem Lenz entsprossen
Und weiterblühn in deinem Schoß, Natur.

Mag auch das Leben manchen Wechsel bringen,
Der zum Vergessen stürmisch uns verführt;
Die tiefsten Saiten unseres Herzens klingen,
Wenn sie der rechte Augenblick berührt.

Anita Franck.

Der tolle Reckwitz

Original-Roman von Hellmuth Quast-Peregrin

Copyright by Carl-Duncker-Verlag, Berlin W 62

(2. Fortsetzung.)

Nach einer kurzen Atempause fuhr Ilow fort: „Ich habe eine schöne nette Summe Geldes festgelegt, die du später für diesen Zweck verwenden sollst, weil ich weiß, daß dein Vater ein solches Vagabundieren durch Gottes herrliche Welt niemals billigen oder gar unterstützen würde. Kehrst du also glücklich heim aus deinem Abenteuer mit der Sophie Malte und ist der Krieg beendet, dann schicke ich dich auf die Reise. Aber komm mir nicht auf den unglücklichen Einfall, das Mädchen, das du retten willst, später etwa zu heiraten."

„Herr Pate, solange der Krieg währt, soll sich kein Soldat mit Zukunftsplänen plagen, der Tod ist rasch und läßt sein Opfer oft den angefangenen Gedanken nicht beenden.

*

Bei Gorlyzin sammeln sich die Kosaken, aus allen umliegenden Dörfern kommen sie zusammen, Reiter, Packpferde, Bagagewagen, das ganze Regiment findet sich ein.

Heinrich ist es gelungen, ziemlich nahe heranzukommen und unbemerkt zu bleiben, die Truppe fühlt sich hier auf polnischem Boden auch ohne Posten und Patrouillen sicher, sie scheint zu wissen, daß keine Preußen in der Nähe sind.

An Heinrich verrät nichts mehr den Husarenoffizier. In seinem schäbigen Rock, mit Pelzmütze und Schaftstiefeln, einen derben Knüppel in der Faust, gleicht er ganz den polnischen Bauern, die sich hier und da sehen lassen. Den zierlich gedrehten und umwickelten Zopf hat er abgeschnitten, aus dem Haar allen Puder und die Pomade herausgewaschen, die Schläfenlocken und das ganze Haar glatt um den Kopf gekämmt, so daß selbst sein Oheim in ein lautes Lachen ausbrach, als er ihn so verändert sah. Der Oheim gestand ein, er hätte ihn bestimmt nicht wiedererkannt, wenn er nicht wüßte, daß er eben der Heinrich Reckwitz und kein anderer sei. —

Aufmerksam beobachtet Heinrich den sich sammelnden Troß, die zahlreichen Offizierskaleschen. Plötzlich löst sich von der abseits stehenden Offiziersgruppe ein Reiter in roter, goldbestickter Tscherkeska, sprengt in kurzem Galopp vorüber, reitet an eine der ankommenden Kaleschen heran.

Da — Heinrich durchzuckt es wie ein Schlag — am Wagenfenster ein schmales Mädchengesicht — Herrgott — das ist Sophie Malte . . .

In diesem Augenblick grüßt der Offizier, aber das Mädchen erwidert den Gruß nicht, hat nur einen haßerfüllten Blick für ihn, zerrt wütend die Scheibengardine vor das Wagenfenster.

Jetzt ist kein Zweifel mehr in Heinrich, daß es Sophie Malte ist, und daß der Offizier, der jetzt mit einem frechen Lächeln das Pferd herumreißt und zurückgaloppiert, der Graf Rutjakoff ist.

Ein ziemlich junges Bürschchen noch, das sich wohl die ersten Sporen verdienen will und unverschämt einem wehrlosen Edelmann mit der Faust das Gesicht zerschlägt, ein armes Mädchen verschleppt. —

„Warte nur, Kerl!" zischt Heinrich zwischen den Zähnen, „du sollst die Zeche bezahlen."

Sobald die Kolonnen sich geordnet haben, rücken sie ab, eine ganze Weile blickt Heinrich ihnen nach, dann pirscht er, vorsichtig nach allen Seiten sichernd, dem hinter ihm liegenden Walde zu, wo er mit dem Jäger Bork zusammentrifft.

„Bork, sie ist da!" ruft er ihm schon von weitem zu, „ich habe sie gesehen. In der Kalesche saß sie, und diesen Schuft, diesen Rutjakoff, kenne ich nun auch. Habe mir sein Maulaffengesicht gut gemerkt, nun weiß ich doch, mit wem ich noch abzurechnen habe für mein niedergebranntes Elternhaus, für den Schimpf, den der Bursche meinem Vater angetan. Nehmt eure beiden Häseken, das Geschenk für den Baron Kosktiewicz, und laßt uns zu ihm gehen. Vielleicht erfahren wir bei ihm das Marschziel der Kosaken. Und dann werden wir den Kerlen auf den Eisen bleiben."

Schweigend hängt sich der Jäger die Hasen über die Schulter, geht mit Heinrich am Waldrande entlang, dem Gutshofe zu. Plötzlich bleibt er stehen.

„Herr, vor dem Hausgesinde müssen Sie aber mein Gehilfe sein, nicht der Herr von Reckwitz, damit niemand uns verraten kann."

„Bork, es bleibt alles, wie wir es mit meinem Oheim besprochen haben."

„Gut, Herr, gehen wir und lassen Sie mich alles machen." —

Sie kommen auf das Gut und begegnen überall mißtrauischen Gesichtern. Wohl ist Bork den Gutsleuten bekannt und auch teilweise mit ihnen ganz gut befreundet, aber heute scheint das alles vergessen zu sein, heute kennen sie Bork nicht, denn irgendwo steckt wohl noch der drohende Schatten der Russen. Ein banges Etwas liegt in der Luft.

Auch der Baron Stanislaus Kosktiewicz ist sehr zurückhaltend, Heinrich begrüßt er mit einem flüchtigen Händedruck, für die Hasen bedankt er sich höflich, bestellt herzliche Grüße an den Freiherrn von Ilow und legt es Bork nahe, das Gut noch vor Nacht zu verlassen, denn — und achselzuckend macht er eine vielsagende Armbewegung, die wahrscheinlich heißen soll, daß sich die beiden vor den Russen oder vor seinen Leuten zu hüten hätten. Von Sophie Malte weiß er nichts, das Ziel des Korps Rutjakoff kennt er nicht, und als Heinrich immer wieder drängt und irgendeinen Fingerzeig von ihm haben will, dreht er sich ungeduldig um.

„Stehlt euch ein paar Gäule und jagt ihnen nach, wenn ihr das Mädel durchaus wiederhaben müßt", sagt er über die Schulter hinweg und verläßt das Zimmer.

Aergerlich sieht Heinrich ihm nach. „Jetzt sind wir so klug wie vordem. Mich reut der Weg hierher", wendet er sich verdrossen an Bork.

Der äußert sich nicht dazu, sagt nur, er wolle in die Küche gehen, Heinrich solle ihn begleiten.

„Ich in die Küche? Seid Ihr des Teufels, vielleicht esse ich wie ein Bettler, was mir das Gesinde hulvoll zuschiebt!"

„Wollten Sie nicht hier mein Gehilfe sein", fragt Bork ein wenig spöttisch und geht zur Tür.

„Recht habt Ihr, Bork, ich hatte meine Rolle vergessen", sagt Heinrich mit bitterem Lächeln und schickt sich in das Unvermeidliche, folgt dem Jäger in die Küche, wo man ihnen Brot, ein wenig Salzfleisch und Branntwein vorsetzt, und da beide Hunger haben, lassen sie sich nicht lange nötigen und greifen zu.

Plötzlich steht Baron Kosktiewicz in der Küche.

„Er ist ja noch hier, Bork. Nun hat Er doch glücklich gewartet, bis das Schneetreiben begonnen hat. Aber Er kann bei mir nicht über Nacht bleiben, mache er sich und seinen Gesellen beritten und sehr Er sich nach Hause, bei besserem Wetter bringt er mir die Pferde wieder zurück. Ich werde dem Stallburschen Anweisung geben."

Und ohne den beiden Zeit zum Danken zu lassen, geht der Baron schon wieder aus der Küche.

Heinrich sitzt am Tisch und glaubt zu träumen, und im stillen leistet er Abbitte, daß er den wortkargen Polen so völlig verkannt hat. Der Oheim tut recht daran, wenn er diesen Mann seinen besten und zuverlässigsten Freund nennt.

Und kaum eine halbe Stunde später traben die beiden aus dem Hofe hinaus, der preußischen Grenze zu und sind in dem wilden Flockengewirbel bald dem schärfsten Späherauge entschwunden.

Erst ist Heinrich enttäuscht, daß die von Kosktiewicz gestellten Pferde unansehnliche, beinahe häßlich zu nennende Tiere sind, aber bald ist ihm das Vorurteil leid, als sie sich von Tag zu Tag leistungsfähiger erweisen. Schnell hat er mit Bork die Kosaken erreicht und bleibt ihnen dicht auf den Eisen.

Das Wetter schlägt um, endloser Regen strömt herab, die Verfolgung wird immer schwieriger, die Verpflegung ist mangelhaft, erbärmlich das Nachtquartier, auf grundlosen Wegen müssen sich die Pferde weiterschleppen.

Der Wagentroß der Russen kommt nur langsam vorwärts, aber es ist kein Herankommen möglich, zu viele Kosaken umschwärmen ihn.

Heinrich möchte verzweifeln, es bietet sich keine Gelegenheit, Sophie zu erreichen, geschweige zu entführen, und er muß seinem Aerger Luft machen, als er mit Bork Seite an Seite mühsam auf erschöpften Pferden dem Feinde nachtrottet.

„Bork, so kommen wir nicht weiter, dieses ewige Hinterher macht mich verrückt, wir entfernen uns immer mehr von unserer Grenze und erreichen gar nichts."

„Es geht stark auf die Weichsel zu, ich meine, wir können nicht mehr weit von Thorn sein."

„Die Festung? Dann ist Sophie uns verloren, aus der befestigten und von den Russen besetzten Stadt bekommen wir sie nicht heraus."

„Schwer wird es sein", brummt Bork leise und nicht mißmutig. Er hat bereits alle Hoffnung auf ein Gelingen des Unternehmens aufgegeben und würde am liebsten umkehren. „Ich halte unser Reiten für zwecklos", sagte er nach einer Weile, als Heinrich das Gespräch nicht fortsetzt.

„Wie?" Mit einem Ruck fährt Heinrich im Sattel herum, „zwecklos? Soll ich darum meinen Urlaub überschritten haben und nach Polen gekommen sein, um auf halbem Wege umzukehren? Jetzt gelte ich schon als Deserteur beim Regiment, weil ich nicht zur Zeit zurückgekommen bin, also reite ich auch weiter, bis ich Sophie Malte befreit habe."

„Oder bis man Sie totgeschlagen hat, junger Herr. Man muß nichts Unmögliches wollen."

„Unmögliches? Hm."

Nachdenklich läßt Heinrich den Kopf auf die Brust sinken. „Nun ja, so kommen wir nicht weiter."

(Fortsetzung folgt.)

Wer im Glashause sitzt . . .

Möchten Sie hinter durchsichtigen Mauern wohnen?

Von Dr. Hans Plettenberg.

Eine gläserne Wand, ein Fußboden aus Glas — das ist heute nichts Unerhörtes mehr. Ein ganzes Haus aus Glas allerdings dürfte bislang noch wenigen Sterblichen zu Gesicht gekommen sein. Dennoch gibt es bereits Bausteine aus Glas, und es gibt Fachleute, die das Glas als einen neuen Baustein neben Beton und Stahl und Eisen stellen. Man kennt seit einigen Jahren verschiedene Formen dieses Stoffes. Sie werden als massive Steine gepreßt oder als Hohlglassteine für lichtdurchlässige Mauern geblasen. In neuester Zeit verwendet man gar runde Glaskörper, die den Vorzug besitzen sollen, daß in ihnen die Gefahr der inneren Spannungen geringer ist. Man rühmt von diesen eigenartigen Bausteinen ferner, daß sie kein Entfärbungsmittel enthalten. Solche Beimengungen haben den Zweck, dem Glas eine weiße Farbe zu geben. Aber man sagt ihnen auch nach, daß sie die Lichtdurchlässigkeit herabmindern und daß die damit behandelten Glasbausteine sich schließlich doch noch rosa, gelblich, violett und in anderer Weise färben.

Die flinken Yankees haben jedenfalls das Wagnis unternommen, sich Glashäuser zu bauen. Eins davon ersteht in unseren Tagen in Newyork an der Ecke der Fünften Avenue und der 56. Straße, wie die „Technik für Alle" berichtet. Es sind gepreßte Glassteine. Ihr Muster sieht aus wie die oberen Enden der Pfeifenreihen einer Orgel. Der Bau wird fünf Stockwerke hoch. In einen mit Stein verkleideten Rahmen werden die Steine eingesetzt, die etwa die Größe eines Quadratfußes haben und zehn Zentimeter dick sind. Das Haus ist feuersicher, die Steine sind hitzefest. Das Muster läuft abwechselnd waagerecht und senkrecht. Es soll dekorative Wirkungen hervorrufen. Das Licht verteilt sich gleichmäßig im Innern. Aber von außen ist nicht zu erkennen, was in den Räumen vor sich geht.

Ein Haus aus Glasziegeln hat man in Toledo errichtet. Im Innern des Gebäudes befinden sich Laboratorien. Es läßt sich nicht leugnen, daß sich der durchsichtige Baustoff für solche Fälle besonders gut eignet. Denn die Arbeit ist im Laboratorium mehr als anderswo von der Helligkeit des Raumes und von der Sauberkeit der Luft abhängig. Jeder Glasziegel ist 20 Zentimeter lang, 12 Zentimeter breit, 10 Zentimeter dick und innen ausgehöhlt. Er besteht aus zwei Teilen. Im ganzen hat man 80 000 Stück Glasziegel auf den Bau der Mauern verwandt. Und da jeder knapp zwei Kilo wiegt, so entspricht das einer Gesamtlast von 150 Tonnen. Beim Einbau vermauerte man die Ziegel mit einem Mörtel aus einem Teil Zement und zwei Teilen Sand. Decke und Fußboden wurden mit Glaswolle gefüllt, um zu isolieren und Licht abzublenden. Es gewährt einen phantastischen Anblick, wenn der stattliche Bau nach Anbruch der Dunkelheit in blendendem Licht erstrahlt. Es ist vielleicht ein recht zweckmäßiger Bau, doch dürfte es darin kaum so gemütlich sein, wie man dies von einer behaglichen Wohnung erwarten muß.

Eva bleibt sich immer gleich

Die Londoner Polizei sah sich kürzlich veranlaßt, eine Reihe weiblicher Schutzleute einzustellen. Trotz eifriger Werbung fand sich indessen keine Dame bereit, Polizistin zu werden. Die Beamten zerbrachen sich den Kopf darüber, konnten aber zu keinem Ergebnis der Untersuchungen gelangen. Die Erleuchtung kam erst aus den Spalten einer englischen Tageszeitung. Sie hatte eine Rundfrage bei ihren Leserinnen veranstaltet und nachgeforscht, weshalb keine Evatochter Lust verspürte, Polizeirekrut mit Aussicht auf Pension zu werden. Die Antwort der Leserinnen lautete fast übereinstimmend, ein modern denkendes, insbesondere heiratslustiges Mädchen (!) würde sich schwerlich dazu verstehen, eine so grundhäßliche Uniform anzuziehen, wie sie zur Zeit die weiblichen Schutzleute Londons trügen. Wenn die Polizei hübschere Uniformen anschaffen würde, kämen die Bewerberinnen sicherlich in hellen Scharen. Wie man hört, sollen sich die zuständigen Herren der Londoner Polizeiverwaltung diesen Hinweis sehr zu Herzen genommen haben und wollen nun mit einer bildschönen Uniform für weibliche Polizisten an die Oeffentlichkeit treten.

Bücherschau

Ein Silvesterball. „. . . unter den Anwesenden sah man fünf berühmte Ehepaare: Hoppe-Gründgens, Beinhorn-Rosemeyer, Ondra-Schmeling, Baarova-Fröhlich und Eggerth-Kiepura. Auch Theo Lingen, Lilian Harvey, Willi Fritsch waren da beim Ball der Film- und Sportprominenten . . ." Dieser Ballbericht steht in der neuen Kölnischen Illustrierten Zeitung, die Ihnen u. a. ein fröhliches Fest zeigt, wie es sich der Zeichner vorstellt. Es ist ein Fest, bei dem es viel zu lachen gibt. — Aktuelle Bilder aus Deutschland, Holland, Spanien und ein reichhaltiges Feuilleton vervollständigen das starke Heft.

Adolf von Hatzfeld: „Positano", Bekenntnis einer Reise. Mit Lichtbildern. In Leinen RM 3,60. Unzählige Deutsche hat ihre Sehnsucht nach Licht, Glanz, Fülle und Schönheit über die Alpen getrieben, unendlich viel ist über Italien geschrieben worden. Doch selten hat einer verstanden, mit einer solchen sprachlichen Intensität seinen Gefühlen Ausdruck zu verleihen, wie es dem westfälischen Dichter Hatzfeld in seiner Bekenntnisschrift „Positano" gelungen ist. Der heidnische Zauber der Natur, der in dem Lande und verborgen in den Herzen seiner Bewohner wohnt, rührt an die tiefsten Seelenkräfte. Und doch löst er nicht die Rätsel der Gebundenheit und der Befreiung, welche die Heimat in das Herz des nordischen Fremdlings gesenkt hat. Aber er macht sie offenbar und weist damit den Weg zurück in die westfälische Ebene. So ist aus dem Aufbruch erst die eigentliche Heimkehr geworden.

Zwei Minuten Verspätung

Ein Reiseerlebnis von Hans Colberg.

Seit acht Uhr saßen wir nun schon im Wartesaal der Bahnstation Stara Zogora. Eine kleine Stadt im Süden Bulgariens, das alte Augusta Trajana der Römer, wichtig als Ausgangspunkt der Transbalkan-Bahn, von Bedeutung aber erst dadurch, daß hier der Orienterpreß für eine Minute seine rasende Fahrt unterbricht und so etwas vom großen Leben jenseits der Berge herbeiträgt.

Tabakrauch schwelte in dichten Schwaden unter der dunklen Decke entlang. Der freundliche Wirt hatte uns nach der saftigen, am Rost braun gebratenen Drobsche Weißbrot, Kaschkaval und Trauben auf den Tisch gestellt. Ein paar Männer saßen uns schräg gegenüber, tranken einander den herben, herrlichen Landwein zu, lachten, schwatzten, sangen, schwermütig und wild, lustig und bedachtsam von den schönen, stolzen Mädchen im lang sich hinziehenden Tal der Maritza.

Vor den hoch gewölbten Fenstern lag schwarz die Nacht. Der Wind wehte kühl und heftig von der Sredna Gora herunter. So schnell, wie er zu kommen pflegt, ging der Herbst also wieder seinem Ende entgegen.

Hier aber merkte man kaum etwas davon. Das Stimmengewirr wurde immer lauter, das Lachen immer ausgelassener. Um neun Uhr 36 sollte der Expreß einlaufen. Eine gute halbe Stunde hatte es bis dahin noch Zeit. Nun denn, schenken wir die Gläser voll, heben wir sie hoch empor. Auf die ferne Heimat wollen wir trinken.

„Germanski?" riefen sie uns von drüben zu.

„Germanski! Nemski!" lachten wir froh zurück, stießen mit den gefüllten Gläsern an und sangen dann ebenfalls das Lied von den stolzen Mädchen im Tal der Maritza. Es gefiel uns bald so gut, daß wir schnell unseren Aerger über einige verunglückte Photos vergaßen.

Da öffnete sich die Tür des Wartesaals. Ein alter Bauer trat ein, fest gestützt auf den derben Griff seines klobigen Stockes. Ein wenig abseits setzte er sich an einen runden Tisch und lehnte den Kopf gegen die Hand. Man hörte, wie er schwer den Atem hervorstieß. Aber als er sich nun zu uns umwandte, leuchteten seine Augen wie über eine große Freude. Und niemand sah mehr die vom langen Tragen verklebte Schaffelljacke, das Zittern seiner zerfurchten Hände, das Zucken der vom Leben durchpflügten Stirn. Er ließ sich vom goldenen Wein einschenken, hob uns das Glas entgegen. Es schwirrten Worte durcheinander — hinüber, herüber, wie in einer großen Familie.

Plötzlich aber klirrten Scherben am Boden. Dem Alten war das Glas aus den Händen geglitten. In sich zusammengesunken saß er auf seinem Stuhl. Wenig später hatte man den Stöhnenden in einem kleinen Nebenzimmer auf den Diwan niedergelegt. Ein zufällig anwesender Arzt stellte Schlaganfall fest. Es würde nicht mehr allzu lange dauern, meinte er danach. Vielleicht eine Stunde oder zwei. Das hohe Alter! Und wie man es überhaupt noch verantworten konnte, den Bauern bis hierher gehen zu lassen.

Schon wußten wir alle seine Geschichte. Noch einmal im Leben wollte er mit dem Expreß fahren. Dorthin, wo sein Enkel studierte. In der kleinen Stadt, die an einem Fluß liegt, den man den Rhein nennt. Natürlich hatte er keine Fahrkarte gelöst. Aber darauf kam es doch wohl gar nicht an. Mußte das denn eigentlich sein? Konnte man nicht einfach in den Zug steigen und in die weite Welt hinausfahren, die so unendlich groß ist und so voller Wunder und in der es einen Fluß gibt, den man den Rhein nennt? Daran aber liegt die Stadt, wo der Staneff, wie so viele junge Bulgaren, studiert — für sich und für sein Vaterland.

Niemals mag sich der Alte Gedanken darüber gemacht haben, wie er mit seinen wenigen Leva dorthin gelangen sollte. Aber ein eherner Zug fuhr den weiten Weg. Das genügte. Denn mit ihm würde er an das Ziel gelangen. Und das würde dann die Krönung seines Lebens sein.

Nun aber lag er da, zwischen Wachen und Träumen, zwischen Leben und sanftem Hinübergleiten, auf der letzten Station seiner Erdenreise. Längst hatten die Dinge um ihn schon kein Gesicht mehr, waren nur noch verschwommene Figuren, die er kaum zu fassen vermochte, die eben so schnell auftauchten, wie sie wieder im Meer des Erinnerns versanken.

Wir anderen standen um ihn herum und wußten um alles nicht, was geschehen müsse. Der Arzt hatte den Arm des Alten ergriffen und schüttelte bedächtig und unverständlich für uns mit dem Kopf.

„Wir dürfen ihm nicht den Glauben nehmen", sagte einer leise vor sich hin, aber kaum jemand verstand diese wenigen Worte. „Es ist unsere letzte Pflicht."

„Unsere Pflicht? Die des Lebenden? Und der Zug, der Zug? Eine Fahrkarte müßte man wenigstens haben. Ach was, Fahrkarte, die war so ohne jede Bedeutung geworden. Nur allein der Glaube sollte bleiben, daß er den weiten Weg in die Ferne fuhr. Sein letztes Verlangen befriedigen, damit er die Ruhe fand, in die er gerade einkehren wollte. Das war alles!

Es schwang und donnerte und zischte hinter den hohen Fenstern. Alle hörten wir es erst in diesem Augenblick und erschraken beinahe darüber: Der Expreß war soeben eingelaufen. Der Schlangenleib schwarzblauer Eisenbahnwagen mit dem zitternden und dampfenden Koloß davor, dessen riesige Lichteraugen grell in die Nacht hineinleuchteten, als besäßen sie die Weite, noch ehe sie erreicht war. Für eine Minute nur standen sie still!

In der nächsten Sekunde wurde die Tür des Wartesaales aufgerissen. Wie immer stürzte auch an diesem Abend der Schlafwagenschaffner, die Mütze auf dem Kopf, herein, rief schon am Eingang sein immer gleichbleibendes: „Schnell, schnell — zwei Schachteln Zigaretten, einen Sliwowitz, hab's eilig!"

Er goß hastig den Pflaumenschnaps über die Lippen und — nein, diesmal konnte er nicht gleich wieder zu seinem dunkel verhängten Wagen zurückkehren. Der Arzt bat ihn, aus einem wunderlichen Gedanken heraus, wie er oft gerade in solchen Lagen aufsteigt, zum Lager des Bauern zu treten. Für einen Blick nur. Eine wirsche Entgegnung wischte er mit der Hand weg.

„Die letzte Stunde eines langen Lebens, Monsieur!"

„Oh, ich bedaure, aber . . .", versuchte der eilige Schaffner, sich zu entschuldigen."

„Kommen Sie! Der Zug holt es bestimmt wieder ein. Und die Reisenden — —"

Schon standen sie vor dem Alten. Ganz still lag er da. Ein hartes, unvergeßlich zufriedenes Gesicht. Jetzt schlug er noch einmal die Augen auf, weit, übernatürlich weit.

„Was ist?" flüsterte er matt und richtete sich etwas hoch. „Fahren wir schon?"

„Ja, wir fahren", erwiderte der Arzt und zwang sich zu einem zuversichtlichen Lächeln. „Der Schaffner will Ihnen nur das Bett zurechtrücken. Es ist spät geworden, Bauer. Und den ganzen Tag sind wir schon unterwegs."

Der Alte erkannte scheinbar die Dienstbekleidung des Beamten, denn in seinen Augen flammte nun dasselbe Leuchten auf, wie wir es vorhin bereits bei ihm gesehen hatten. Seine Hände strichen über die Decke und verschränkten sich schließlich ineinander, als betete er zu seinem Herrgott.

„Wann sind wir da?" fragte er nach einer Weile den Schaffner, der alles um sich vergessen hatte und nur auf den Mann zu seinen Füßen starrte. Sicher begriff er wenig von dem, um was es eigentlich hier ging. Aber er schien doch zu ahnen, daß es auch irgendwie zu seinem Dienst gehören mußte.

„Morgen abend!" antwortete er nach kurzem Schweigen und beugte sich zu dem Alten nieder.

„Komme ich also noch hin?"

„Alle kommen wir einmal dorthin", sagte der Arzt und nickte dem Schaffner zu, daß er gehen könne. Und auch wir zogen uns mit ihm von der Tür zurück. Jeder hatte die Worte verstanden.

Als wir auf den Bahnsteig hinaustraten, ruckte gerade wieder der Expreß an. Dem Bahnhofsvorsteher hatte man Bescheid zukommen lassen, daß er auf den Schaffner warten möchte. Zwei Minuten Verspätung waren eingetreten. Das ließ sich verschmerzen. Wenig später schnaufte auch unser Zug heran, mit dem wir nach Tirnowo, dem prächtigen Zentrum des Balkans, hinaufreisen wollten. Schon am Fenster stehend, sahen wir noch einmal den Arzt.

„Vorüber?" fragten wir ihn, und er nickte. „Eingeschlafen. Das Rollen der Räder hat er noch gehört."

Unser Wagen bewegte sich langsam in das Dunkel hinein. Das helle Stationsgebäude verschwand. Fern reckte sich, schwärzer noch als die Nacht, das steile Felsgewirr des Gebirges zum sternenvollen Himmel hinauf.

Unsere Kasse

ist wegen der Jahresabschlußarbeiten am

Donnerstag nachmittag
und am
Samstag, dem 2. Januar

geschlossen

Sparkasse der Stadt Iserlohn

Allgemeine Ortskrankenkasse Iserlohn

Die Kasse ist für den Geschäftsverkehr

Samstag, den 2. Januar 1937

wegen des Jahres-Abschlusses und nach einem Regierungserlaß

geschlossen

Café Central Iserlohn

Die so beliebte

Silvester-Feier

unter Mitwirkung der Hauskapelle Ziegler

Tischbestellungen rechtzeitig erbeten. — Ruf 3235

Zum **58.** Male auf der Alexanderhöhe, Neue Halle

Silvesterfeier der Turngemeinde 79

Turnen und Tanz am laufenden Band

Eine neue abwechslungsreiche Festfolge, die alle begeistert und den Sprung ins neue Jahr einleitet

Anfang 20 Uhr. — Eintritt **75** Pfg. einschl. Tanz, Militär bis zum Gefreiten **50** Pfg.

Gaststätte Hilpke

Iserlohn, Mendener Straße 5

Silvesterfeier

ganz groß, mit Ueberraschungen

Neujahrsfrühschoppen

eine Tradition – **Silvesterdekoration**

Silvester am Möhnesee!

Hotel Haus Delecke

Tischbestellungen erbeten! Ruf Körbecke 201

Feinstes Mastgeflügel, schußfrisches Wild zerlegt, frische Fluß- und Seefische, lebende Karpfen

empfiehlt zu Silvester und Neujahr

Otto Kaminski, Feinkosthaus, Wermingserstr. 6



Silvester-Braten!

Nachweislich brachte ich für Neujahr ein Belgier-Pferd, ca. 15 Ztr. schwer, aus dem Stall eines Kaufmanns in Sundwig zur Schlachtung. Bitte das prachtvolle Fleisch in meinem Schaufenster zu besichtigen, jeder mag da selbst urteilen.

Köster's Roßschlachterei, Iserlohn

nur Knallenbrink 11 **Ruf 3266**

Feinkosthaus

Mengelkamp

Wermingserstraße 40, Fernsprech-Anschluß 3733

empfiehlt für Silvester sein gut gepflegtes Lager in Rhein-, Mosel-, Saar- u. Ruwerweinen

Südweine

Feiner alter Tarragona **1.20**
Feiner alter Insel Samos **1.30**
Feiner alter Malaga **1.40**

Deutscher Wermuthwein besonders schön in Qualität **0.80**
Preise ohne Glas

Schaumweine

wie Henkell, Kupferberg, Schloß Wachenheim

Weinbrand, Rum und Arrac-Verschnitt erster Firmen wie Asbach, Scharlachberg, Jacobi usw. in jeder Preislage.

Feiner alter Münsterländer, Flasche ohne Glas . . . **1.75**

Liköre

von Bols, Gilka, Rückforth, Kantorowicz, Banft und Kloster Ettal . . . . . Flasche schon von **1.25** an

Frischer St. Michael-Ananas
Lieferung frei Haus

Buchenwäldchen

Voranzeige

Ganz groß! Silvesterfeier mit Varieté

Näheres Plakate

Silvesterfeier im Deutschen Haus

die schöne harmonische Familienfeier ohne Weinzwang. Beginn 20 Uhr.

Tischbestellung erbeten.

Radrennen „Die Nacht"



8 Stunden Mannschafts-Rennen mit internationaler Besetzung nach Art des 6 Tage-Rennens!

9. Januar 1937, Beginn 8,45 Uhr

Westfalenhalle Dortmund

Karten von 1.60 Mk. bis 6.50 Mk.

Vorverkauf im

Reisebüro Wichelhovenhaus

Iserlohn, Ruf 3247

Lichtspiel-Palast Westig

Unser Neujahrs-Festprogramm 1937 beginnen wir heute Mittwoch 8,15 Uhr, morgen Donnerstag (Silvester) ab 8,15 Uhr Freitag (Neujahr) ab 3-6-8 Uhr mit dem neuesten Spitzen-Film der Metro:

Der unerhörte Großfilm:



Herrin der Wildnis - Sequoia

mit **Jean Parker**, die Frau ohne Nerven!

Wer Tarzan-Bücher gelesen, muß diesen Film miterleben! Das Mädchen „Sequoia" trotzt den Gefahren der Wildnis — ihr gehorchen die wilden Tiere — sie erlebt im Dschungel ihren Herzens-Roman mit einem kanadischen Polizeibeamten.

Vorher: Der Film

Pole Poppenspäler

das Lustspiel

Wenn die Maus aus dem Haus

mit **Dick und Doof**

der Lehrfilm

Mit Wind und Wellen

Jugendliche haben Zutritt!

Unfallanzeigen
zu haben in der Geschäftsstelle.

Zu Silvester!

Eierkuchen
eig. Herstellung 4 St. **10** Pf.
Berliner-Ballen
10 Stück **50** Pf.
Mutze-Mändelchen
125 g **40** Pf.

Konditorei Bekaan
Mendenerstraße 13,
Ruf 2019

Für Silvester u. Neujahr

35er	Liebfraunmilch natur	Fl. 0.75
35er	Nierfteiner Domthal nat.	„ 0.95
33er	Balviger Riesling	Fl. 0 85
34er	Reiler v. heiß. Stein nat	Fl. 1.30
35er	Ritteler Gipfel	Fl. 0.90
35er	Mefenicher Königsberg	Fl. 1.00
35er	Konzer Brauneberg nat.	Fl. 1.35
35er	Winkricher groß. Herrgott nat.	Fl. 1.45
35er	Burger Thomasberg natur	Fl. 1.55
	Mittelheimer Stein	Fl. 1.60
	Wachstum Jak Mehrlein Nierfteiner Ratsherrnwein Riesling	Fl. 1.75
	Hallgartner Deez Riesling	Fl. 2.00
	Wachstum Söngen Liebfraunmilch Fürstenkrone	Fl. 2:25
	Nierft. Burgweg Ausl. nat.	Fl. 2.50
	je 1/1 Fl. ohne Glas	
	Schaumweine alle Marken	Fl 3.00 und 4.50
	Original Rum, Arrac u. Verschnitte Weinbrand, eig. u. Original-Abzüge Liköre in großer Auswahl	Fl. von 1.60 an

Otto Kaminski

Feinkost- und Weinhandlung
Wermingserstraße 6. Fernruf 3163

Für Silvester

Weinbrand-Verschn. 1/1 **Fl. 2.40**
reiner Weinbrand 1/1 **Fl. 2 90**
Jamaica-Rum-Verschnitt 1/1 **Fl. 2.90**
Liköre 1/1 **Fl. 2.70**
Bowlen-Wein 1/1 **Fl. 0.60** ohne Glas
Münsterländer **Ltr. 2.00**
Obst- und Gemüse-Konserven
Oelsardinen **Dose 0.80 0.35**
Blumenkohl, Kopf von 0.25 an
Kaffee 125 Gr. 0.55 0.60 0.70

E. Fromme

Friedrichstraße 1, Ruf 3407

Aus meiner reichhaltig. Weinkarte empfehle ich

für Silvester Spirituosen

Rhein-, Mosel-, Saar- und Ruwer-Weine — Südweine

St. Martiner	35er	0,70
Edenkobener	nat. 34er	1,—
Ilbesheimer Kirchberg	32er	1,10
Bruttiger Rathausberg	35er	1,25
Ellenzer Goldbäumchen	35er	1,40
Liebfraunmilch	natur, 35er	1,25
Bernkasteler Riesling	35er	1,45
Treiser Gretchen	35er	1,50
Briedeler Herzchen	35er	1,60

Extra-Qualitäten:

Piesporter Goldtröpfchen
Zeller schwarze Katze
Cröver Nacktarsch

Südweine

Feiner alter Tarragona		1,20
Feiner alter Insel-Samos		1,30
Feiner alter Malaga		1,40
Deutscher Wermuthwein besonders schön in Qualität		0,80
Montagne (span. Rotwein) besonders gut geeignet für Glühwein		1,20
Valenzia Montana		1,50
Vino San Pedro		1,70

Preise ohne Glas

Schaumweine

wie Henkell, Kupferberg, Schloß Wachenheim — Schaumwein „Haus Trimborn" nur 1 50

Weinbrand, Rum und Arrac-Verschnitt erster Firmen, wie Asbach, Scharlachberg, Jacobi usw. in jeder Preislage.

Feiner alter Münsterländer, Flasche ohne Glas 1,75

Liköre

von Bols, Gilka, Rückforth, Kantorowicz, Banft und Kloster Ettal, Fl. schon v. 1,25 an

Frischer St. Michael-Ananas

Mengelkamp's Fruchtgarten

Unnaerstraße 3

Lieferung frei Haus. Ruf 3214

Klein-Anzeigen

gehören in den I K Z



Empfehle zu Neujahr

Ia Eierkuchen
eigener Herstellung

Ia Pfannkuchen
mit verschied. feinen Füllungen

Conditorei Hilburg Wermingserstr. Fernruf: 3264

Für Silvester

1935 Edenkobener / **1935 St. Martiner**	**Bowlenwein**	Flasche Mark **0.60** / Flasche Mark **0.70**
Bowlensekt Haus Trimborn (kein Fruchtsekt)		Flasche Mark **1.40**
Predrera Montana		Flasche Mark **0.90**
Oberingelheimer (Deutscher Rotwein)	(für Glühwein besonders geeignet)	Fl. Mark **0.90**
Jamaika-Rum-Verschnitt 40%		Flasche Mark **2.75**
Jamaika-Rum-Verschnitt 50%		Flasche Mark **4.00**
Batavia-Arrac-Verschnitt 40%		Flasche Mark **2.75**
Schweden-Punsch		Flasche Mark **3.00**
Rum-Punsch		Flasche Mark **3.50**
Arrac-Punsch		Flasche Mark **3.50**
Burgunder-Punsch		Flasche Mark **3.50**

Alles einschließlich Glas

Otte, Iserlohn, Wasserstraße

Für Silvester

Ia Eierkuchen	4 Stück	**10 Pfennig**
Ia Waffeln	3 Stück	**10 Pfennig**
Ia Wiener-Waffeln	3 Stück	**10 Pfennig**
Ia Wiener-Schokol.-Waffeln	Stück	**5 u. 10 Pfennig**

Große Auswahl in Silvester-Bomben, Torten, Kuchen, Stückdessert und Sahneteilchen.

Ferner: Frische Berliner mit Aprikosen-, Himbeer-, Erdbeer- und Ananasfüllung . . Stück **5 u. 10 Pfennig**

Von heute ab fabrizieren wir unsere Waffel-Spezialitäten im Fenster

Knusperhäuschen, Iserlohn

Empfehle für Silvester

meine anerkannt guten

Spirituosen und Weine

aus der Schloßbrennerei Menden.

Besichtigen Sie bitte mein Fenster

Laarstraße 7 **Otto Dickmann**

Die N.S. Volkswohlfahrt steht Euch offen, werdet noch heute Mitglieder!

Zum Jahreswechsel

empfehle ich



Ia Fohlenfleisch

prima frische **Knackwürstchen**

und meine anderen Wurstwaren

Roßschlachterei Joh. Hoffmann

Iserlohn, Dickenturm 45

Zu Silvester

Weißweine

Maikammerer	1/1 Fl.	**46** ₰
Edenkobener	1/1 Fl.	**50** ₰
Gau Heppenheimer	1/1 Fl.	**50** ₰
Spießheimer Osterberg	1/1 Fl.	**60** ₰
Pommener	1/1 Fl.	**65** ₰

Rotweine

Dürkheimer	1/1 Fl.	**50** ₰
Königsbacher	1/1 Fl.	**60** ₰

Südweine lose

Wermuth	Liter	**70** ₰
Tarragona	Liter	**95** ₰

Südweine in Flaschen

Wermuth	1/1 Fl.	**60** ₰
Tarragona	1/1 Fl.	**90** ₰
Malaga	1/1 Fl.	**95** ₰
Insel Samos	1/1 Fl.	**105** ₰

Apfelwein 1/1 Fl. **38** ₰

Ananas	1/1 Dose	**155** ₰
Erdbeeren	1/1 Dose	**110** ₰

Sämtliche Preise verstehen sich ohne Glas. **Flaschenpfand 10 Pfg.**

3% Rückvergütung 3%

Otto Mess

Lebensmittel-Spezial-Geschäfte

Von heimatlicher Erde – Volk und Leben

Aus der Arbeit der Mendener Feuerwehr

* **Menden**, 30. Dezember.

In der Freiwilligen Feuerwehr besitzt Menden eine schlagkräftige Organisation, die allen Anforderungen, die an sie gestellt werden können, jederzeit nachkommen kann. Wie aus dem letzten Jahresbericht hervorgeht, ist weiterhin tatkräftig an der technischen und physischen Ausbildung und Vervollkommnung gearbeitet worden. Die Wehr zählte am Schluß des Berichtsjahres 133 Mitglieder als Wehrmänner. Hauptbrandmeister Liesländer mußte bei Erreichung der Altersgrenze ausscheiden. Liesländer war Mitbegründer der Freiwilligen Mendener Feuerwehr und hat seit dem Jahre 1899 treu seine Pflicht als Wehrmann erfüllt. Kürzlich wurde Hauptbrandmeister Liesländer noch eine besondere Ehrung zuteil durch Ueberreichung einer Ehrenurkunde und Ernennung zum Ehrenmitglied der Wehr.

Abgesehen von einigen kleineren Bränden, die das Eingreifen erforderlich machten — so kürzlich noch der Brand bei Schmöle —, waren größere Brände nicht zu verzeichnen.

Es sind 28 Uebungen abgehalten worden.

Auf der Feuerwehrschule in Münster wurden 4 Kameraden ausgebildet.

Um die Wehr nach den neuesten Vorschriften einzukleiden, hatte die Stadt Menden einen außerordentlichen Zuschuß in Höhe von 3500 *RM* gewährt. Für die Schulung der Hausluftschutzwarte und Verhalten bei Fliegerangriffen stellte die Wehr Ausbildungs- und Hilfspersonal.

Auf Anordnung des Landrats ist die seit dem Jahre 1928 in Händen der Freiw. Feuerwehr in Menden stationiert gewesene Kreismotorspritze an die Freiw. Feuerwehr des Amtes Menden abgegeben worden. Die Abgabe erfolgte im Einverständnis mit der Stadtverwaltung und der Freiw. Feuerwehr.

Die NS.-Kulturgemeinde

Wer will 1937 nach Bayreuth?

Die NS.-Kulturgemeinde, Ortsverband Menden, teilt mit:

Wir sind in der Lage, schon jetzt unsern Mitgliedern Einzelheiten über die nächstjährigen Bayreuther Bühnen-Festspiele mitzuteilen. Die Festspiele finden statt in der Zeit vm 23. Juli bis 21. August 1937. Auf dem Spielplan stehen die Werke: „Parsifal", „Lohengrin", „Siegfried", „Rheingold", „Die Walküre" und „Die Götterdämmerung". Spieltermine: 23. 7., 1. 8., 5. 8., 11. 8., 20. 8. „Parsifal"; 24. 7., 2. 8., 4. 8., 7. 8., 8. 8., 10. 8., 19. 8., 21. 8. „Lohengrin"; 28. 7. und 15. 8. „Siegfried"; 26. 7. und 13. 8. „Rheingold"; 27. 7. und 14. 8. „Die Walküre"; 30. 7. und 17. 8. „Die Götterdämmerung". Die Gesamtinszenierung liegt in den Händen von Heinz Tietjen, für die musikalische Leitung zeichnet der Meisterdirigent Wilhelm Furtwängler. Die Deutsche Reichsbahn gewährt gegen Vorlage der Festspiel-Eintrittskarte von allen Bahnhöfen Sonntagsfahrkarten nach Bayreuth (33⅓ Prozent Ermäßigung). Nähere Einzelheiten folgen in den Tageszeitungen und sind beim Ortsverband Menden der NS.-Kulturgemeinde zu erfahren.

Segensreiche Tätigkeit des Mendener Jugendamtes

Die Zahl der vom Jugendamt der Stadt Menden geführten Amtsvormundschaften hat sich um 3 erhöht. 46 Mündel stehen unter Amtsvormundschaft. In Gemeinschaft mit der NS.-Frauenschaft und den karitativen Vereinen wurden vom Jugendamt für die Vormundschaften und Pflegeschaften die Vormünder, Pfleger und Gegenvormünder vorgeschlagen.

Die Zahl der Pflegestellen betrug zu Anfang des Berichtsjahres 19, am Ende 15. Zur Zeit stehen noch 4 Jugendliche unter Schutzaufsicht. In Fürsorgeerziehung wurden 11 Jugendliche gebracht.

Wochenfürsorge wurde in insgesamt 29 Fällen gewährt. Auf ärztliche Anordnung wurden vier Wöchnerinnen ins Krankenhaus gebracht. Die Kosten trug die Stadt. Nach Prüfung der Einkommens- und Familienverhältnisse mußte das Wohlfahrtsamt in weiteren 6 Fällen Zuschüsse bewilligen.

Nach ärztlicher Verordnung und nach Ueberprüfung durch den Amtsarzt wurden in vielen Fällen Milchzulagen von ½ Liter täglich für kranke und bedürftige Kinder ausgegeben. Die allgemeine Milchspeisung in den Schulen wurde dagegen von der NSV. vorgenommen. Die Schulzahnpflege und die Krüppelfürsorge erfolgten durch das Kreisgesundheitsamt.

Das Mendener Jugendamt mußte sich in sehr vielen Fällen mit Mädchen und Knaben beschäftigen, bei denen aus irgendeinem Grunde Gefährdung der körperlichen und geistigen Entwicklung vorlag. Die Gründe, die dem Jugendamt Veranlassung zum Einschreiten gaben, waren in der Hauptsache ungünstige häusliche Verhältnisse, Umhertreiben, Diebstahl, sittliche Verfehlungen und ähnliche Dinge.

Stadt Hemer und Umgegend

* **Hemer**, 30. Dezember.

SA.-Konzert für das WHW. in Hemer.

Unter Mitwirkung des Städt. Männergesangvereins

Das erste Winterhilfskonzert wurde in Hemer zu einem besonderen Erfolg, so daß damals ein zweiter Konzertabend beschlossen wurde. Dieser wird nun am 16. Januar im Saale Edelhoff stattfinden. Es spielt die SA.-Sturmbannkapelle unter Leitung von MZ.-Führer Saguinette. Der Städtische Männergesangverein Hemer wird mit seinem Chormeister Ebbinghaus Chöre und Lieder zum Vortrag bringen. Der Eintrittspreis beträgt nur 30 Pfennig, so daß jedem Volksgenossen der Besuch dieses Konzertes möglich ist.

* **Vom Baumarkt.** Trotz dem kalten und leider allzu veränderlichen Wetter schreiten die Arbeiten an den Neubauten innerhalb unserer Stadt weiter vorwärts. Im Gegensatz zu früheren Jahren kann jetzt eine Ruhepause in den Bauarbeiten nicht mehr festgestellt werden. Neben den Häusern in der Bredde, die das dortige Stadtbild erweitern, sind es zwei große Bauten an der Hindenburgstraße, die dem Straßenbild ein neues Gesicht geben. Oberhalb der Post kommt hinter den Lattenverschlägen der große und moderne Geschäftsneubau langsam hervor, während die Vorderfront des neuen Cafes Edelhoff fertiggestellt ist. Man hat hier schon die großen Buchstaben und die Leuchtschrift „Corso" angebracht; was sehr vorteilhaft aussieht. — In der Urbecker Straße geht es auf dem Anbau der Firma Schlürmann, auf dem einige Zeit die Arbeit unterbrochen war, weiterhin vorwärts. — Von straßenbaulichem Interesse ist die Neugestaltung des Bahnhofsvorplatzes, an dem verstärkt gearbeitet wird. Auf der größten Länge ist der bisherige Bahnhofsplatz bereits mit der Straße gleichgemacht worden, so daß Autos und Fuhrwerke bereits eine bedeutend vergrößerte Einfahrtsmöglichkeit haben. Die endgültige Fertigstellung dieser Arbeiten dürfte in Kürze erfolgen.

* **Die Amtssparkasse Hemer** bittet um Veröffentlichung folgender Mitteilung: Wegen der Jahresabschluß-Arbeiten bleiben unsere Schalter am 31. 12. 1936, nachmittags, und nach einem Erlaß der Reichsregierung am 2. 1. 1937 geschlossen.

* **Häuslicher Streit** herrschte trotz der Feiertage in mehreren Häusern Hemers. Es ging zum Teil „so hoch her", daß die Polizei gerufen werden mußte. Für manche Menschen ist es anscheinend schwer, eine Reihe von festlichen Tagen zu ertragen. — Auch in einem Lokal mußte der Wirt die Polizei um Schutz bitten, da er von einigen Gästen beleidigt wurde. In allen Fällen genüate das Erscheinen der Polizei, die Kampfhähne verschwinden zu lassen.

* **Aus der evangelischen Gemeinde.** Mit einer recht bedeutsamen Veranstaltung für seine Mitglieder wartet zu Beginn des neuen Jahres der Jünglingsverein auf. Am Sonntag, dem 3. Januar, findet im Saale des Gemeindehause I in Hemer eine Feierstunde statt, die besonders ausgestaltet werden wird. So werden neben anderen Darbietungen u. a. der Posaunenchor, der Männerchor und ein Tenorsolo mitwirken. Es spricht der Bundesführer Pastor Busch aus Solingen.

* **Vom Fundbüro.** Als in Hemer gefunden abgegeben wurde ein roter Damengürtel. Die Eigentümerin wolle sich auf dem Polizeibüro im Rathaus, Zimmer 7, melden.

* **Neuer Verkehrsunfall auf der Provinziallandstraße.** Die Unfallkette auf der Durchgangsstraße von Iserlohn nach Menden reißt nicht ab. Der letzte Unfall (hoffentlich der letzte in diesem Jahre!) trug sich am Montagabend unterhalb der Neuen Mühle vor Höcklingsen zu. Ein Personenkraftwagen aus Menden, der sich von Iserlohn kommend auf der Heimfahrt befand, fuhr in voller Fahrt auf der rechten Straßenseite gegen einen Chausseebaum. Schwer beschädigt blieb der Wagen liegen. Dem Führer des Wagens, dem einzigen Insassen, war zum Glück nichts passiert. Der Wagen mußte gestern morgen abgeschleppt werden. Wahrscheinlich war die Glätte der Straße schuld daran, daß der Wagen ins Schleudern geriet.

* **Silvestergottesdienst in Hemer.** Wie in jedem Jahre findet auch diesmal um die Jahreswende in der evangelischen Kirche in Hemer ein Silvestergottesdienst statt, zu dem alle Pfarrangehörigen recht herzlich eingeladen sind. Der Gottesdienst wird durch die Mitwirtung des Posaunenchores, eines Gesangchores und der Orgel (Adagio in d-Moll von Bach) verschönt werden.

* **Hohes Alter.** In dieser Woche begehen folgende Bürger und Bürgerinnen ihr Wiegenfest: Am 30. 12. Frau Witwe Siepmann, Am Lange'oh, Alter 76 Jahre; am 31. 12. Frau Emma Boß, Westig, Adolf-Hitler-Straße 7, Alter 82 Jahre; am 31. 12. Herr Friedrich Huster, Frönsberg Nr. 2, Alter 84 Jahre; am 1. 1. Frau Witwe Heinr. Mette, Westig, Frönsbergerstr., Alter 74 Jahre. Allen Geburtstagskindern herzliche Glückwünsche!

* **Evingsen**, 29. November. **Heiliges Abendmahl am Silvesterabend.** Am Silvesterabend findet nach dem Gottesdienst Vorbereitung und Feier des heiligen Abendmahls statt. Es wird hiermit einem von der Gemeinde geäußerten Wunsch entsprochen.

* **Brockhausen**, 30. Dezember.

* **Wem gehört der Hund?** Als zugelaufen gemeldet wird dem Fundbüro ein kleiner Hund (Spitz). Der Eigentümer wolle sich auf dem Polizeibüro im Rathaus zu Hemer, Zimmer 7, melden.

Stadt und Gebiet

* **Iserlohn**, 30. Dezember.

Zur Vorverlegung der Reifeprüfung

Zu dem Erlaß des Reichserziehungsministers Rust vom 30. 11. 1936 über die Vorverlegung der Reifeprüfung 1937 im Zusammenhang mit der Einführung der 12jährigen Schulzeit wird zur Behebung von Zweifeln ergänzend mitgeteilt:

Der Erlaß ist auf alle höheren Schulen für Jungen anzuwenden, d. h. für die öffentlichen Schulen und die vollausgebauten, mit dem Recht der Reifeprüfung ausgestatteten Privatschulen.

Die Anordnungen für Mädchen an Jungenschulen dürfen durch keinerlei Sonderregelungen abgeändert werden.

Schülerinnen der Oberprima, die Jungenschulen besuchen, sind wie die Schüler zu behandeln; auch für sie fällt daher die schriftliche Prüfung fort.

Schüler der OI und UI, die zur Prüfung nicht zugelassen werden, oder sie nicht bestehen, dürfen frühestens im Herbst 1937 die Prüfung wiederholen.

Schulfremde, die sich zur Reifeprüfung melden, haben sich in der bisherigen Form der schriftlichen wie der mündlichen Prüfung zu unterziehen. Sie können diesmal ein Jahr früher als bisher zur Reifeprüfung zugelassen werden, vorausgesetzt, daß ihre Vorbereitung auf diese Prüfung auf Grund der vorzulegenden Unterrichtszeugnisse Aussicht auf Bestehen der Prüfung bietet und sie auch sonst alle Zulassungsbedingungen erfüllen.

---

* **Weihnachten unter gestohlenen Bäumen.** Leider wurde nicht nur in einem Einzelfall, sondern in mehreren Fällen das Weihnachtsfest unter einem gestohlenen Baum verlebt. Der Polizei gelang es, einige Täter bereits „in flagranti" an der Stadtgrenze zu ermitteln. Einer der Festgenommenen hatte sogar mehrere Bäume entwendet und wollte mit ihnen einen kleinen Handel beginnen. Besonders gemein ist ein Fall, wo in den Anlagen am Ende der Hindenburgstraße zwei Edeltannen abgeschlagen und eine dritte durch Beilhiebe so verletzt wurde, daß sie wohl eingehen wird. Die Polizei bittet die Bevölkerung um zweckdienliche Angaben.

* **Nächtlicher Einbruch.** In der Nacht vom ersten zum zweiten Feiertag wurde in eine Baubude eingebrochen und daraus Kleider entwendet. Der Polizei gelang es bereits, den Täter zu ermitteln und festzunehmen.

* **Eine unfreiwillige Rutschpartie bei Glatteis** erlebte am Montagabend ein Motorradfahrer auf der Hagenerstraße vor der Post. Beim Uebergang auf das Kleinkopfpflaster konnte der Fahrer die Maschine nicht mehr im Gleichgewicht halten; es gab eine lange Rutschpartie, die zum Glück ohne größeren Schaden ablief.

* Gefunden wurde eine blaue Mütze. Ferner ist ein reinrassiger Schäferhund als zugelaufen gemeldet. Näheres zu erfahren im Fundbüro (Einwohnermeldeamt), Altes Realgymnasium, Baarstraße 5, Zimmer 3.

* **Das Geschäft auf dem heutigen Hauptwochenmarkt** war in den frühesten Morgenstunden nur schwach. Viele Händler und Bauern blieben fern. Gefordert und bezahlt wurden: Gemüse- und Obstmarkt: Wirsing 6—8, Rotkohl 6, Weißkohl 4—6, Blumenkohl 20—50, Winterkohl 3 Pfd. 25, Karotten 10, Steckrüben 5—6, Zwiebeln 10, Rosenkohl 20—30, Sellerie 10—20, Kohlrabi 5—10, Möhren 10, Porree Bund 10, Spinat 20, Eßäpfel 30 bis 35, Kochäpfel 25, Feldsalat 30—40, Endivien St. 15, Schwarzwurzeln 20—25, Walnüsse 45—60, Haselnüsse 40 bis 50, Meerrettichstange 35. — Molkerei-Erzeugnisse: Molkereibutter 160, Naturbutter 140, Edamer Käse 110—120, Holländer 120, Schweizer 120, Tilsiter 120, Halbfett 70—80, Chester 120, Eier 10½—14. — Fleisch- und Wurstwaren: Rind- und Ochsenfleisch 80—90, Kalbfleisch 90—100, Schweinefleisch 90 bis 100, Hammelfleisch 100, Hackfleisch 100, geräucherter Speck 110—120, Schinken 160—180, Mettwurst 140-150, Rindsleber 100, Schwartenmagen 120, Leberwurst 50—120. — Fische: Schellfisch zum Kochen 30—35, dto. zum Braten 30, Rotbarsch 35, Seelachs 25, Schollen 50, Filet 40 bis 50, grüne Heringe 25, Kieler Bückinge 50, Holl. Salzheringe 16 St. 100.

Prüfung zur Erlangung des Reiterscheines

Die Prüfungen zur Erlangung des Reiterscheines finden im ganzen Reich durch die Beauftragten des Reichsinspekteurs für Reit- und Fahrausbildung, SA.-Obergruppenführer Litzmann, in den Monaten Januar-April 1937 statt.

Im Bereich der SA.-Gruppe Westfalen finden die Prüfungen durch den Beauftragten des Reichsinspekteurs für Reit- und Fahrausbildung, SA.-Obersturmbannführer Scheunemann im Stab der SA.-Gruppe Westfalen, statt.

Zur Prüfung sind nur Mitglieder der SA. und SS. zugelassen. Der Eintritt zu den vorgenannten Formationen muß noch im Jahre 1936 erfolgt sein und vor Beginn der Prüfung durch Vorlage eines Mitgliedsausweises bestätigt werden. Der Reiterschein, der nur Gültigkeit hat, wenn er im Jahre vor Beginn der aktiven Dienstzeit erworben ist, kann trotzdem an Angehörige aller Jahrgänge ausgegeben werden.

Die Bewerber haben im allgemeinen mit eigenem Pferd zu erscheinen, doch sind für diejenigen Bewerber, denen dieses nicht möglich ist, zum Zwecke der Prüfung Pferde bereitgestellt.

Die Anmeldung zum Nationalsozialistischen Reiterkorps (NSRK.) hat bei den SA.-Reiterstürmen, an deren Dienststellen zu diesem Zweck ein Schild aushängt „Meldestellen des NSRK." zu erfolgen.

Der Reiterschein — erworben in dem Jahre vor der aktiven Dienstpflicht — gewährleistet:

1. Bei freiwilligem Eintritt in das Reichsheer Einstellung in den selbstgewählten Truppenteil, im Rahmen der allgemeinen gesetzlichen und militärischen Bestimmungen.

2. Bei pflichtgemäßer Aushebung: Bevorzugte Einstellung als Reiter und Fahrer.

Der Beauftragte des Reichsinspekteurs für Reit- und Fahrausbildung für Westfalen:
gez. Scheunemann, SA.-Obersturmbannführer.

Der Führer der SA.-Gruppe Westfalen:
gez. Schramme, SA.-Gruppenführer.

---

* **Iserlohnerheide**, 30. Dezember. **Geburtstagschronik.** Am morgigen letzten Tag des alten Jahres feiert Wwe. Auguste Bock von hier in körperlicher und geistiger Frische ihren 76. Geburtstag. — Auch unseren herzlichen Glückwunsch!

Die einzige Rettung

Franz Quack fraht viäll un gärn un lange
miks laiht hai in de Kümpe stohn.
Diäm ollen Quack wort angst un bange,
datt konn doch nit seo födder gohn.
Im Doistern harr de Franz siäk nuammen
ein Stücke Schwaitbreot iut diäm Pott,
do is iähm watt dertüsken kuammen.
dat wars ne Mius un dai was flott,
rutscht döhr diän Hals iähm in diän Magen.
Nom Vahr löppt hai in sainer Neot,
bekennt un huillt un is am klagen
un frögt telest, goh iäk niu deot?
Do seagt de Vahr: In düisem Falle,
hew iack äin Middel blaos im Sinn
— süß is't mit däinem Liäwen alle —
friätt urse Katte ächterdrin.

Bilder aus neuen Filmen



9 Mater: Tobis Europa

Abschied für immer?

Werden sie sich wiedersehen? Boris (Adolf Wohlbrück), ein russischer Offizier, zieht in den Krieg gegen Japan und seine kleine Frau Youki (Karin Hardt) muß als einzige Japanerin zurückbleiben in dem von Feinden und Spionen umgebenen Port Arthur. „Port Arthur" ist der Titel des neuen Adolf Wohlbrück-Films, ein Slavia-Film der Tobis Europa, mit Adolf Wohlbrück, Paul Hartmann, Karin Hardt und René Deltgen in den Hauptrollen.

Ueber 3 Millionen Spareinlagen

Jahresabschluß der Sparkasse der Stadt Letmathe und des Amtes Oestrich für das Jahr 1935

4023 Sparbücher - 377 Hypotheken

((**Letmathe**, 30. Dezember.

Die Sparkasse der Stadt Letmathe und des Amtes Oestrich übergibt nach erfolgter Prüfung und Genehmigung durch den Regierungspräsidenten die Jahresrechnung für 1935 der Oeffentlichkeit. Der Abschluß ist ein Beweis für die stetige Aufwärtsentwicklung, die in einer Steigerung der Spareinlagen um rund 310 000 RM., d. s. 10 Prozent der Spareinlagen, ihren Ausdruck findet. Dabei ist bemerkenswert, daß von insgesamt 4023 Sparbüchern 740 ein Guthaben bis zu 20 RM. aufzuweisen hatten, 758 ein solches von 20—100 RM., 861 von 100—300 RM. und 918 von 300—1000 RM.

Die Gesamt-Spareinlagen beliefen sich am Bilanzstichtag auf 3 084 544,10 RM.

Darin sind aus der Aufwertung 470 530,95 RM. enthalten, im Berichtsjahr wurden 90 000 RM. Aufwertungseinlagen zurückgezahlt.

Der in Hypotheken ausgeliehene Betrag betrug am 31. 12. 35 insgesamt 1 548 839,97 RM., von 245 Hypotheken lauteten 143 auf Beträge bis zu 500 RM.; einschließlich der Aufwertungshypotheken (die mit 557 135,27 RM. zu Buch stehen) ergeben sich 377 Hypotheken mit einem Durchschnittsbetrag von 5851 RM.

Im übrigen sind auf der Aktivseite Kassenguthaben, Guthaben bei der Reichsbank, beim Postscheckamt sowie bei anderen deutschen Geldanstalten, mit 168 707,31 RM. ausgewiesen. Die Wertpapiere machen einen Betrag von 965 793 RM. aus. Gebäude, Grundstücke und Einrichtung stehen mit 100 000 RM. zu Buch, der Betrag hat sich im laufenden Jahre infolge Verkauf der Besitzung Kampstr. 5 um 30 000 RM. vermindert, es verbleiben für das eigene Verwaltungsgebäude 10 000 RM., für die Besitzung Hagener Str. 96a 15 000 RM. und Hagener Str. 32 45 000 RM.

Die „Passiva"

nennt neben den schon aufgeführten Spareinlagen als Depositen-, Giro- und Kontokorrenteinlagen 198 392,32 RM.; als Anleihen 60 100 RM. Das Rücklagekonto ist mit 100 578,31 RM. aufgeführt, außerdem sind Rückstellungen für Ausfälle in Höhe von 56 580,31 RM. vorhanden. Die Summe der Aktiven und Passiven beziffert sich auf 3 720 409,83 RM. (i. Vorjahre 3 961 590,08 RM.).

In der Gewinn- und Verlustrechnung erscheint der Zinsaufwand mit 119 001 RM, der Zinsertrag mit 166 102,35 RM. Persönliche und sächliche Verwaltungsunkosten mit 31 427,80 RM. Der nach Vornahme der Abschreibungen verbliebene Reingewinn beläuft sich auf 8082,54 (i. V. 6761,59) RM.

Man kann also mit Fug und Recht von sehr gesunden und guten Kassenverhältnissen sprechen, die sich in dem jetzt zu Ende gehenden Geschäftsjahr 1936 noch günstig weiterentwickelt haben.

((**Mit dem Auto in das Schaufenster gefahren.** Infolge der Straßenglätte ereignete sich am Montagabend auf der oberen Hagener Straße ein Autounfall. Ein auf der Fahrt von Iserlohn nach Hagen befindlicher Autofahrer aus Iserlohn geriet mit seinem Wagen ins Schleudern, wobei eines der Hinterräder in das an der Oeger Straße gelegene Schaufenster des Schuhhauses Rath sauste. Außer einer Zertrümmerung der Glasscheibe und der Beschädigung des Fensterrahmens und -bodens kam der Wagenbesitzer mit dem Schrecken davon.

Verantwortlich:

Hauptschriftleiter Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für Inserate: Gerhard Hesselmann; Anzeigenleiter: Ernst Richter, sämtlich in Iserlohn. — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.
Z. Zt. ist Preisliste Nr. 11 gültig.
Durchschnittsauflage im Monat November 1936: 8950



Stets einfach war dein Leben,
Nie dachtest du an dich,
Nur für die Deinen streben
War deine höchste Pflicht.

Gestern abend 9,30 Uhr entschlief sanft, plötzlich und unerwartet infolge Unglücksfalles mein lieber Mann und treusorgender Vater, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Neffe, Vetter und Onkel

Alfred Gundlach

im Alter von 37 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Agnes Gundlach geb. Schmidt
nebst Kind und Angehörigen

Iserlohn (Bonstedtstr. 12), Benrath, Hohenlimburg, Dortmund, den 29. Dezember 1936.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 31. Dezember, nachmittags 4 Uhr, von der Städtischen Friedhofskapelle aus statt. — Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Von Beileidsbesuchen wolle man Abstand nehmen.

Sollte jemand aus Versehen eine besondere Nachricht nicht erhalten haben, so diene diese als solche.

Nachruf

Am 28. Dezember 1936 wurde uns unser lieber Arbeitskamerad, der Drahtzieher

Alfred Gundlach

durch den Tod entrissen.

Er starb im 38. Lebensjahre an den Folgen eines Betriebsunfalles.

Der uns so früh Entrissene war uns allen in seiner 21 jährigen Tätigkeit durch sein freundliches Wesen und durch seinen Fleiß stets ein Vorbild treuester Pflichterfüllung. Wir trauern innig und tief um ihn.

Das Gelöbnis liebevollen Gedenkens sei unser letzter Gruß.

Führer und Gefolgschaft
der Firma
Becker, Cramer & Römer
Hohenlimburg

Ihre am 29. 12. 36 stattgefundene Vermählung zeigen an

Dr. Friedr. Schulze
Lieselotte Schulze
geb. Roters

Iserlohn, Bürgergarten 10

Evgl. Kirchengemeinde Letmathe

Silvester

Donnerstag 20 Uhr: Jahresschlußgottesdienst Pfarrer Kramer
Anschließend Vorbereitung und Feier des heiligen Abendmahls.

Neujahr

Freitag 10 Uhr: Hauptgottesdienst Pfarrer Siebrasse aus Schwerte

---

Montag, den 4. Januar, nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr
eröffne ich in meinem Unterrichtsraum, Wermingserstr. 33 (Ecke Laarstraße) **neue Unterrichtskurse** in:

„Deutscher Kurzschrift" sowie „Maschinenschreiben"

(Zehnfinger-Blindschreiben)

Zu gleicher Zeit eröffne ich einen Kursus zur Vorbereitung auf die Handelskammerprüfung

Anmeldungen werden laufend entgegengenommen.

Karl Busalt



Gestern morgen 5 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. W. Happel

Rosalie geb. Matzke

im 67. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen

Iserlohn, Hamm, Coswig, Hüsten, Lodz, den 29.12.1936.
(Hinterm Schützenhof 5)

Die Beerdigung findet Samstag, den 2. Januar 1937 nachmittags 2 Uhr vom Krankenhaus Bethanien aus statt. — Trauerfeier 20 Minuten vorher.

---

†

Statt besonderer Anzeige

Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben. Röm. 1, 16.

Heute entschlief nach langem, schwerem Leiden, im festen Glauben an seinen Erlöser, mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Dietrich Ebbinghaus

im 72. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Lina Ebbinghaus
und Kinder

Hemer, Hagen, Herborn und Ahaus,
den 29. Dezember 1936.

Die Beerdigung findet am Neujahrstag um 3 Uhr vom Amtskrankenhaus aus statt.
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Blitze
aber richtig!

Für Ihre Silvesteraufnahmen rauchloses **Blitzlicht** zu 20, 30 und 40 Pfg.

Blitzlicht lose:
10 gr —.80, 25 gr 1.80 Mk.

Vacu-Blitz
60 und 90 Pfg.

Heimlampen
in verschiedenen Preislagen.

Foto- und Kinohaus
KLEIN-HAPPE
Wermingser Straße 19

Neuer Tanzkursus

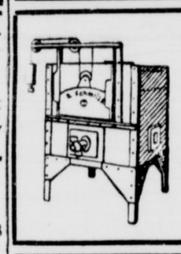
beginnt Montag, 4. Januar, abends 8½ Uhr, im Parkettsaal der Schauburg - Anmeldungen Iserlohn, Wermingserstr. 26
Paul Sturm und Tochter

Schnellkur bei Erkältung, Grippe!

Man rühre je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker in einer Tasse gut um, gieße kochendes Wasser hinzu und trinke möglichst heiß 2 Portionen dieses wohlschmeckenden Gesundheits-Grogs (Kinder die Hälfte) vor dem Schlafengehen. Darauf schläft man gut, wacht häufig wie neugeboren auf und freut sich: Erkältung und Grippe gehen rasch zurück.
Wer dieses ausgezeichnete Mittel erprobte, fürchtet Erkältungskrankheiten nicht mehr. Lassen Sie sich deshalb nicht von einem Anfall überraschen, sondern verlangen Sie heute noch eine Flasche Klosterfrau-Melissengeist bei Ihrem Apotheker oder Drogisten zu RM 2,95 1,75 oder 0.95. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen!

Zu haben in Drogerie Mieth, Unnaer Straße 18

Vorrätig in:
Drogerie Raabe, Wermingser Straße 31



Wilh. Lohmann / ISERLOHN
Gartenstraße 2
Gravier-Anstalt Ruf 2837

Vertreter der Firmen:
Gebr. Böhler & Co. A. G., Düsseldorf
Edelstähle
Dr. Schmitz & Co. G. m. b. H., Wupp.-Langerfeld / Techn. Oefen

---

Gut angezogene Männer
achten auch auf die Pflege ihrer Frisur. Das hat nichts mit Eitelkeit zu tun. Darum einen korrekten und gepflegten Haarschnitt von

Bülling • HAGEN
Im Herzen der Stadt
ELBERFELDERSTR. 12

Für Silvester

Schloß Wachenheim	2.50
Kupferberg Kupfer	3.00
Kupferberg Gold	4.50
Math. Müller Blausiegel	3.00
Math. Müller extra	4.50
Henkell Silberstreif	3.00
Henkell Trocken	4.50
Deutscher Schaumwein Landestroft Fl.	1.40
Weißweine zur Bowle . . ab	0.65
Rotweine zur Punschbereitung ab	1.00
Dopp. Wacholder 40% . Fl.	2.40
Weinbrand Verschnitt . Fl.	2.50
Deutscher Weinbrand . . Fl.	2.90
Deutscher Weinbrand Fein Edel Fl.	3.50
Jamaika Rum Verschnitt 40% Fl.	2.90
45% Fl.	3.50
3 Kronen Fl.	5.00
Rotweinpunsch	3.50
Rumpunsch	4.00
Arracpunsch	4.00
Selner Punsche, div. Sorten	7.00
Feinste Liköre . . . . ab	3.00

Weinkellerei
Wilh. Hellwig
Ladenverkauf Westertor, Ruf 2900

Fortwährend prima junges
Hammelfleisch
auf dem Wochenmarkt u. im Hause
Wilhelm Lüling
Ohlstraße 37, Ruf 3335

Körfähigen
Jungbullen
hat abzugeb. Magney zu Magney

Verzeichnisse über die Beschäftigung jugendl. Arbeiter zu haben in der Geschäftsstelle

---

Statt besonderer Anzeige

Heute morgen 1½ Uhr entschlief sanft und gottergeben nach geduldig ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wilhelm Hesse

Sophie geb. Hesse

im Alter von 71 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen

Sundwig, Grüne, Hemer und Iserlohn,
den 29. Dezember 1936.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 1. Januar 1937, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause aus nach dem Friedhof in Hemer statt.

Nachruf.

Am 29. Dezbr. entschlief nach langem, schwerem Leiden unser Gefolgschaftsmitglied

Dietrich Ebbinghaus

Wir betrauern in dem Heimgegangenen einen langjährigen wertvollen Mitarbeiter, der uns stets ein Vorbild treuester Pflichterfüllung war.

Sein Andenken werden wir über das Grab hinaus in Ehren halten.

Führer und Gefolgschaft
der Firma
H. Künne & Co. Hemer

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sprechen wir allen unseren aufrichtigsten und innigsten Dank aus.

Familie Jos. Deimann

Iserlohn, im Dezember 1936.

Danksagung!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Frau Karl Schmidt u. Kinder

Iserlohn, den 29 Dezember 1936

Trauer-Drucksachen
fertigt schnell und preiswert in bester Ausführung
Graphische Kunst- und Verlagsanstalt Rudolph Wichelhoven GmbH., Iserlohn

---

4 Zimmer-Wohnung
mit Bad oder Badegelegenheit (Einrichtung vorhanden) in guter Wohnlage von Ehepaar zu mieten gesucht. Angebote unter L. L. 02521 an die Geschäftsstelle.

IKZ
das Blatt
der Familienanzeigen

---

1. Etage, 4 Zimmer
zum 1. Februar an der Gartenstraße zu vermieten Angeb. unter F F 02744 an die Geschäftsstelle

---

Abgeschlossene
Wohnung
4 Zimmer, Küche, 1 Mansarde, möglichst mit Bad und Heizung zum 1. 4. gesucht, Angeb. unter D 02742 an die Geschäftsstelle.

Pünktlicher Mietezahler sucht zum 1. 4. 37 eine
6 Zimmer-Wohnung
evtl. auch 5 Zimmer u. Mansarde in oder der näheren Umgebung von Iserlohn. Angebote unter E 02743 an die Geschäftsstelle.

In Hemer, Beethovenstraße 30, eine geräumige
3 Zimmer-Wohnung
evtl. mit Garage, zum 15. Januar zu vermieten. Näheres Chr. Behle, Letmathe. Ruf 3884 Iserlohn.

Besseres
möbliertes Zimmer
an Dame zu vermieten 7688
Näheres in der Geschäftsstelle.

Möbliertes Zimmer
in Einfamilienhaus mit Zentralheizung und fließendem Wasser an berufstätigen Herrn oder Dame zu vermieten. 7668
Näheres in der Geschäftsstelle

Besseres
möbliertes Zimmer
mit fließendem Wasser frei. 7683
Näheres in der Geschäftsstelle

Besseres möbl. Zimmer
zu vermieten. 7667
Näheres in der Geschäftsstelle.

Klein-Anzeigen
in das Blatt, das dafür den Namen hat

Galvaniseur
perfekt im Färben, Galvanisieren von Massenartikeln, Kkrrigieren von sämtl. Bädern, sucht Stellung in Iserlohn. Schriftliche Angebote mit Gehaltsangabe erbittet Rud. Holstein, Knallenbrink 11

Zur Aushilfe ein tüchtiger
Handlanger
für Ausschachtungsarbeiten gesucht.
Heinrich Stamm G. m. b. H.
Obergrüne

Morgenmädchen
zum 15. Januar gesucht. 7678
Näh. in der Geschäftsstelle

Wegen Heirat der jetzigen eine in allen Hausarbeiten erfahrene, selbständige
Hausgehilfin
zum 1. 2. 1937 für kleinen Haushalt (2 Personen) gesucht. 7670
Näheres Tyrol 10 II

Jüngeres Morgenmädchen
gesucht. 7666
Näheres in der Geschäftsstelle.

Frauen und Mädchen
für verschiedene Arbeiten sucht
Gerhard Weyland
Nadelfabrik

Kinder-Fahrbettchen
finden Sie bei
Brams & Gretenkort
Iserlohn, Mendenerstr. 1

Empfehle meinen neuzeitlichen
Heißmangelbetrieb
Die Wäsche wird abgeholt und wiedergebracht ohne Aufschlag.
Frau Stürzel,
Dickenturm 43.

Kutsschenshaper
gebraucht, 275 mm Hub verkauft billig **Hans Klempt, Hemer**
Fernruf 6115

Herd, 2schläfige Bettstelle mit Matratze, Waschtisch usw.
billig zu verkaufen
Näh. in der Geschäftsstelle. 7663

Tausche
guterhaltenen Kinderwagen gegen Sportwagen. Ruf 4494

Uebernehme Anfertigung von
Maschinen-Konstruktionen
Din-gerecht. Zeichn. Anmeld. von Gebrauchsmust. und Patenten.
H. Nolte, Hemer, Feldstraße 21

Gut erhaltener
Bäckerwagen
auch als Milchwagen geeignet, billig zu verkaufen 7665
Näh. in der Geschäftsstelle.

Gebrauchter (7644
Küchenherd
preiswert abzugeben.
Näh. in der Geschäftsstelle.

Kreissäge
mittelschwer, zu kaufen gesucht. (7636
Spelsberg, Stephanopel bei Sundwig.

Heute
l.a frischen Fisch
alles billigst in
Palm's Obst- u. Fischhalle
Wasserstraße 7 Ruf 2838